

# Kontingenter Hintergrund

## Beobachtungen zum Gebrauch des *šĉm.ỉn=f* in erzählenden Texten

Wolfgang Schenkel, Tübingen

### Abstract

The verb form *šĉm.ỉn=f* can be characterized as having three features: firstly, like the verb forms *šĉm.hr=f* and *šĉm.k3=f*, it expresses action that is contingent on the preceding text; secondly, it denotes a preterite temporal situation; thirdly, from a pragmatic point of view, it is the tense used to convey the background information in the contouring (Reliefgebung) of a text. This third feature is the main topic of the present study, and the focus of interest is upon its usage in classical Middle Egyptian narrative texts. Its usage in medical texts is also briefly considered. Finally, in an appendix, the existence of an initial preterite (non-negated) *šĉm=f* is questioned. The article is introduced by a review of the earlier literature on the subject. The often revived conjecture, first postulated by Erman, that the choice of the verb form *šĉm.ỉn=f* depends on the social status of the actor, proves to be untenable, as does the explanation that the frequent use of the form particularly with the verb *ĉt* “to speak” is a peculiarity of this verb.

### 1 Einleitung

Den Verbalformen *šĉm.ỉn=f*, *šĉm.hr=f* und *šĉm.k3=f* werden traditionell Gemeinsamkeiten zugeschrieben, die sie von allen anderen Verbalformen unterscheiden: Die Formative, *ỉn*, *hr* und *k3*, erinnern an gleichlautende Partikeln und an Wörter für „sprechen“, könnten also einen analogen Ursprung haben. Funktional lassen sie sich als „kontingente Tempora“, einfacher gesagt: „Folgetempora“, zusammenfassen, als Verbalformen, die „eine Handlung oder einen Vorgang aus[drücken], der zeitlich oder logisch auf das Vorangehende folgt“<sup>1</sup>. Der Unterschied zwischen den drei Verbalformen läge im Tempus: *šĉm.ỉn=f* stünde (hauptsächlich) für die Vergangenheit, *šĉm.hr=f* (ungefähr) für die Gegenwart und *šĉm.k3=f* (ungefähr) für die Zukunft. Die drei Tempora bildeten somit in temporaler Hinsicht eine paradigmatische Einheit. Im Einzelnen liegen die Dinge komplizierter. Was das *šĉm.ỉn=f* angeht, von dem im Folgenden allein die Rede sein soll, gibt es bekanntlich zwei Komplikationen: Erstens steht es in den erzählenden Texten in Konkurrenz zum *ĉhc.n šĉm.n=f* / *ĉhc.n=f* + Pseudopartizip und auch zum *šĉm pw ỉr.n=f*, ohne dass man mit Bestimmtheit in jedem Fall sagen könnte, wann die eine oder andere Formulierung gewählt wurde. Zweitens alterniert es in den medizinischen Texten mit dem *šĉm.hr=f*, ohne dass man auch in diesem Fall genau sagen könnte, warum diese Alternative besteht.

Zum ersten Punkt, dem Gebrauch des *šĉm.ỉn=f* in der Erzählung: Gelegentlich liest (oder hört) man, die Verbalform beinhalte eine gewisse Nachdrücklichkeit, geradezu Feierlichkeit und träte besonders dann auf, wenn das Subjekt die königliche oder eine andere hochgestellte Person bezeichne (Zitate als Beispiele): „On a noté que *šdm.ỉn.f*

<sup>1</sup> So die Lehrbuchformulierung bei Jenni (2010: 161).

servait souvent à introduire les paroles de dieux ou de hauts personnages, comme le roi et sa famille, ou à rapporter des messages importants.“ (Malaise & Winand 1999: § 626); „Elle [die Form *šĉm.ĭn=f*] sert ... à apporter une certaine solennité à l'expression de l'action dans la narration, où elle n'apparaît pratiquement qu'avec un agentif nominal, surtout à époque ancienne, et très souvent avec la personne royale.“ (Oréal 2007: 385); *ĭn.ĭntw=f n=f* „es wurde ihm gebracht“ (Bauer [ed. Parkinson] B1, 28), (*n*)=*f* bezogen auf den Beamten Nemtinacht: „The narrator presents Nemtinakht as a figure of authority or as a petty despot.“ (Denn:) „This phrase is elsewhere found in royal contexts, when ,to him' ... refers to the king, as in *Kheops' Court* where Sneferu issues a command, and ,he (the lector priest) was brought to him immediately“ (Parkinson 2012: 43, zur Textstelle). Parkinson verweist auf Westendorf (1953: 105), dieser wiederum a.a.O. auf Hintze (1950/1952: 31), der der Form „etwas Feierliches, Nachdrückliches“ zuspricht; sie stünde, „wenn Respektspersonen das Subjekt sind oder von der Ausführung der königlichen Befehle gesprochen wird“. Hintze schließlich verweist in Fußnote 3 auf Erman (1889: §§ 215ff.), auf Ermans Bearbeitung also des Papyrus Westcar, dem in das Jahr 1889 datierenden Gründungsdokument der Grammatik des älteren Ägyptisch. Hier letztlich liegt der Ursprung solcher Ideen: „Die alte Verbalform mit suffigirtem *ĭn* wechselt oft mit der gewöhnlichen Form der Erzählung, dem durch *ḥn* eingeleiteten Verb. Doch scheint sie etwas Feierliches zu haben, was jener Construction mit *ḥn* abgeht.“ (Erman 1889: § 215) und „Der häufigste Fall ihres Gebrauches ist der, wo das Subject des Verbums eine Respectsperson ist“ mit der Einschränkung: „Doch liegt dabei kein Zwang vor ...“ (Erman 1889: §216), schließlich abmildernd: „Das Feierliche, das der *ĭn*-Form in allen bisher besprochenen Beispielen innezuwohnen scheint, kann sie in der Stelle ... (7,11) [das Wasser ..., *ḥr.ĭn=f mh* es erreichte jetzt 24 Ellen] nicht haben; jedenfalls soll sie aber die grosse Tiefe als etwas Erstaunliches [sic!] hervorheben.“ (Erman 1889: § 219). Zunehmend zurückhaltender wird Erman dann aber, wie sich an seiner ab 1894 in vier Auflagen erschienenen Grammatik ablesen lässt, nach der Beschäftigung mit den weiteren Texten: „Ursprünglich [sic!] hat diese Form etwas feierliches; sie ist daher besonders beliebt, wo das Subjekt eine Respektsperson ist, ...“ (Erman 1894: § 201, Erman 1902: § 216); „Manche Texte des m. R. verwenden sie aber auch sonst in der Erzählung, besonders bei den häufigen Worten ... *dd* ,sprechen', ... *ĭr* ,thun', ... *ĭw* ,gehen' und ... *ĭn* ,bringen'.“ (Erman 1894: § 202, nicht mehr in Erman 1902); „Diese Form scheint ursprünglich [!] etwas Nachdrückliches [!] zu haben. Zumeist begegnet man ihr in der Erzählung zur Bezeichnung eines wesentlichen Fortschrittes ... Daher auch am Anfang eines Abschnittes“, „besonders beliebt ist es in klassischer Sprache bei ... *dd* ,sagen' und *rdj* ,veranlassen'.“ (Erman 1911: § 314); „Die Form hat etwas Nachdrückliches [!], die Einschränkung „ursprünglich“ entfällt jetzt]. In Erzählungen steht sie bei einem wesentlichen Fortschritt der Handlung, wo wir ein ,da' setzen können“ (Erman 1928: § 314). Hier schließt dann auch Gardiner an, dessen Grammatik als die nachhaltigste unter den älteren Grammatiken hier abschließend zitiert sei: „Broadly speaking, this verb-form appears to indicate *result* or *sequel*. [Absatz] 1. Thus it is commonly used to introduce any outstanding incident in *past narrative*.“ (Gardiner 1927: § 429; zum Fall Nr. 2 gleich).

In neueren grammatischen Arbeiten findet sich, wie bereits exemplifiziert, immer noch gelegentlich die auf Ermans Beschäftigung mit dem pWestcar zurückzuführende



Erklärung des Gebrauchs des *ščm.ĭn=f*; in einem guten Teil der grammatischen Literatur spielt sie jedoch keine Rolle mehr. Hingewiesen sei namentlich auf die Grammatiken von Borghouts (1993: § 56.b.1; 2010: § 57.c.3), Allen (2000/2010: § 22.4) und Grandet & Mathieu (1997/2003: § 47) sowie auf Depuydt (1993: 201–207, 220f.). Warum die Erklärung aufgegeben wurde, ist in der zitierten Literatur nicht gesagt. Möglicherweise spielen hier Textpassagen eine Rolle, die der Ermanschen Regel widersprechen, Textpassagen, die Erman selbst in seiner Pionierarbeit noch nicht im Blick haben konnte. Dazu später, vor allem in § 3.4, Genaueres. Auch eine andere Beobachtung Ermans, der häufige Gebrauch des *ščm.ĭn=f* bei bestimmten Verben, u.a. bei *čt* „sagen“, taucht gelegentlich noch auf, so bei Borghouts (1993: § 56.b.1): „De w[erk]w[ord]-vorm komt het meest voor in een patroon waar gebeurtenissen en handelende personen alkaar afwisselen. Dat is vooral zo in een dialog; in verhalen overweegt daarom het w[erk]w[word] *dd* ‘zeggen’. [Die Verbalform steht überwiegend dann, wenn Geschehnisse und handelnde Personen einander abwechseln. Dies ist vor allem im Dialog der Fall; in Erzählungen ist davon überwiegend das Verb *čt* betroffen.]“ In Borghouts (2010) erscheint auch diese, schon stark zurückgenommene Einschätzung nicht mehr.

Zum zweiten Punkt, dem Gebrauch des *ščm.ĭn=f* in den medizinischen Texten. Es besteht heute weitestgehender Konsens darin, dass diese Gebrauchsweise von der in der Erzählung scharf abzugrenzen ist: Im einen Fall gilt die Zeitlage als präterital, im anderen als präsentisch/generell oder futurisch. Erman sah die zweite Gebrauchsweise sofort, als er das ältere Ägyptisch über den Paradedtext des pWestcar hinaus in den Blick nahm. In der 1. Auflage seiner Ägyptischen Grammatik (Erman 1894: § 203) heißt es nach der Darstellung des Gebrauchs der Verbalform in der Erzählung lapidar: „Sie steht ferner oft in Verordnungen, z. B. in ... *swriĭn s* [*swri.ĭn s(i)*], ‚der Mann soll es trinken‘ [pEbers 32,21] ...“ In der 2. Auflage (Erman 1902: § 217) stellt er dem Gebrauch in Verordnungen noch einen anderen voran: „Sie drückt ein Resultat aus: ... *ndmjnf hr* <sup>c</sup>*wj* [*nčm.ĭn=f hr-c.w.wi*], ‚dann ist er sofort gesund‘ [pEbers 25,7].“ Später hatte er wohl den Eindruck, dass er mit seinem Beleg zu kurz gegriffen hatte; jedenfalls modifiziert er in der 3. Auflage [Erman 1911: § 315] seine Formulierung und belegt sie mit einem längeren Textauszug: „Sie steht in Versicherungen u. ä.: (wenn die krankhafte Materie sich nicht in Würmer verwandelt) ... *wššjnf šj ndmjnf hr* <sup>c</sup>*wj* [*wšš.ĭn=f šj nčm.ĭn=f hr-c.w.wi*], ‚dann harnt er sie aus und wird sofort gesund‘ [pEbers 52,6] ...“ In der 4. Auflage schließlich (Erman 1924) fehlt der entsprechende Paragraph der vorangehenden 3. Auflage; Erman hielt offenbar seine früheren Überlegungen nicht mehr für stichhaltig, ohne jedoch zu sagen, wie er jetzt die zuvor zitierten Textstellen beurteilen würde. Der Fall tritt jedoch erneut und mit demselben Beleg und mit diesem Beleg als einzigem in der Grammatik der medizinischen Texte (Westendorf 1962: §§ 281, bb) und 283) auf. Hier wird er beschrieben als „Bezeichnung des Resultats (Gesundung)“, der von Erman zitierte Satz übersetzt mit „dann wird er ihn (den Schleimstoff) ausscheiden, dann wird es ihm sofort besser gehen“. Man beachte, dass Westendorf, was Erman mit Präsens übersetzt, in Futur ändert. Als Unterschied zu Ermans „Verordnungen“ und Westendorfs „optativisch-futurischer“ Funktion in „Anordnungen“ bleibt dann nur noch, dass es sich im einen Fall um Wünsche, im anderen Fall um Feststellungen handelt. (Auf die Textstelle wird später exkursweise zurückzukommen sein, s. unten § 2.8.) Es lohnt sich in unserem Zusammenhang nicht, die Einordnung des Sprachgebrauchs der medizinischen Texte



in den neueren Standard-Grammatiken zu referieren. Hingewiesen sei aber doch auf Malaise & Winand (1999: § 626), die der Irritation durch den unterschiedlichen Gebrauch der Verbalform Ausdruck geben, den wohl alle empfunden haben, und nach einer Lösung des Problems suchen: „Cette forme est fondamentalement un séquentiel narratif qui introduit une nouvelle étape dans le récit, mais elle fonctionne aussi comme la *sđm.hr=f* dans les textes médicaux. Elle marque donc un enchaînement dans le récit ou dans le raisonnement. Peut-être son sens de future dans les textes médicaux n'est-il qu'un effet de traduction. Le recours à la *sđm.in=f* présenterait l'enchaînement comme tellement évident, qu'il serait exprimé à l'aide d'une forme perfective.“ Eine ganz andere Lösung (oder wenigstens partielle Lösung) glaube ich selbst gefunden zu haben: In jedem Fall, in der Erzählung wie in den medizinischen Texten, handelt es sich um Hintergrund-Information, die unter anderem und so oft in den medizinischen Texten mit Rang-V-Erweiterungen gegeben wird (Schenkel 1997: § 8.3.4, c); Schenkel 2005 und 2012: § 8.3.4.1.2, s. auch § 7.3.1.1.10, b)). Auf diese Lösung wird exkursweise unten in § 3.7 einzugehen sein.

Das *sđm.in=f* ist, wie man in erster Näherung sagen kann und so oben zitiert, ein „Folgetempus“; es beinhaltet immer einen Bezug auf etwas Vorausgehendes. Wie aber in neueren grammatischen Abhandlungen nachdrücklich dargestellt, bringt die Verbalform nicht eine *notwendige* Folge zum Ausdruck, sondern eine *mögliche*, von Bedingungen abhängige Folge. Sie beinhaltet, in Formulierungen Depuydts (1993: 201), nicht, wie oft behauptet, „result“ oder „consequence“, sondern „contingency“, d.h. „dependency on conditions“. Es gilt – unter Einbeziehung der anderen kontingenten Verbalformen – die Regel: „The verb forms *sđm.jn=f*, *sđm.hr=f* and *sđm.k3=f* indicate that the events to which they refer only occur *if* or *on the condition that* other events take place; or, other events serve as the conditions that need to be fulfilled for events expressed by *sđm.jn=f*, *sđm.hr=f*, and *sđm.k3=f* to happen. The conditions themselves may be made explicit in a protasis, usually introduced by *jr*, 'if.'“. À propos: Ist dies in grammatischen Abhandlungen zu belegen, sollte sich ein Zitat nicht – wie vielfach zu beobachten – auf den Satz mit der betreffenden Verbalform beschränken; der Vortext, auf den sich die Verbalform bezieht, sollte mitzitiert werden. Es gibt aber einen noch schwierigeren Fall (Depuydt 1993: 201) „Quite often ... the conditions on which *sđm.jn=f*, *sđm.hr=f*, and *sđm.k3=f* depend are *not explicitly mentioned* and need to be inferred from the context.“ À propos: In solchem Fall ist das Mitzitieren des Vortextes eigentlich unentbehrlich.

*sđm.in=f* ist nicht die einzige Verbalform, mit der in der Erzählung das Nacheinander von Handlungen in der Vergangenheit formuliert wird. Überaus häufig stehen vor allem auch die komplexen Verbalformen <sup>c</sup>*h*<sup>c</sup>.*n sđm.n=f* und *sđm pw ır.n=f*. Wirft man von den Verbalformen einen Blick auf den Vortext, so berührt eine Formulierung wie die folgende (Borghouts 2010: § 67.b.1) wohl schon einen wesentlichen Aspekt: „It [<sup>c</sup>*h*<sup>c</sup>.*n sđm.n=f*] is used when the narrator wishes to perceive an event as part of a chain, whereas the equally sequential form *sđm.in=f* *whereupon he heard* ... is rather employed when events are conceived as following one after the other haphazardly.“ Den Unterschied dürfte auch die unterschiedliche Übersetzung von <sup>c</sup>*h*<sup>c</sup>.*n sđm.n=f* mit „(and) then“ und von *sđm.in=f* mit „whereupon“ treffen, was hier im Hinblick darauf gesagt sei, dass unten in spontanen Arbeitsübersetzungen „dann“ und „daraufhin“ gewählt wurden und



nicht umgekehrt „daraufhin“ und „dann“, wie von Lepper (2008) ebenso schematisch in ihren Arbeitsübersetzungen zum pWestcar.

Das Hauptproblem bei der Beurteilung des Gebrauchs der einen oder der anderen Verbalform in den erzählenden Texten ist letzten Endes der häufige Wechsel zwischen den Verbalformen. Diesen Wechsel zu verstehen, genügt es nicht, nur den Vortext oder sogar nur den vorangehenden Satz in den Blick zu nehmen, es ist auch der Nachtext in den Blick zu nehmen, wenn dort ein Wechsel der Verbalform stattfindet, und generell der weitere Textzusammenhang, der weitere Vortext und der weitere Nachtext. Dies soll im Folgenden geschehen. Es soll sich dabei an Beispielen erkennbar abzeichnen, dass es sich bei dem Wechsel zwischen den Verbalformen um einen Wechsel von Vordergrund zu Hintergrund oder, umgekehrt, von Hintergrund zu Vordergrund handelt, dass es sich also bei dem Wechsel um die Reliefgebung in der Erzählung handelt; vgl. Weinrichs Ausführungen anhand europäischer Sprachen, namentlich des Französischen (Weinrich 1985: 91–107, besonders S. 93, und nachfolgende Kapitel). Was im *šĉm.ɪn=f* erzählt wird, ist Hintergrund, was im Vordergrund stehen soll, ist mit *ḥc.n šĉm.n=f* oder *šĉm pw ɪr.n=f* formuliert. Gelegentlich lässt sich beobachten, dass der ägyptische Erzähler die Wahl hat, ob er etwas in den Vordergrund oder in den Hintergrund stellen will (s. unten § 3.1.4), wenn gewiss auch seine Wahl nicht so frei ist, wie die des europäischen Erzählers (Weinrich 1985: speziell 111). Vgl. hierzu auch die exkursweise anzusprechende Wahl zwischen *šĉm.ɪn=f* und *šĉm.hr=f* in den medizinischen Texten (s. unten § 3.7.2).

Die Wahl des *šĉm.ɪn=f* hat nur bedingt mit den Verben zu tun, für die diese Form gewählt wurde. Zutreffend ist die Beobachtung, dass bei weitem am häufigsten *čt* „sagen“ im *šĉm.ɪn=f* gebraucht ist. Auch dass, wie Erman beobachtete, *rčɪ* „veranlassen“, *ɪrɪ* „machen“ und *ɪwɪ* „kommen“ öfter einmal auftreten, ist richtig, jedenfalls in den im Folgenden herangezogenen erzählenden Texten (nicht überzeugend ist Ermans Herausstellung von *ɪnɪ* „holen“). Übersehen ist dabei jedoch, dass oft auch *wnn* „sein“ (*wn.ɪn* in der Verbindung mit *hr* + Infinitiv oder mit Pseudopartizip) vorkommt, am zweithäufigsten nach *čt* „sagen“. Schließlich findet sich das *šĉm.ɪn=f* auch immer einmal wieder bei anderen Verben, so in den im Folgenden herangezogenen erzählenden Texten auch bei *ščš* „ziehen“, *ɪcɪ* „waschen“, *ɪwh* „beladen“, *ɪnɪ* „holen“, *wc<sup>r</sup>* „fliehen“, *mšš* „sehen“ (*mš.ɪn=f*), *š:cḳ* „eintreten lassen“. Das besonders häufige Auftreten von *čt* „sagen“ hat damit zu tun, dass oft entscheidende Handlungen mit in Reden formulierten Überlegungen vorbereitet werden oder gelegentlich in Redeform ein abschließendes Ergebnis konstatiert wird. Verständlich ist auch der Gebrauch von *wn.ɪn* in der Verbindung mit *hr* + Infinitiv oder mit Pseudopartizip, Formulierungen, mit denen Ausgangsgegebenheiten oder abschließende Verhältnisse beschrieben werden. Der Gebrauch anderer Verben im *šĉm.ɪn=f* muss sich aus dem jeweiligen Zusammenhang ergeben.

Die Wahl des *šĉm.ɪn=f* hat nichts mit dem Rang der handelnden Person zu tun. Das zeigt sich in den im Folgenden herangezogenen erzählenden Texten besonders deutlich bei Neferti, wo unterschiedslos für die Handlungen der Beamtenschaft und diejenigen des Königs das *šĉm.ɪn=f* gebraucht wird (s. unten § 3.4).

Bei der Übersetzung der Beispiele ins Deutsche wird mit zweierlei Maßnahmen versucht, die Reliefgebung annähernd nachzuzeichnen: erstens, wie bereits gesagt, mithilfe eines Adverbs, „daraufhin“ bei *šĉm.ɪn=f*, „da“ bei *ḥc.n šĉm.n=f* bzw. *šĉm pw*



*ir:n=f*; zweitens mit der Wahl des Tempus, des Plusquamperfekts für *šĉm.in=f*, des Präteritums für *ḥ<sup>c</sup>.n šĉm.n=f* bzw. *šĉm pw ir:n=f*. Über kleine Irregularitäten, so beim Tempusgebrauch von Hilfsverben sollte man hinwegsehen können (namentlich „war (gewesen)“ statt „war gewesen“). Besser als mit der deutschen Übersetzung sollte sich Hintergrund und Vordergrund mit Übersetzungen in literarisches Französisch abbilden lassen, das mit imparfait für den Hintergrund und passé simple für den Vordergrund strikt zwischen Hintergrund und Vordergrund unterscheiden kann (Weinrich 1985: speziell 91); Ähnliches gilt auch für andere romanische Sprachen. Solche Übersetzungen anhand der hier behandelten Beispiele auszuprobieren und auf die Gesamtheit der ägyptischen Literatur auszuweiten, sei den frankophonen Kolleginnen und Kollegen überlassen. Zu beachten wäre dabei zusätzlich der Ausdruck der Kontingenz, für den u.a. Partikeln in Betracht zu ziehen sind. Bei der Übersetzung ins Deutsche wäre oft stilistisch die Wiedergabe des Hintergrundes mithilfe eines Nebensatzes besser. Dementsprechend ist auch immer wieder bei der inhaltlichen Zusammenfassung der nachfolgend behandelten Textpassagen vorangehender Hintergrund mit einem „nachdem“-Satz wiedergegeben. Fallweise wäre auch ein „als daraufhin“ geeignet. Aber auch eine solche Lösung ist nicht generell akzeptabel, so, wenn eine ganze Reihe von Hintergrund-Informationen direkt aufeinander folgen; man kann da nicht immer wieder „nachdem“ wiederholen oder alle Hintergrund-Informationen in einen einzigen „nachdem“-Satz zusammenpacken. Ausgeklammert bei der Betrachtung der Textstellen sind Emphatische Konstruktionen, Nicht-Verbalsätze, mit *ỉšĉ* eingeleitete Sätze und Einzelnes mehr, selbstredend auch nicht-präteritale Sätze vor Beginn der eigentlichen Erzählung. In der Transkription beginnen solche Sätze mit einem Spiegelstrich. Parenthesen beginnen und enden mit Spiegelstrich. Einbezogen in die Besprechung sind dagegen Überschriften, namentlich solche mit Narrativem Infinitiv.

## 2 Vordergrund – Hintergrund

### 2.1 Schlusspassus am Ende der ersten bis vierten Geschichte des pWestcar

Im Papyrus Westcar werden zur Unterhaltung des Königs Cheops von verschiedenen Prinzen nacheinander Geschichten erzählt. Der Vortrag der ersten Geschichte (s. unten (1)) lässt sich aus dem nur sehr fragmentarisch überlieferten Schlusspassus erschließen, der sich aus den analogen Formulierungen der nachfolgenden Geschichten einigermaßen rekonstruieren lässt. Die zweite, dritte und vierte Geschichte beginnen jeweils mit der Einführung des Vortragenden, der Königssöhne Chephren, Bauefre und Djedefhor, mit einem überschriftartigen *šĉm pw ir:n=f*. Diesem Satz gehen jeweils mit *šĉm.in=f* formulierte Sätze voran, die als Schlusspassus der vorangehenden Erzählung zu verstehen sind. Nach der vierten „Geschichte“, die in Wahrheit in die Gegenwart führt, verlässt der König den Ort der Unterhaltung und zieht sich in die Residenz zurück. Es folgt aber auch hier unmittelbar noch ein Schlusspassus in genau derselben Art, wie er die erste, zweite und dritte Geschichte abschließt, bevor dann eine ganz anders aufgebaute fünfte Geschichte folgt.

Der Übergang von einer Erzählung zur nächsten sei anhand des Übergangs von der ersten zur zweiten Geschichte (1) besprochen und dann anhand der weiteren Übergänge (2) bis (4) bestätigt. Bei der unter (1) zitierten Modell-Passage wird nahezu vollständig



auf die textkritische Notation des kläglichen Erhaltungszustands verzichtet, da diese analog zu den nachfolgenden unter (2) bis (4) zitierten Passagen für unsere Zwecke hinreichend genau ergänzt werden kann, s. Lepper (2008: 29ff.).

(1) Übergang von der ersten zur zweiten Geschichte (pWestcar 1,12–20, stark ergänzt):

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| [1] | [...]  | [(Schlusswort des Erzählers)]   |
| [2] | čt.īm hm n(ī) nsw-bīti<br>Hw=f-w(ī) m <sup>3c</sup> -hr-w:   | <b>Daraufhin</b> hatte die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten Cheops, gerechtfertigt, gesagt:   |
| [3] | īm č.tw m <sup>3c</sup> ... n <hm n(ī)><br>nsw-bīti Čšr m <sup>3c</sup> -hr-w<br><br>hn <sup>c</sup> rč.t č.tw ... n hr(ī)-<br>h(š)b(ī) hr.ī-tp 'Iy-m-htp<br>īw m <sup>3</sup> .n=ī sp=f n(ī) rh | „Es werde ein Opfer gegeben (bestehend aus ...) für <die Majestät des> Königs von Ober- und Unterägypten Djoser, gerechtfertigt, und es werde (dies und das) dem Ober-Vorlesepriester Imhotep zu geben veranlasst. Seine Fähigkeit hat mich beeindruckt.“ |
| [4] | īr.īntw mī wč.(w)t nb.t hm=f   | <b>Daraufhin</b> war alles, was seine Majestät angeordnet hatte, (irgendwann auch) ausgeführt worden.   |
| [5] | č <sup>h</sup> pw īr.n s <sup>3</sup> -nsw H <sup>c</sup> .w=f-R <sup>c</sup> w r<br>mī(w).t, čt=f:  | <b>Da</b> stand der Königssohn Chephren auf, um zu sprechen, und sagte:   |
| [6] | č=ī ščm hm=k bī.yt hpr.t m<br>rk īt(ī)=k Nb-k <sup>3</sup> m <sup>3c</sup> -hr-w,<br><br>wč <sup>3</sup> =fr hw.t-nčr n.t Pth ...  | „Ich will deine Majestät von einem Wunder hören lassen, das zur Zeit deines Vaters Nebka, gerechtfertigt, geschah, als er sich zum Tempel des Ptah ... begab.   |

Unter grammatischem Gesichtspunkt ist bemerkenswert, dass mit *ščm.īm=f*-Sätzen auch von Handlungen berichtet wird, die schwerlich unmittelbar nach dem Auftritt eines der Erzähler [1] und vor dem Auftritt des nächsten Erzählers [5–6] stattgefunden haben können. Nach Abschluss einer Erzählung [1] bringt der König seine Befriedigung über das Gehörte zum Ausdruck [2–3] und ordnet an, was als Anerkennung des Königs zu leisten ist [4]. Diese Gegenleistung kann jedoch ihrer Art und ihrem Umfang nach nicht während der Vortragsveranstaltung, zwischen den Auftritten der verschiedenen Erzähler, stattgefunden haben, sondern nur irgendwann später, in den nachfolgenden Stunden oder eher Tagen, Wochen oder gar Monaten. Die Darstellung der Vortragsfolge wird also unterbrochen, um Nebeninformationen zu geben. Zum anderen ist bemerkenswert, dass mit einem *ščm.īm=f* nicht nur die Reaktion der ranghöchsten Person, des Königs, berichtet wird [2], sondern auch, im Passiv, die spätere Ausführung der königlichen Anordnung durch Personal niedrigeren Ranges [4].

(2) Übergang von der zweiten zur dritten Geschichte (pWestcar 4,10–20, zur Ergänzung s. auch Lepper (2008)):

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| [1] | m=k bī.yt hpr.[t m] rk<br>īt(ī)=k nsw-bīti Nb-k <sup>3</sup> m<br>īr.yt hr(ī)-h(š)b(ī) hr.ī-tp<br>Wb <sup>3</sup> -īnr | „Also: (Das war) ein Wunder, das zur Zeit deines Vaters, des Königs von Ober- und Unterägypten Nebka geschah, als Tat des obersten Vorlesepriesters Uba-iner.“ |
|-----|--|--|



[2]  $\check{\text{c}}\text{t.}\check{\text{i}}\text{n } \check{\text{h}}\text{m } n(\check{\text{i}}) \text{ nsw-}b\check{\text{i}}\check{\text{t}}\check{\text{i}}$   
 $\check{\text{H}}\text{w}=\text{f-w}(\check{\text{i}}) \text{ m}^3\text{c-}\check{\text{h}}\text{r-w}$

[3]  $\check{\text{i}}\text{m } \check{\text{c}}.\text{t}\check{\text{w}} \text{ m}^3\text{c} \dots \text{n } \check{\text{h}}\text{m } n(\check{\text{i}})$   
 $\text{nsw-}b\check{\text{i}}\check{\text{t}}\check{\text{i}} \text{ Nb-k}^3 \text{ m}^3\text{c-}\check{\text{h}}\text{r-w}$

$\check{\text{h}}\text{n}^{\text{c}} \text{ r}\check{\text{c}}.\text{t } \check{\text{c}}.\text{t}\check{\text{w}} \dots \text{n } \check{\text{h}}\text{r}(\check{\text{i}})\text{-}$   
 $\check{\text{h}}(\check{\text{z}})\text{b}(\text{t}) \check{\text{h}}\text{r.}\check{\text{i}}\text{-}\check{\text{t}}\check{\text{p}} \text{ Wb}^3\text{-}\check{\text{i}}\text{nr}$

$\check{\text{i}}[\text{w } \text{m}^3].\text{n}=\check{\text{i}} \text{ sp}=\text{f } n(\check{\text{i}}) \text{ rh}$   
 [4]  $\check{\text{i}}\text{r.}\check{\text{i}}\text{ntw } \text{m}\check{\text{i}} \text{ w}\check{\text{c}}.\text{(w)}\text{t } \text{nb.t } \check{\text{h}}\text{m}=\text{f}$

[5]  $\check{\text{c}}\text{h}^{\text{c}} [\text{pw}] \check{\text{i}}\text{r.}[\text{n}] \text{ B}^3.\text{w}=\text{f-}[\text{R}^{\text{c}}\text{w}] \text{ r}$   
 $\text{m}\check{\text{t}}(\text{w}).\text{t}, \check{\text{c}}\check{\text{t}}=\text{f}$

[6]  $\check{\text{c}}=\check{\text{i}} \check{\text{s}}\check{\text{c}}\text{m } \check{\text{h}}\text{m}=[\text{k}] \text{ b}\check{\text{i}}^3.\text{yt } \check{\text{h}}\text{pr.t}$   
 $\text{m } \text{rk } \check{\text{i}}\text{t}(\check{\text{i}})=\text{k } \text{S:nfr.}\text{f } \text{w } \text{m}^3\text{c-}$   
 $\check{\text{h}}\text{r-w}] \text{ m } \check{\text{i}}\text{r.}[\text{yt}] \check{\text{h}}\text{r}(\check{\text{i}})\text{-}$   
 $\check{\text{h}}(\check{\text{z}})\text{b}(\text{t}) \check{\text{h}}\text{r.}\check{\text{i}}\text{-}\check{\text{t}}\check{\text{p}} [\check{\text{C}}]^3\check{\text{c}}^3\text{-m-}$   
 $\text{c}^{\text{h}}\text{nh} \dots$

(3) Übergang von der dritten zur vierten Geschichte (pWestcar 6,15–23, zur Ergänzung s. auch Lepper (2008)):

[1]  $\text{m}=\text{k } \text{b}\check{\text{i}}^3.\text{yt } \check{\text{h}}\text{pr.t } \text{m } \text{rk } \check{\text{i}}\text{t}(\check{\text{i}})=\text{k}$   
 $\text{nsw-}b\check{\text{i}}\check{\text{t}}\check{\text{i}} \check{\text{S}}:\text{nfr.}\text{w } \text{m}^3\text{c-}\check{\text{h}}\text{r-w } \text{m}$   
 $\check{\text{i}}\text{r.yt } \check{\text{h}}\text{r}(\check{\text{i}})\text{-}\check{\text{h}}(\check{\text{z}})\text{b}(\text{t}) \check{\text{h}}\text{r.}\check{\text{i}}\text{-}\check{\text{t}}\check{\text{p}}$   
 $\text{sh}^3(\text{w})\text{-m}\check{\text{c}}^3.\text{t } \check{\text{C}}^3\check{\text{c}}^3\text{-m-}\text{c}^{\text{h}}\text{nh}$

[2]  $\check{\text{c}}\text{t.}\check{\text{i}}\text{n } \check{\text{h}}\text{m } n(\check{\text{i}}) \text{ nsw-}b\check{\text{i}}\check{\text{t}}\check{\text{i}}$   
 $\check{\text{H}}\text{w}=\text{f-w}(\check{\text{i}}) \text{ m}^3\text{c-}\check{\text{h}}\text{r-w}$

[3]  $\check{\text{i}}\text{m } \check{\text{c}}.\text{t}\check{\text{w}} \text{ m}^3\text{c} \dots \text{n } \check{\text{h}}\text{m } n(\check{\text{i}})$   
 $\text{nsw-}b\check{\text{i}}\check{\text{t}}\check{\text{i}} \check{\text{S}}:\text{nfr.}\text{w } \text{m}^3\text{c-}\check{\text{h}}\text{r-w}$

$\check{\text{h}}\text{n}^{\text{c}} \text{ r}\check{\text{c}}.\text{t } \check{\text{c}}.\text{t}\check{\text{w}} \dots \text{n } \check{\text{h}}\text{r}(\check{\text{i}})\text{-}$   
 $\check{\text{h}}(\check{\text{z}})\text{b}(\text{t}) \check{\text{h}}\text{r.}\check{\text{i}}\text{-}\check{\text{t}}\check{\text{p}} \text{ sh}^3(\text{w})\text{-}$   
 $\text{m}\check{\text{c}}^3.\text{t } \check{\text{C}}^3\check{\text{c}}^3\text{-m-}\text{c}^{\text{h}}\text{nh}$

$\check{\text{i}}\text{w } \text{m}^3.\text{n}=\check{\text{i}} \text{ sp}=\text{f } n(\check{\text{i}}) \text{ rh}$   
 [4]  $\check{\text{i}}\text{r.}\check{\text{i}}\text{ntw } \text{m}\check{\text{i}} \text{ w}\check{\text{c}}.\text{(w)}[\text{t}] \text{nb.t } \check{\text{h}}\text{m}=\text{f}$

[5]  $\check{\text{c}}\text{h}^{\text{c}} [\text{pw}] \check{\text{i}}\text{r.n } \text{s}^3\text{-nsw } \check{\text{C}}\check{\text{c}}=\text{f-Hr}(\text{w}) \text{ r}$   
 $\text{m}\check{\text{t}}(\text{w}).\text{t}, \check{\text{c}}\check{\text{t}}=\text{f}$

**Daraufhin** hatte die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten Cheops, gerechtfertigt, gesagt:

„Es werde ein Opfer gegeben (bestehend aus) ... für die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten Nebka, gerechtfertigt, und es werde (dies und das) dem Ober-Vorlesepriester Uba-iner zu geben veranlasst.

Seine Fähigkeit hat mich beeindruckt.“

**Daraufhin** war alles, was seine Majestät angeordnet hatte, (irgendwann auch) *ausgeführt* worden.

**Da** stand Bauefre *auf*, um zu sprechen, und sagte:

„Ich will deine Majestät von einem Wunder hören lassen, das zur Zeit deines Vaters Snofru, gerechtfertigt, geschah, als Tat des Ober-Vorlesepriesters Djadja-em-anch. ...“

„Also: (Das war) ein Wunder, das zur Zeit deines Vaters, des Königs Snofru, gerechtfertigt, geschah, als Tat des Ober-Vorlesepriesters und Buchschreibers Djadja-em-anch.“

**Daraufhin** hatte die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten Cheops, gerechtfertigt, gesagt:

„Es werde ein Opfer gegeben (bestehend aus) ... für die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten Snofru, gerechtfertigt, und es werde (dies und das) dem Ober-Vorlesepriester und Buchschreiber Djadja-em-anch zu geben veranlasst.

Seine Fähigkeit hat mich beeindruckt.“

**Daraufhin** war alles, was seine Majestät angeordnet hatte, (irgendwann auch) *ausgeführt* worden.

**Da** stand der Königssohn Djedefhor *auf*, um zu sprechen, und sagte:

- [6] *[mł(w).t] n<.t> sp [pw n.(i) bi3.yt sw3.tł] m rħ.tn n.t(i)w sw3(.w) ...* „Ein Fall eines Wunders, das vergangen ist, ist etwas, was (nur) die Dahingegangenen (aus eigener Anschauung) kannten. ...“

(4) Übergang von der vierten zur fünften Geschichte (pWestcar 9,18–22):

- [1] *wč3 pw ĩr:n ħm=f r ċħ=f* **Da** *begab* sich seine Majestät (wieder) in seinen Palast (zurück).
- [2] *čř.ĩn ħm=f* **Daraufhin** *hatte* seine Majestät *gesagt*:
- [3] *ĩm čř.tw m-ħr-n(.i) Ččĩ <čk=f> r pr(.w) s3-nsw Čč=f-Hr(.w), ħmś=f ħnč=f ĩr(.w) čk:w(.w)=f m ...* „Es werde Djedji beordert, in das Haus des Königssohnes Djedefhor <einzutreten> und bei ihm zu wohnen. Es werden seine Einkünfte festgelegt als (in anderen Worten: bestehend in) ...“
- [4] *ĩr.ĩntw mł wč.(w)t nb.t ħm=f* **Daraufhin** *war* alles, was seine Majestät angeordnet hatte, (irgendwann auch) *ausgeführt worden*.
- [x] *wč.w m nn ħrw(.w): wn.ĩn R(w)t-čř.t ħr šn.t=ś* Eines Tages *war* **daraufhin** Rud-djedet in ihren Wehen (*gewesen*).

Zur hier beginnenden fünften Geschichte s. weiter unten § 3.1.2 (1).

## 2.2 Andere abschließende Handlungen im pWestcar

### 2.2.1 pWestcar 11,3–9 und 11,9–15

Über eine lange Passage der Erzählung hin folgen die Einzelaktionen in einer Kette von Sätzen mit *sčm pw ĩr:n=f* oder *čħč.n sčm.n=f* aufeinander. Aus dem Rahmen fallen zwei mit *sčm.ĩn=f* formulierte Aktionen, die jeweils eine Teil-Erzählsequenz [1–5] (pWestcar 11,3–9) bzw. [7–10] (pWestcar 11,9–14) mit einer Vollzugsmeldung [6] bzw. [11] abschließen, die für den Fortgang der Erzählung [12ff.] (pWestcar 11,14ff.) ohne unmittelbaren Belang sind (in [1] eine andere Art der Einflechtung eines Hintergrunds, der Umstandssatz mit *sčm.n=f*):

- [1] *pr.t pw ĩr:n nn nčr(.w), ś:mś.n=śn R(w)t-čř.t m p3 ħrř.w 3* **Da** *gingen* diese Götter *heraus*, nachdem sie Rud-djedet von den 3 Kindern entbunden hatten.
- [2] *čħč.n čř.n=śn:* **Da** *sagten* sie:
- [3] *nčm ĩb=k, Rčw-wśr m=k mś(.w) n=k ħrř.w 3* „Freue dich, Ra-user! Also: Es sind dir 3 Kinder geboren worden.“
- [4] *čħč.n čř.n=f n=śn:* **Da** *sagte* er zu ihnen:
- [5] *ħnw.(w)t=ł, ptĩ ĩr.t=ł n=tn ħ3 č=tn p3 ĩtĩ 1 n p3y=tn ħr(.i)-kni, ĩt=tn n=tn św r swn.t tnm.w* “Meine Damen, was kann ich für euch tun? Gebt doch bitte dieses 1 (Sack?) Gerste eurem Gepäckträger, und nehmt es euch als Bier-Kaufpreis(?)“



- [6] *ihw. in šw Hnm.w m p3 it 1* **Daraufhin** hatte sich Chnum mit diesem 1 (Sack?) Gerste *beladen*.
- [7] *wč3 pw ir.n=šn r bw iy.n=šn im* **Da** gingen sie dorthin *weg*, woher sie gekommen waren.
- [8] *h<sup>c</sup>.n čt.n šs.t n nn nčr(.w):* **Da** sagte Isis zu den Göttern:
- [9] *pti n3 n.tt=n iyi.win r=s,* „Wozu sind wir (eigentlich) gekommen,  
*nn ir.t bl3.yt n n3 n(.i)* wenn wir für diese Kinder kein Wunder  
*hrf(.w),* vollbracht haben,  
*smi=n n p3y=šn it(i) rč* dass wir (es) ihrem Vater berichteten, der  
*iw= n* uns kommen ließ?“
- [10] *h<sup>c</sup>.n mš.n=šn h<sup>c</sup>.w(w) 3 n(.i) nb* **Da** stellten sie 3 Herren(L.H.G.)-Kronen *her*.  
*(<sup>c</sup>.w.s)*
- [11] *rč.in=šn st m p3 it 1* **Daraufhin** hatten sie sie in dieses 1 (Sack?) Gerste *gelegt*.
- [12] *h<sup>c</sup>.n rč.n=šn iwt p.t m čc hr hwy.t* **Da** ließen sie den Himmel mit Sturm und Regen kommen.
- [13] *h<sup>c</sup>.n c.n=šn st r p3 pr(.w)* **Da** kehrten sie (wieder) zu dem Haus *zurück*.

### 2.3 Abschließende Feststellungen im Schiffbrüchigen

Im Schiffbrüchigen wird unter häufiger Nutzung der Partikel *h<sup>c</sup>.n* erzählt. Es gibt aber eine Stelle – abgesehen vom Textbeginn, auf den anschließend noch die Sprache kommen wird –, an der ausnahmsweise ein *šcm.in=f* gebraucht ist.

#### 2.3.1 Schiffbruch und glückliche Rettung (Schiffbr. 106–114, (115–154), 154f.)

Ein Sturm war aufgekommen. Danach wird wie folgt berichtet:

- [1] *h<sup>c</sup>.n tp(w).t m(w)t.t(i?)* **Da** ging das Schiff *unter*.
- [2] *- n.t(i)w im=s: n sp w<sup>c</sup>.w im hr* Die in ihm waren: Keiner davon *überlebte*, mich  
*hw=i* ausgenommen;
- [3] *- m=k w(i) r-gs=k* sonst wäre ich ja nicht bei dir.
- [4] *h<sup>c</sup>.n in.kw r iw pn in w3w n(.i)* **Da** wurde ich von einer Woge der See an diese  
*w3č-wr* Insel *getragen*.
- [5] *čt.in=f n=i:* **Daraufhin** hatte sie (die Schlange) zu mir *gesagt*:
- [6] *m šnč m - sp-2 -, nčš* „Fürchte dich doch nicht, fürchte dich doch  
*m 3t.w hr=k,* nicht, junger Mann,  
*ph.n=k w(i)* dein Gesicht erblasse(?) nicht,  
*m=k nčr: rč.n=f<sup>c</sup>nh=k,* jetzt wo du zu mir gelangt bist.
- [7] *in=f tw r iw pn n(.i) k3* Offensichtlich hat ein Gott dafür gesorgt,  
dass du am Leben bleibst,  
wenn er dich zu dieser Privat-Insel gebracht hat.

- [8] ... (Denn hier findest du alles, was du brauchst. Schließlich wird in vier Monaten ein Schiff kommen, das dich zurück zur Residenz bringt. Etc. etc.)“
- [9] *čř.n tp(w).t tf iy.t(i?) ml šr.tn=f hnt(w)* **Da kam jenes Boot, wie er es zuvor prophezeit hatte.**

Mit [5–8] wird das vorangehende Lamento über den Schiffbruch definitiv abgeschlossen. Was immer geschehen sein mag: Jetzt ist alles überstanden, der Unglücksrabe kann zuversichtlich in die Zukunft blicken. Ein neuer Abschnitt der Erzählung beginnt in [9] mit dem Eintritt der prognostizierten Aussichten.

### 2.3.2 <Misslungene Unternehmung>(?) und glückliche Heimkehr (Schiffbrüchiger (vor 1), 1ff., 21ff.)

Im Tenor vergleichbar mit der gerade behandelten Passage der Erzählung des Schiffbrüchigen, § 2.3.1, [4] ff., ist der Anfang des überlieferten Textes. Was immer geschehen sein mag: Jetzt ist alles überstanden, der Unglücksrabe kann zuversichtlich in die Zukunft blicken:

- |  |  |
|--|--|
| [0] <...>  | <(Schluss der Erzählung)>  |
| [1] <i>čř.in šmš.w ikr:</i>  | <b>Daraufhin</b> hatte der/ein treffliche(r) Gefolgsmann gesagt:   |
| [2] <i>wčš ib=k, hš(.ti)-šw!</i>                                       | „Sei froh/erleichtert, Graf!   |
| [3] <i>m=k. ph.n=n hn.w</i>  | Wir haben doch (nach all den Schwierigkeiten) die Residenz (tatsächlich) erreicht:   |
| [4] <i>šsp(w) hrp.w<br/>hw(w) m(l)nl.t<br/>hš.tt rč.t(i) hr b' ...</i> | Nachdem der Hammer ergriffen wurde, der Landepflock eingeschlagen wurde und das Vordertau auf das Land geworfen ist<br>... |
| [5] <i>š:čř=ī r=f n=k ml.tt lr:ī hpr<br/>m-šw=ī čřš=ī ...</i>          | Ich will dir (doch einmal) etwas Ähnliches erzählen, was mir selbst passiert ist ...“                                      |
| [6] (Kolophon)   |  |

Vorausgesetzt bei einer solchen Erklärung wird, dass wie in der zuvor behandelten Passage (s. oben § 2.3.1) eine Erzählung vorausging, die hier nur in der überlieferten Textabschrift nicht enthalten ist. Der stärkste Einwand dagegen ist der Befund eines anderen Textes, den Allen (2009) in vorläufiger Weise in die Diskussion gebracht hat. Auch in diesem scheint eine Erzählung mit einem *čř.in* + mit Titel beginnender Bezeichnung des Sprechers als Subjekt vorzuliegen.<sup>2</sup> Unproblematisch ist dagegen, dass der Text der Erzählung des Schiffbrüchigen insgesamt, mit Ausnahme des Kolophons, als Hintergrund-Information zu verstehen ist: Selbstverständlich ist die (bald) nach [5] beginnende und vor [6] endende Erzählung als ein selbständiger Text zu verstehen, der nun seinerseits mit der Verteilung der Informationen auf Vordergrund und Hintergrund frei operiert. – Kaum aussagekräftig ist das Rubrum zu Anfang des überlieferten Textes. Denn erstens scheint die Setzung von Rubra in dieser Handschrift keinen

<sup>2</sup> Allen (2009: Text S. 17, 2. Kolumne von links, Diskussion S. 18).



strikten Regeln zu folgen. Zum anderen findet man auch anderswo eine Vorliebe für die Schreibung des *šĉm.ĭn=f* von *čt* „sagen“ mit einem Rubrum (so im Beredten Bauern, s. unten § 3.3).

## 2.4 Zusammenfassung des nachfolgenden, abschließenden Geschehens in Neferti P 15–17

- [1] *ḥc.n ṭwn.n=f čr.t=f r hn n(i) ḥr.t* **Da** streckte er (nämlich der in der Überschrift genannte König) seine Hand aus nach dem Materialkasten.
- [2] *ḥc.n št.n=f n=f šft ḥn<sup>c</sup> gštī* **Da** nahm er sich Papyrus und Binse.
- [3] *wn.ĭn{n}=f ḥr ḥr.t m sh<sup>3</sup>(.w)* **Daraufhin** war er damit beschäftigt (gewesen), zu Papier zu bringen, was der Vorlesepriester Neferti (im Folgenden) sagte.
- čt.tn ḥr(i)-ḥ(i)b(t) Nfr.tī*

Damit ist der mit charakteristischen Verbalformen als Erzählung gestaltete Teil des Textes abgeschlossen. Es folgt, beginnend mit *lw=f-šĉm=f*-Sätzen, eine Beschreibung der Probleme, mit denen sich der Vorlesepriester Neferti generell beschäftigt, und, eingeleitet mit einem *čt=f* „und (wörtlich: indem) er sagte“, im Wortlaut, die vom König aufgezeichnete Rede, die bis zum Ende des Textes reicht. – Zur [1] vorangehenden Ausgangslage s. unten § 3.4.

## 2.5 Abschließende Feststellung in Ḥamm. CM 19, 10–12

In einer der Inschriften in der Steinbruchsgegend des Wādī al-Ḥammāmāt aus dem 19. Jahr Amenemhets III. berichtet einer der Expeditionsteilnehmer, dass beim Brechen des Steins ein Problem auftrat und wie es gelöst wurde:<sup>3</sup>

- [1] *ḥc.n ĩr(.w) p<sup>3</sup> śm<sup>3</sup>* **Da** wurde diese Verbindung(srampe) gemacht.
- [2] *wn.ĭn=tw ḥr šfn n<sup>3</sup> n(i)* **Daraufhin** hatte man (schlussendlich) diese Denkmäler sanft gleiten lassen, ganz so wie er (der Arbeitsleiter) es angesprochen hatte, obwohl man so etwas (wörtlich: davon) zuvor noch nie gemacht hatte.
- mn-w(.w) ml čt.<t>n=f nb.t,*
- n-sp ĩr=t(w) n(i)(?) čr-b<sup>3</sup>ḥ*

Die Lösung des Problems ist formuliert mit *ḥc.n šĉm.n=f* [1], der Stand der Dinge nach der Lösung des Problems konstatiert mit *šĉm.ĭn=f* [2]. Damit ist der Bericht abgeschlossen. – Zur [1] vorangehenden Darstellung des Problems selbst s. unten § 3.5.

## 2.6 Beredter Bauer

Möglicherweise kommen als abschließende Feststellungen auch die unten § 3.3.2, (4), [36–43] und § 3.3.4, (1), [6–9] behandelten Passagen in Betracht, s. dort.

## 2.7 CT Spruch 157

Für weitere solche Abschluss-Statements sei der Einfachheit halber auf den in § 3 behandelten Ausschnitt aus CT Spruch 157 verwiesen, s. unten § 3.6, [21–22] und [25–26].

3 S. Enmarch (2011); speziell zur Erklärung des Problems s. Leprohon (1989).

## 2.8 Exkurs I: Abschließende Feststellung in einem medizinischen Text (pEbers 52,1–7, weitestgehend identisch pEbers 25,3–8<sup>4</sup>)

Es handelt sich um die bereits von Erman zitierte Stelle (s. oben § 1). Mit *šĉm.ĭn=f*-Sätzen [4–5] wird hier konstatiert, dass sich das zuvor geschilderte Problem von selbst erledigt *hat*. *Hat* es sich jedoch wider Erwarten nicht von selbst erledigt [6], muss eingegriffen werden:

- |   |  |
|---|--|
| [1] <i>ĭr mʒʒ=k ħr.ĭ št.t ...</i>                                 | Wenn du einen (Mann) siehst mit Schleimstoff ...   |
| [2] <i>– wnn št.t=f m ħ.t=f, n gm.n=s wʒ.t<br/>n.t pr.t ... –</i> | Es befindet sich sein Schleimstoff in seinem<br>Bauch, ohne dass er einen Weg des Herausgehens<br>finden kann. ... |
| [3] <i>ħwʒ.ħr=s m ħ.t=f, n pr.n=s, ħpr šī<br/>m ħšb.t. ...</i>    | dann verfault er in seinem Bauch, ohne dass er her-<br>ausgehen kann, indem(?) er zu Gewürm wird. ...              |
| [4] <i>wšš.ĭn=f šī</i>  | <b>Daraufhin</b> <i>hat</i> er ihn <i>ausgeschieden</i> .  |
| [5] <i>nĉm.ĭn=f ħr-<sup>c</sup>w</i>                              | <b>Daraufhin</b> <i>ist</i> es ihm sofort <i>besser</i> <i>gegangen</i> .  |
| [6] <i>ĭr tm=f wšš št m ħšb.t. ...</i>                            | Wenn er ihn nicht als Gewürm ausscheidet, ...  |

Die behelfsmäßige Übersetzung mit deutschem Perfekt soll einerseits nahe an der für die erzählenden Texte gewählten Übersetzung mit „daraufhin“ und Plusquamperfekt bleiben, andererseits zum Ausdruck bringen, dass nicht über Vergangenes berichtet wird, sondern über Gegenwärtiges. In [4] ist eine solche Wahl akzeptabel, in [5] würde man besser mit deutschem Präsens übersetzen, „Daraufhin geht es ihm sofort besser“.

## 3 Hintergrund – Vordergrund

### 3.1 pWestcar

#### 3.1.1 Vierte Geschichte (pWestcar 6,22–9,21)

Anders als in den vorangehenden Geschichten, die in die Rahmenerzählung eingebettet sind (s. oben §§ 2.1 und 2.2), bewegt sich die vierte Geschichte auf dem Niveau der Rahmenerzählung. Anders als dort wird mit *šĉm.ĭn=f*-Sätzen nicht ein Kapitel der Rahmenerzählung abgeschlossen, sondern von Zwischenschritten berichtet, die zu nachfolgenden Aktionen führen, die mit <sup>h</sup>*ĉ.n šĉm.n=f*- oder *šĉm pw ĭr.n=f*-Sätzen berichtet werden. Das *šĉm.ĭn=f* wird gerne bei der gesprächsweisen Klärung der Situation, also für das Verb *ĉt* „sagen“, verwendet, aber keineswegs allein in solchem Zusammenhang und nicht allein zur Redeeinleitung; umgekehrt wird nicht für jede Redeeinleitung das *šĉm.ĭn=f* benutzt, sondern fallweise auch das <sup>h</sup>*ĉ.n šĉm.n=f*. Königliche Tätigkeiten, namentlich verbale Äußerungen, werden mit *šĉm.ĭn=f* formuliert, aber ebenso verbale Äußerungen oder Tätigkeiten rangniedrigerer Personen wie die des Königsohns oder sogar die eines bescheidenen „Bürgers“.

- (1) Der Königsohn Djedefhor macht einen Vorschlag [1–2], der König geht nach Rückfragen darauf ein [3–4] und stößt damit das weitere Vorgehen [5ff.] an (pWestcar 6,22–7,16, zur Ergänzung s. auch Lepper (2008)):

<sup>4</sup> Vgl. Westendorf (1962: §§ 281, bb) und 283).



- [1]  $\text{ḫ}^c [\text{pw}] \text{ḫr.n s}^3\text{-nsw } \check{\text{C}}\check{\text{c}}=\text{f-Hr}(\text{w}) \text{ r}$   
 $\text{m}(\text{w}).\text{t}, \check{\text{C}}\check{\text{t}}=\text{f}:$  **Da stand** der Königssohn Djedefhor *auf*, um zu sprechen, und sagte:
- [2]  $[\text{m}(\text{w}).\text{t}] \text{ n} < .\text{t} > \text{ sp } [\text{pw n.}(\text{i})]$   
 $\text{bl}^3.\text{yt sw}^3.\text{t} \text{ m rh.tn n.t}(\text{i})\text{w}$   
 $\text{sw}^3(\text{w})$   
*n rh.ntw m}^3\text{.t r r grg}*  
 $[\text{iw wn hr}] \text{ hm}=\text{k m}$   
 $\text{h}^3\text{w}(\text{w})=\text{k } \check{\text{C}}\check{\text{s}}=\text{k, n}$   
 $\text{rh.n}[\text{=tw}] \dots$   
 „Der Sachverhalt des Falles eines Wunders, das vergangen ist, ist etwas, was (nur) die Dahingegangenen (aus eigener Anschauung) kannten.  
 Man kann nicht wissen, was Wahrheit und was Lüge ist.  
 Es gibt (aber) unter deiner Majestät zu deiner eigenen Zeit <einen>, den keiner kennt. ...“
- [3]  $\check{\text{C}}\check{\text{t}}.\text{ḫn hm}=\text{f}:$  **Daraufhin hatte** seine Majestät (verwundert) *gesagt*:
- [4]  $\text{i}^3\text{s}^3\text{t } [\text{pw}, \check{\text{C}}\check{\text{c}}=\text{f}]-\text{Hr}(\text{w})$   
 $[\text{s}^3=\text{i}]$  „Was heißt das, Djedefhor, mein Sohn?“
- [5]  $[\check{\text{C}}\check{\text{t}}.\text{ḫn s}^3\text{-nsw}] \check{\text{C}}\check{\text{c}}=\text{f}-[\text{Hr}(\text{w})]:$  **Daraufhin hatte** der Königssohn Djedefhor *gesagt*:
- [6]  $\text{iw wn n}\check{\text{C}}\check{\text{s}}, \check{\text{C}}\check{\text{c}}\text{ḫ} \text{rn}=\text{f}, \text{hm}^3=\text{f}$   
 $\text{m } \check{\text{C}}\check{\text{c}}-\check{\text{S}}:\text{nfr.w-m}^3\text{c-hr-w } \dots$   
 „Es gibt einen einfachen Menschen namens Djedji, der in Djed-Snofru-gerechtfertigt, wohnt. ...“
- [7]  $\check{\text{C}}\check{\text{t}}.\text{ḫn hm}=\text{f}:$  **Daraufhin hatte** seine Majestät *gesagt*:
- [8]  $\check{\text{C}}\check{\text{s}}=\text{k } \text{ḫr}=\text{f}, \check{\text{C}}\check{\text{c}}=\text{f-Hr}(\text{w}) \text{ s}^3=\text{i},$   
 $\text{ḫnt}\{\text{w}\}=\text{k n}=\text{i } \check{\text{S}}\text{w}$  „Du selbst, Djedefhor, mein Sohn, du sollst ihn mir bringen.“
- [9]  $\text{ḫ}^c.\text{n } \check{\text{S}}:\text{spt}(\text{w}) \text{ }^c\text{ḫ}^c.\text{w n s}^3\text{-nsw}$   
 $\check{\text{C}}\check{\text{c}}=\text{f-Hr}(\text{w})$  **Da wurden** Schiffe für den Königssohn Djedefhor ausgerüstet.
- [10]  $\check{\text{S}}\check{\text{S}} \text{pw } \text{ḫr.n}=\text{f m } \text{ḫnt}(\text{i})-\text{ḫty.t r } \check{\text{C}}\check{\text{c}}-$   
 $\check{\text{S}}:\text{nfr.w-m}^3\text{c-hr-w}$  **Da eilte** er am  $\text{ḫnt}(\text{i})-\text{ḫty.t}$ -Fest nach Djed-Snofru-gerechtfertigt.
- [11]  $\text{hr-m-ḫt n}^3 \text{ }^c\text{ḫ}^c.\text{w mn}(\text{w}) \text{ r}$   
 $\text{mr.yt}:$  **Als dann** diese Schiffe an der Landestelle angelegt hatten,
- [12]  $\check{\text{S}}\check{\text{S}} \text{pw } \text{ḫr.n}=\text{f m } \text{hr.ti } \dots$  **da reiste** er zu Land (weiter) ...
- [13]  $\text{hr-m-ḫt } \text{spr}=\text{f r } \check{\text{C}}\check{\text{c}}\text{ḫ}:$  **Als** er **dann** zu Djedji *gelangt war*,
- [14]  $\text{ḫ}^c.\text{n w}^3\text{ḫ}(\text{w}) \text{ p}^3 \text{ kn}(\text{w})$  **da wurde** der Tragsessel abgestellt,
- [15]  $\text{ḫ}^c \text{pw } \text{ḫr.n}=\text{f r w}^3\text{t}=\text{f } \dots$  **da stand** er auf, um ihn zu begrüßen. ...

(2) Der Königssohn klärt Djedji über den Grund seines Kommens auf [16] ( $\text{ḫ}^c.\text{n } \check{\text{S}}\check{\text{C}}\text{m.n}=\text{f}$ ), lässt ihn protokollgemäß zu Worte kommen [17] ( $\check{\text{S}}\check{\text{C}}\text{m.ḫn}=\text{f}$ ), und kann nach Absolvierung des Protokollarischen seinen Vorstellungen entsprechend agieren [19ff.] ( $\text{ḫ}^c.\text{n } \check{\text{S}}\check{\text{C}}\text{m.n}=\text{f} \mid \check{\text{S}}\check{\text{C}}\text{m pw } \text{ḫr.n}=\text{f}$ ) (pWestcar 7,16–8,2):

- [16]  $\text{ḫ}^c.\text{n } \check{\text{C}}\check{\text{t}}.\text{n s}^3\text{-nsw } \check{\text{C}}\check{\text{c}}=\text{f-Hr}(\text{w}):$  **Da sagte** der Königssohn Djedefhor: „...“
- ...
- [17]  $\check{\text{C}}\check{\text{t}}.\text{ḫn } \check{\text{C}}\check{\text{c}}\text{ḫ} \text{pn}:$  ... **Daraufhin hatte** dieser Djedji (pflichtgemäß/protokollgemäß) *gesagt*: „...“
- [18]  $-\text{n}\check{\text{C}} \text{hr.t s}^3\text{-nsw pw } -$  – Das ist, wie man nach dem Befinden eines Königssohns fragt –





- [37] *wn. 3n p3 smn ḥc(.w) hr ḥb3b3* **Daraufhin** war die Gans *aufgestanden* und  
 ḥ3ḥ3=f m ml.tt watschelte, ebenso ihr Kopf.
- [38] *hr-m-ḥt spr=f w.c. w r w.c. w:* **Als dann** das Eine zum Andern *gekommen war*,
- [39] *ḥc.n p3 smn ḥc(.w) hr g3g3* **da** stand die Gans *da* und gackerte.

(7) Es folgen gleichartige Wunder (pWestcar 8,23ff.).

### 3.1.2 Aus der fünften Geschichte (pWestcar 9,21–10,21)

(1) Ausgangssituation sind die Wehen der Rud-djedet [1] und das Interesse Res am Gelingen der Geburt(en) [3–4]. Unter diesen Gegebenheiten begaben sich die zu Helfern bestimmten Götter, als Musikantinnen bzw. Gepäckträger verkleidet, zur Wochenstube [5–8] (pWestcar 9,21–10,2):

- [1] *w.c. w m nn hrw(.w):* Eines Tages  
*wn. 3n R(w)t-ḥt.t hr sn.t=s* war **daraufhin** Rud-djedet in ihren Wehen  
 (gewesen)
- [2] – *k3n m3s=s* – – schwer war, wie sie gebar –.
- [3] *ḥt. 3n hm n(.i) Rc(w) nb S3hb.w* **Daraufhin** hatte die Majestät des Re, Herrn  
 n (3)s.t Nb.t-ḥw.t M:s3n.t Hk.t von S3hb.w, zu Isis, Nephthys, Meschenet,  
 Hnm.w Heqet und Chnum *gesagt*:
- [4] *hwī 3 s3s=tn, s:m3.y=tn* „Ach möchtet ihr doch hingehen und  
 R(w)t-ḥt.t m p3 hr.t w 3 n.ti Rud-djedet von ihren drei Kindern  
 m h.t=s entbinden, die in ihrem Leib sind,  
 n.ti r ir.t b3(w).t twy mnḥ.t m die (einmal) dieses hohe Amt in diesem  
 t3 pn r ḥr=f ganzen Land ausüben werden  
 kt=s3n r3(.w)-pr(.w.w)=tn und eure Tempel bauen,  
 s:ḥ3.y=s3n h3w(.w)t=tn eure Altäre versorgen,  
 s:w3ḥ=s3n wḥ.w=tn eure Speisetische bereichern,  
 s:3y=s3n ḥtp.w-nḥr=tn eure Gottesopfer vergrößern werden.“
- [5] *wḥ3 pw 3r.n nn nḥr(.w)* **Da** zogen diese Götter *los*.
- [6] – *ir.n=s3n hpr.w(w)=s3n m hn.y(w)t,* – Sie (d.h. die vier Damen) hatten die Gestalt von  
 Hnm.w hn.c=s3n hr kni und Chnum war bei ihnen mit dem Gepäck.  
**Da** kamen sie zum Haus des Ra-user.
- [7] *spr pw 3r.n=s3n r pr(.w) Rc(w)-w3r* **Da** kamen sie zum Haus des Ra-user.
- [8] – *gm.n=s3n šw ḥc(.w), t3i(.w)* – Sie trafen ihn mit kopfüber hängendem Gewand.  
 s:ḥt(.w)

(2) Nachdem sich die vier Damen als Musikantinnen präsentiert haben [9], wird ihnen klar gemacht, dass es an Ort und Stelle um etwas ganz Anderes geht [10–11], und sie lassen sich, da sie ja eigentlich nichts Anderes erwartet hatten, sofort darauf ein und bereiten die Geburt des ersten Kindes vor [12–20] (pWestcar 10,3–9):

- [9] *wn. 3n=s3n hr ms n=f* **Daraufhin** hatten sie ihm ihre Halsketten und  
 ml.(w)t=s3n šhm(.w) <=s3n> <ihre> Sistrer vorgeführt.
- [10] *ḥc.n ḥt.n=f n=s3n* **Da** sagte er zu ihnen:

- [11] *hnw.(w)t=l, m=tn s.t pw n.tt* „Meine Damen! Also: Es geht um eine Frau,  
*hr mn=s* die leidet  
*- ksn ms<s>=s -* – schwer ist, wie sie gebiert –
- [12] *hc.n ct.n=sn* **Da sagten** sie:
- [13] *ck m3=n si* „Lass sie uns sehen.  
*m=k n rh.w in s:msi* Also: Wir verstehen etwas vom Entbinden.“
- [14] *hc.n ct.n=f n=sn* **Da sagte** er zu ihnen:
- [15] *wc3(.w)* „Zieht los!“
- [16] *ck pw ir.n=sn tp-m R(w)t-ct.t* **Da kamen** sie zu Rud-djedet herein.
- [17] *hc.n htm.n=sn c(w).t hr=s hn<=sn* **Da verschlossen** sie die Kammer hinter ihr und sich.
- [18] *hc.n rc.n si (3)s.t hft-hr=s Nb.t-  
 hw.t h3=s, Hk.t hr s:h3h ms.wt* **Da stellte** sich Isis vor sie und Nephthys hinter sie, und Heqet beschleunigte die Geburt.
- [19] *hc.n ct.n (3)s.t* **Da sagte** Isis:
- [20] *im=k wr m h.t=s m rn=k* „Sei nicht stark in ihrem Leib in deinem  
*pwy n(i) Wsr-r=f* Namen User-ref.“

(3) Nachdem die Geburt des ersten der drei Kinder komplikationslos verlaufen ist [21–22], wird das Kind als künftiger König begrüßt [23–26]; im Vordergrund steht nicht die Geburt selbst, sondern die Bedeutung des Neugeborenen als künftiger König (pWestcar 10,9–14):

- [21] *wcr.in hrt pn tp c(w).wi=s m hrt* **Daraufhin** war das Kind auf ihre Arme  
*n(i) mh 1,* *geglitten*, ein Kind von 1 Elle (Länge)  
*r(w)t ks(.w)=f* mit starken Knochen,  
*nhb.t c(w)(w)t=f m nb(w)* mit goldener Ausstattung der Glieder,  
*fn.t=f m hsb1 m3c* mit Kopfputz aus echtem Lapislazuli.
- [22] *ic.in=sn sw,* **Daraufhin** hatten sie ihn gewaschen,  
*sc1(w) hp3=f* nachdem seine Nabelschnur abgeschnitten  
*rc(w) hr ift.i m cb.t* und er auf einem viereckigen Laken auf den  
 (Geburts-)Ziegel gelegt worden war.
- [23] *hc.n ms.n si M:shn.t (i)r=f* **Da trat** Meschenet zu ihm *heran*.
- [24] *hc.n ct.n=s* **Da sagte** sie:
- [25] *nsw ir.t(i)=f nsy.t m t3 pn r* „Ein König, der das Königtum in diesem  
*cr=f,* ganzen Land ausüben wird!“,  
 [26] *Hnm.w hr s:wc3 hc.w=f<sup>5</sup>* und Chnum ließ seine Glieder gesund sein.

(4) Es folgt die Geburt des nächsten der drei Kinder (pWestcar 10,15ff.).

### 3.1.3 Aus der dritten Geschichte (pWestcar 5,13–6,17)

(1) Auf Empfehlung des Obervorlesepriesters Djadja-em-anch gibt der König Snofru Anweisungen zur Vorbereitung einer vergnüglichen Fahrt mit dem Ruderboot. Abschließend heißt es (pWestcar 5,13):

<sup>5</sup> Umstandssatz zu [24(+25)].



- [1] *ḫḫ.n ḫr(.w) ml wḫ(.w)t nb.t ḫm=f* **Da wurde** entsprechend dem allem, was seine Majestät befohlen hatte, *gehandelt*.

(2) Ansschließend beginnt, mit Rubrum hervorgehoben, die Erzählung der Fahrt mit dem Ruderboot. Die einleitenden Sätze [2–3] schildern die Ausgangssituation für die nachfolgenden Ereignisse [4–6] (pWestcar 5,13–17):

- [2] *wn.ḫn=s[n] ḫr ḫn.t m ḫt m ḫnt* **Daraufhin** hatten sie eine Weile lang auf und ab *gerudert*.
- [3] *wn.ḫn ḫb n(.i) ḫm=f nfr(.w) n m33 ḫnn=sn* **Daraufhin** war seine Majestät in guter Stimmung (*gewesen*) beim Betrachten, wie sie ruderten.
- [4] *ḫḫ.n wḫ.t n.t t r št.w: ḫt.n=s m ḫnk.t=s* **Da** *nestelte* eine, die für das Schlagruder bestimmt war, an ihren Haarflechten.
- [5] *ḫḫ.n nḫ3.w n(.i) m:ḫk.t m3(w).t ḫr(.w) ḫr mw* **Da** *fiel* ein Fischanhänger aus neuem Malachit in das Wasser.
- [6] *ḫḫ.n=s gr.ti, nn ḫn.t* **Da** *war* sie *still*, ohne mehr zu rudern.

Anmerkung (Hervorhebungen durch W.S.): Anders als neuere französische Übersetzer, erkannte Maspero intuitiv, dass es sich bei [2] und [3] um Hintergrund für das Folgende handelt. Infolgedessen wählt er hier als Äquivalent des *šḫm.ḫn=f* das imparfait.

Maspero: „Les femmes *allaient, venaient*, et le cœur de Sa Majesté *se réjouissait* à les voir voguer (, quand la rame de l'une d'elles lui heurta la chevelure, et son poisson de malachite neuf tomba à l'eau.)“<sup>6</sup>

Demgegenüber, die Reliefgebung nivellierend,

Lefebvre: „(Absatz) Elles *ramèrent* donc en descendant et en remontant, et le cœur de Sa Majesté *fut heureux* de les voir ramer.“<sup>7</sup>

Grandet: „Et elles *se mirent à ramer*, dans un sens, puis dans l'autre, et l'esprit de Sa Majesté *se plut* à les voir ramer. (Absatz)“<sup>8</sup>

NB: Auch keiner der Übersetzer bringt die Kontingenz zum Ausdruck.

(3) Nachdem dann auch noch die halbe Ruderfrauschaft ausfällt und dadurch der König irritiert nach der Ursache fragt [8–9], wird im Wechselgespräch mit dem König die Ursache geklärt und, wenn die Ergänzung des Textes zutrifft, durch den König das Problem gelöst [10–16] (pWestcar 5,18–22, zur Ergänzung s. auch Lepper (2008), speziell zu [16] s. Lepper (2008: 98)):

- [7] *wn.ḫn p3y=s rmn gr(.w), nn ḫn.t* **Daraufhin** war ihre (ganze) Reihe *still* (*gewesen*), ohne mehr zu rudern.
- [8] *ḫt.ḫn ḫm=f:* **Daraufhin** hatte seine Majestät *gesagt*:
- [9] *ḫn n ḫn{n}.n=tn* „Könnt ihr nicht mehr rudern?“
- [10] *ḫḫ.n ḫt.n=sn:* **Da** *sagten* sie:
- [11] *t3y=n št.yt gr[r].ti, nn ḫn.t* „Unsere Schlagfrau ist *still*, ohne mehr zu rudern.“

6 Maspero (1911: 30).

7 Lefebvre (1949: 78).

8 Grandet (1998: 69).

- [12]  $\text{h}^{\text{c}}.n \text{ } \check{\text{c}}\text{t}.n \text{ } n=\acute{s} \text{ } hm[=f]$ : **Da** sagte seine Majestät zu ihr:  
 [13]  $tm=t \text{ } hn \text{ } [hr \text{ } m]$  „Warum ruderst du nicht mehr?“  
 [14]  $[\text{h}^{\text{c}}]^{c}.n \text{ } \check{\text{c}}\text{t}.n=\acute{s}$ : **Da** sagte sie:  
 [15]  $nh\acute{3}.w \text{ } [pw \text{ } n(.i) \text{ } m:\acute{f}k.t]$  „Das liegt daran, dass ein Fischanhänger aus  
 $m\acute{3}(w)[.t] \text{ } hr(.w) \text{ } hr \text{ } mw$  neuem Malachit ins Wasser gefallen ist.“  
 [16]  $\text{h}^{\text{c}}.n \text{ } r[\check{\text{c}}.n]=f \text{ } [s(.i) \text{ } r \text{ } \acute{s}t.w]$  **Da** brachte er sie ans Schlagruder zurück.

(4) Damit wäre, der hier zugrunde gelegten Ergänzung des Satzes [16] zufolge, die Geschichte zuende, wenn nicht der König unbedacht etwas getan hätte, was die unglückliche Schlagfrau provoziert; die Äußerung des Königs [17–18] ist Hintergrund für die unerwartete, die weiteren Geschehnisse auslösende Reaktion der Schlagfrau [19–20] (pWestcar 5,22–24, zur Ergänzung s. auch Lepper (2008)):<sup>9</sup>

- [17]  $[\check{\text{c}}\text{t}.in] \text{ } hm=f \text{ } n=\acute{s}$ : **Daraufhin** hatte seine Majestät zu ihr gesagt:  
 [18]  $[mr=\acute{i} \text{ } r\check{\text{c}}.t \text{ } sn.ti]=f \text{ } <r> \text{ } \check{\text{c}}b\acute{3}$  „Ich will ein Gleichartiges als Ersatz geben.“  
 [19]  $\text{h}^{\text{c}}.n \text{ } [\check{\text{c}}\text{t}.n=\acute{s}]$ : **Da** sagte sie:  
 [20]  $[mr]=\acute{i} \text{ } hnw[=\acute{i} \text{ } r \text{ } sn.ti=f]$  „Ich will lieber mein Eigenes als ein Gleichartiges haben.“

(5) Jetzt ist guter Rat teuer [21–26 etc.]. Die entscheidende Wende bringt mit seinen Zauberkünsten der Ober-Vorlesepriester Djadja-em-anch, der den König überhaupt erst auf die Idee einer Fahrt mit dem Ruderboot gebracht hatte [40–47] (pWestcar 5,24–6,1):

- [21]  $\check{\text{c}}\text{t}.in \text{ } hm=f$ : **Daraufhin** hatte seine Majestät gesagt:  
 [22]  $[i:s\acute{i} \text{ } in \text{ } n=\acute{i}] \text{ } hr(.i)-h(\acute{3})b(.t)$  „Geht und holt mir den Ober-Vorlesepriester  
 $[hr.\acute{i}-tp \text{ } \check{\text{C}}\acute{3}\check{\text{c}}\acute{3}-m-^c]n[h]$  Djadja-em-anch!“  
 [23]  $[in.in\text{t}w=f \text{ } n=f \text{ } hr-^c.w.(w)i]$  **Daraufhin** war er ihm sofort gebracht worden.  
 [24]  $\check{\text{c}}\text{t}.in \text{ } hm=f$ : **Daraufhin** hatte seine Majestät gesagt:  
 [25]  $\check{\text{C}}\acute{3}\check{\text{c}}\acute{3}-m-^c \text{ } nh, \acute{s}n=\acute{i}$  „Djadja-em-anch, mein Bruder!  
 [26]  $iw \text{ } lr.n=\acute{i} \text{ } m\acute{3} \text{ } \check{\text{c}}\text{t}.n=k$  Ich habe gehandelt, wie du gesagt hast.“

An dieser Stelle resümiert der König in anderen Worten und in anderer syntaktischer Strukturierung bzw. anderer Reliefgebung die zuvor im Rahmen der dritten Geschichte berichteten Vorgänge [27–39] (s. unten § 3.1.4). Nach der Rede des Königs geht es dann so weiter (pWestcar 6,7–13, zur Ergänzung s. auch Lepper (2008)):

- [40]  $\text{h}^{\text{c}}.n \text{ } \check{\text{c}}\text{t}.n \text{ } hr(.i)-h(\acute{3})b(.t) \text{ } hr(.i)-tp$  **Da** sagte der Ober-Vorlesepriester Djadja-em-anch,  
 $\check{\text{C}}\acute{3}\check{\text{c}}\acute{3}-m-^c \text{ } nh \text{ } \check{\text{c}}\text{t}.(w)t=f \text{ } m \text{ } hk\acute{3}(w)$  was er als Zauber zu sagen hatte.  
 [41]  $\text{h}^{\text{c}}.n \text{ } r\check{\text{c}}.n=f \text{ } rmn \text{ } n(.i) \text{ } mw \text{ } n(.i) \text{ } p\acute{3}$  **Da** legte er (die) eine Seite des Wassers des Sees  
 $\acute{s}i \text{ } hr \text{ } w^c.(w)=\acute{s}n$  auf die <(andere) Seite>, so dass sie eine waren.  
 [42]  $-gm.n=f \text{ } p\acute{3} \text{ } nh\acute{3}.w, \text{ } w\acute{3}h(.w) \text{ } hr$  Er fand den Fischanhänger auf einer Schale  
 $p\acute{3}k.yt$  liegend.  
 [43]  $\text{h}^{\text{c}}.n \text{ } in.n=f \text{ } \acute{s}w, \text{ } r\check{\text{c}}.(w) \text{ } n \text{ } hnw.t=f$  **Da** brachte er ihn, und er wurde seiner Besitzerin  
 übergeben.

<sup>9</sup> Korrektur zu Schenkel (2012: § 8.3.4.1.2, a): Es handelt sich nicht um eine Rang-V-Erweiterung, sondern um allgemeinen Hintergrund;  $\acute{s}\check{\text{c}}m.in=f$  ist nur dann als Rang-V-Erweiterung anzusetzen, wenn der folgende Hauptsatz nicht selbständig stehen kann.



- [44] – *íst r=f: ír p3 mw: iw=f m mh 12* **Nebenbei:** Was das Wasser angeht, so hat es 12  
*hr b3.t=f* Ellen über seinem Ort.
- [45] *čř.in=f mh [2]4 r-s3 wtb=f* **Demzufolge** hatte es 24 Ellen, nachdem es  
 umgewendet worden war.
- [46] *čř.n čř.n=f čř.(w)t=f m hčř.(w)* **Da** sagte er, was er als Zauber zu sprechen hatte.
- [47] *čř.n in.n=f n3 n(i) mw n(i) p3 šl r* **Da** brachte er die Wasserfluten des Sees auf ihre  
*čř.c.w=s3n* (Ausgangs-)Höhe.

Anmerkung (Hervorhebungen durch W.S.): In älteren französischen Übersetzungen findet man für das *ščm.in=f* in [45] das imparfait oder das parfait antérieur, in einer neueren dagegen das passé simple:

Maspero: „Or, l'eau *était profonde* de douze coudées en son milieu, et, maintenant qu'elle *était empilée*, elle *atteignait* vingt-quatre coudées (: il *récita* ce qu'il *récita* de son grimoire, et se remit l'eau du Lac en son état.“<sup>10</sup>

Lefebvre: „Or l'eau, qui *était* de douze coudées en son milieu, *avait fini* par être de vingt-quatre coudées après avoir été retournée.“<sup>11</sup>

Grandet: “Et comme les eaux *faisaient* douze coudées d'épaisseur, elles *firent* au total vingt-quatre coudées après avoir été ainsi pliées en deux.“<sup>12</sup>

NB: Auch keiner der Übersetzer bringt die Kontingenz zum Ausdruck.

### 3.1.4 Rede aus oben § 3.1.3 [25ff.] (pWestcar 6,1–7):

Anders als der Erzähler der Geschichte (s. oben § 3.1.3) strukturiert der darin auftretende König seinen referierenden Bericht eines Teils des Geschehens. Anders als der Erzähler bezieht er sich eingangs [26] mit einem *iw ščm.n=f* auf seinen gegenwärtigen Standpunkt, schildert danach den Stand der Dinge vor Eintritt des ärgerlichen Zwischenfalls [27], um dann den Rest der Ereignisse der Reihe nach aufzuzählen [28–39], ausgenommen eine besondere Formulierung eines Satzes mit einem *iy.n ščm.n=f* als eines Geschehens in der Folge des vorausgehenden Geschehens [30]:

- [25] – *Č3č3-m-čnh, šn=i* „Djadja-em-anch, mein Bruder!
- [26] *iw ír.n=i m3 n3 čř[.n]=k* Ich habe gehandelt, wie du gesagt hast.
- [27] *wn.in ib n(i) hm{=f}<=i>* **Daraufhin** war {seine} <meine> Majestät  
*kb(w) n m33 hnn=s3n* beruhigt (*gewesen*) beim Betrachten, wie sie ruderten.
- [28] *čř.n nh3.w n(i) m:βk.t m3(w).t n.t* **Da** *fiel* ein Fischanhänger der Schlagführerin aus  
*št.yt hr(w) hr mw* neuem Malachit ins Wasser.
- [29] *čř.n=s3 gr.[t]l, nn hn.t* **Da** war sie *still*, ohne mehr zu rudern.
- [30] *iy.n hčř.n=s3 p3y=s3 rmn* **Damit** brachte sie ihre (ganze) Reihe  
*durcheinander*.
- [31] *čř.n čř.n=i n=s3* **Da** sagte ich zu ihr:
- [32] *tm=t hn hr m* „Warum ruderst du nicht?“
- [33] *čř.n čř.n=s3 n=i:* **Da** sagte sie zu mir:

10 Maspero (1911: 31).

11 Lefebvre (1949: 80).

12 Grandet (1998: 71).

- [34] *nh<sup>3</sup>.w pw n(.i) m:f3k.t* „Das liegt daran, dass ein Fischanhänger aus  
*m<sup>3</sup>(w).t hr(.w) hr mw* neuem Malachit ins Wasser gefallen ist.“
- [35] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n=ī n=s:* **Da** sagte ich zu ihr:
- [36] *hn* „Rudere!
- [37] *m=t ink čb<sup>3</sup>=ī šw* Also: *Ich* werde es ersetzen.“
- [38] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n=s n=ī:* **Da** sagte sie zu mir:
- [39] *mr=ī hnw r sn.ti=f* „Ich will lieber mein Eigenes als ein  
 Gleichartiges haben.“

An der unterschiedlichen Strukturierung des Berichts über die Ereignisse, einmal des Königssohns, das andere Mal des Königs in einer darin eingebetteten Rede lässt sich sehr schön ablesen, dass der Erzähler die Wahl hat, was er als Vordergrund und was er als Hintergrund sehen will. Während im Bericht ein Teil der Handlungen als Hintergrund zu nachfolgenden Handlungen geboten ist, wird in der Rede ohne Differenzierung das Wichtigste resümierend aufgezählt (s. speziell [7] vs. [30], Übergang von [8], [17] vs. [35]):

- [1] *ḥ<sup>c</sup>.n ir(.w) mī wč.(w)t nb.t hm=f* [26] *īw ir.n=ī mī n<sup>3</sup> čt[.n]=k*
- [2] *wn.īn=s[n] hr hn.t m ht m hnt*
- [3] *wn.īn lb n(.i) hm=f nfr(.w) n m<sup>33</sup> hnn=sn* [27] *wn.īn lb n(.i) hm{=f} <=ī>*  
*kb(.w) n m<sup>33</sup> hnn=sn*
- [4] *ḥ<sup>c</sup>.n w<sup>c</sup>.t n.tt r št.w: ht.n=s m hnk.t=s*
- [5] *ḥ<sup>c</sup>.n nh<sup>3</sup>.w n(.i) m:f3k.t m<sup>3</sup>(w).t hr(.w) hr* [28] *ḥ<sup>c</sup>.n nh<sup>3</sup>.w n(.i) m:f3k.t m<sup>3</sup>(w).t n.t*  
*mw* *št.yt hr(.w) hr mw*
- [6] *ḥ<sup>c</sup>.n=s gr.tī, nn hn.t* [29] *ḥ<sup>c</sup>.n=s gr.[t]ī, nn hn.t*
- [7] *wn.īn p<sup>3</sup>y=s rmn gr(.w), nn hn.t* [30] *īy.n ḥč.n=s p<sup>3</sup>y=s rmn*
- [8] *čt.īn hm=f:*
- [9] *īn n hn{n}.n=tn*
- [10] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n=sn:*
- [11] *t<sup>3</sup>y=n št.yt g[r].tī, nn hn.t*
- [12] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n n=s hm[=f]:* [31] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n=ī n=s*
- [13] *tm=t hn [hr m]* [32] *tm=t hn hr m*
- [14] *[ḥ<sup>c</sup>h<sup>c</sup>.n čt.n=s:* [33] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n=s n=ī:*
- [15] *nh<sup>3</sup>.w [pw n(.i) m:f3k.t] m<sup>3</sup>(w).[t]* [34] *nh<sup>3</sup>.w pw n(.i) m:f3k.t m<sup>3</sup>(w).t*  
*hr(.w) hr mw* *hr(.w) hr mw*
- [16] *ḥ<sup>c</sup>.n r[č.n]=f [s(ī) r št.w]*
- [17] *[čt.īn] hm=f n=s:* [35] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n=ī n=s:*
- [18] *[mr=ī rčt.sn.ti]=f <r> čb<sup>3</sup>* [36] *hn*
- [19] *ḥ<sup>c</sup>.n [čt.n=s]:* [36] *m=t ink čb<sup>3</sup>=ī šw*
- [20] *[mr]=ī hnw[=ī r sn.ti]=f* [37] *ḥ<sup>c</sup>.n čt.n=s n=ī:*
- [38] *mr=ī hnw r sn.ti=f*

### 3.2 Sinuhe B 256–285

(1) Sinuhe wird, aus dem Ausland zurückgekehrt, auf Wunsch des Königs wieder in die Hofgesellschaft aufgenommen. Wie die Integration Sinuhes vonstatten geht, ist auf dem



Hintergrund des Verhaltens des Königs, der Königin und der Königskinder zu sehen. Zu Beginn liegt Sinuhe, auch wenn vom König freundlich begrüßt, dem Hofzeremoniell entsprechend, seiner Sinne beraubt, vor diesem. Nach längerem Anlauf, formuliert mit *šĉm. ĩn=f*-Formen, ist Sinuhe, formuliert mit einer „Emphatischen“ Konstruktion, zu einer ersten, dann aber gleich umfänglichen Reaktion fähig. Das liest sich so weit so (Sinuhe B 256–263):

- |      |  |   |
|------|--|---|
| [1]  | <u>čř. ĩn ĥm=f n w<sup>c</sup>. w m nn n(.i)</u><br><u>šmr.w:</u>              | <b>Daraufhin</b> hatte seine Majestät zu einem von diesen „Freunden“ <i>gesagt</i> :                          |
| [2]  | čs šw<br>ĩm mřw=f n=i  | „Hebe ihn auf,<br>lass ihn zu mir sprechen!“  |
| [3]  | čř. ĩn ĥm=f:   | <b>Daraufhin</b> hatte seine Majestät <i>gesagt</i> :   |
| [4]  | m=k tw ĩw.t(ĩ?),<br>ħw.n=k ĥšs.(w)t<br>ĩr.n w <sup>c</sup> .t ĥt ĩm=k          | „Also: Du bist zurückgekehrt, nachdem du die Fremdländer durchzogen hast und die Flucht dich angegriffen hat. |
| [5]  | tnĩ<.t(ĩ?)><br>pħ.n=k ĩšwĩ   | Nachdem(?) du alt geworden(?) bist, hat dich das Greisenalter erreicht. <sup>13</sup>                         |
| [6]  | nn šrr ĉb.t ĥš.t=k   | Die Bestattung deines Leichnams wird nicht belanglos sein.  |
| [7]  | nn bš=k ĩn pč.t(ĩ)w  | Du wirst/sollst nicht von den Bogenleuten bestattet werden.   |
| [8]  | m ĩr=k – sp 2 – gr   | Handle nicht gegen dich,<br>handle nicht mehr gegen dich.   |
| [9]  | n mřw=k<br>řm.t(w) rn=k  | (Aber:) Du hast nicht gesprochen, obwohl dein Name genannt wurde.   |
| [10] | šnč ĩ n ĥšř  | Du sollst doch keine Bestrafung befürchten.“  |
| [11] | – wšb.n=ĩ št m wšb šnč.w:  | Ich antwortete darauf <i>mit der Antwort eines Furchtsamen</i> :  |
| [12] | ptr čř.(w)t n=ĩ nb=ĩ   | „Was ist es, was mein Herr zu mir sagt?   |
| [13] | ĩr wšb=ĩ št: nn ĥr=ĩ,  | Wenn ich (dennoch) darauf antworte, dann liegt das nicht an mir;  |
|      | čw n(.i) nčr ĩš pw   | vielmehr ist es das Handeln eines Gottes.   |
| [14] | ħr<.y> pw wnn=š m ĥ.t=ĩ<br>mĩ š: ĥpr w <sup>c</sup> .t ššš.t                   | Das heißt: Ein Schrecken ist in meinem Leib, vergleichbar mit der Veranlassung der schicksalhaften Flucht.    |
| [15] | <u>m=k wĩ m-bšħ=k</u><br><u>ntk čnh</u><br><u>ĩr<sup>14</sup> ĥm=k m mrr=f</u> | Also (ohne Umschweife): Ich bin vor dir.<br>Dein ist das Leben.<br>Deine Majestät verfare nach Belieben.“     |

Dass [1] als Rubrum geschrieben ist, nicht aber das folgende [3] erklärt sich daher, dass nach wortlosem Aufeinandertreffen der Akteure mit [1] die verbale Kommunikation einsetzt.

13 Tentativ als Satz mit Rang-V-Erweiterung interpretiert.

14 Zur Komplementierung der nicht-reduplizierten Form *ĩr* vgl. die Schreibung des Infinitivs *ĩr.t* in B 282 und des Negativkomplements *ĩr=k* in B 259.

Bei der Emphatischen Konstruktion in [11], die hier allein für die Reaktion Sinu-  
hes verwendet wird, handelt es sich nach dem Befund der hier untersuchten Texte um  
keine der auffälligen Vordergrund-Konstruktionen ( ${}^c h^c.n \text{ } \acute{s}\acute{c}m.n=f$ ,  $\acute{s}\acute{c}m \text{ } pw \text{ } \acute{i}.n=f$ ), es  
handelt sich aber auch nicht um eine typische Hintergrund-Konstruktion. Hintergrund  
ist in dieser lediglich der Kopfteil  $w\acute{s}b.n=i \text{ } \acute{s}t$  „dass ich darauf antwortete“, nicht aber  
die Konstruktion als ganze mit der Fortsetzung  $m \text{ } w\acute{s}b \text{ } \acute{s}n\acute{c}.w$  „(das war) mit der Ant-  
wort eines Furchtsamen“. Im Übrigen geht es unmittelbar danach, wo wieder über den  
König, die Königin und die Königskinder berichtet wird, erneut mit  $\acute{s}\acute{c}m.\acute{i}n=f$ -Formen  
weiter:

(2) Übergeht man zunächst einmal die notorisch-problematische Formulierung in [4],  
steuert die Erzählung auf [25] und [26] zu, wo Sinuhe, aufgenommen in den Hof, die  
Audienzhalle und den Palast mit den Königskindern verlässt (Sinuhe B 263–285):

- |      |   |   |
|------|---|---|
| [1]  | $r\acute{c}.\acute{i}n<tw>^{15} \acute{s}\acute{c}\acute{z}.tw \text{ } m\acute{s}.w-nsw$   | <b>Daraufhin</b> waren die Königskinder <i>herein</i><br><i>beordert</i> worden,                      |
| [2]  | $\acute{c}\acute{t}.\acute{i}n \text{ } \acute{h}m=f \text{ } n \text{ } \acute{h}'m.t-nsw:$  | <b>Daraufhin</b> hatte seine Majestät zu der Frau<br>Königin <i>gesagt</i> :                          |
| [3]  | $m=t \text{ } S\acute{3}-nh.t \text{ } \acute{i}w(.w) \text{ } m \text{ } \acute{c}\acute{3}m$<br>$\acute{k}m\acute{3}.n \text{ } \acute{s}t.(i)w,$   | „Also: Sinuhe ist als Beduine (zurück)<br>gekommen, als einer, den die Asiaten<br>geschaffen haben.“, |
| [4]  | $w\acute{t}=s \text{ } \acute{s}b\acute{h} \text{ } \acute{c}\acute{3} \text{ } wr.t^{16}$  | wobei sie einen sehr großen Schrei ausstieß.  |
| [5]  | $-m\acute{s}.w-nsw: \text{ } m \text{ } \acute{t}n.yt \text{ } w^c.t$   | – Die Königskinder: (sie) <i>waren</i> ein einziger<br>Aufschrei ( <i>gewesen</i> ).                  |
| [6]  | $\acute{c}\acute{t}.\acute{i}n=s\acute{n} \text{ } \acute{h}ft \text{ } \acute{h}m=f:$  | <b>Daraufhin</b> hatten sie gegenüber seiner Majestät<br><i>gesagt</i> :                              |
| [7]  | $(i)n \text{ } ntf \text{ } pw \text{ } m \text{ } m^3c.t,$<br>$\acute{i}t(i.y) \text{ } nb=i$  | „Ist das tatsächlich er,<br>Herrscher, mein Herr?“  |
| [8]  | $\acute{c}\acute{t}.\acute{i}n \text{ } \acute{h}m=f:$  | <b>Daraufhin</b> hatte seine Majestät <i>gesagt</i> :   |
| [9]  | $ntf \text{ } pw \text{ } m \text{ } m^3c.t$  | „Es ist tatsächlich er.“  |
| [10] | $-i\acute{s}t \text{ } r=f \text{ } \acute{i}n.n=s\acute{n}$<br>$mn\acute{i}.(w)t=s\acute{n} \text{ } \acute{s}hm(.w)=s\acute{n} \text{ } s\acute{s}\acute{s}.(w)$<br>$t=s\acute{n} \text{ } m-^c w=s<n>$ | – Sie hatten ja ihre Halsketten, ihre Rasseln und<br>ihre Sistren mitgebracht.                        |
| [11] | $ms.\acute{i}n=s\acute{n} \text{ } \acute{s}t \text{ } n \text{ } \acute{h}m=f$   | <b>Daraufhin</b> hatten sie das seiner Majestät<br>(geräuschvoll) <i>dargeboten</i> .                 |
| [12] | $<\acute{c}\acute{t}.\acute{i}n=s\acute{n} \text{ } \acute{h}ft \text{ } \acute{h}m=f \text{ } (^c.w.s)>^{17}:$   | <b>&lt;Daraufhin</b> hatten sie vor seiner Majestät<br>(L.H.G.) <i>gesagt</i> >:                      |
| [13] | ...   | .....   |

15 Dem Zeilenwechsel sind zwei gleichzeitige Fehler zuzuschreiben: Erstens ist eine als Passiv-  
Charakter  $tw$  (oder als Subjektspronomen  $=tw$ ) erklärbare Konsonantenfolge vergessen worden.  
Zweitens bricht das Rubrum unmotiviert ab; entweder hätte ein Wechsel zur schwarzen Schrift  
bereits mit Beginn des Satzes stattfinden oder das Rubrum in der folgenden Zeile weitergeführt  
werden müssen.

16 Umstandssatz zu [2(+3)], zur Position des Nebensatzes nach der Rede vgl. pWestcar 10,13f., zitiert  
oben in § 3.1.2, (3), [24–26], und Bauer B1, 225–227, zitiert unten in § 3.3.4, (4.1), [1–3]; zur  
Begründung s. die nachfolgende Diskussion zu [4].

17 Ergänzung nach Hs. AOS.



- [14] *im n=n hn.t tn nfr:t m mtm* Gib uns diese schöne Festgabe, diesen  
*pn s3 mh.yt pč.ti mš(y) m* Beduinen, den Sohn des Nordwinds, den  
*T3-mri* Bogenmann, geboren in Ägypten!
- [15] *ir.n=f w<sup>c</sup>r:t n šnč=k* Aus Angst vor dir beging er die Flucht.
- [16] *rwł.n=f n hr.(y) <t>=k* Aus Erschrecken vor dir verließ er das Land.
- [17] *nn žy.t hr n m3 hr=k* Es gibt (aber) kein Erblassen(?) des Gesichts  
für den, der dein Gesicht sieht.
- [18] *nn šnč ir.t žg.t n=k* Es gibt (aber) keine Furcht des Auges, das  
dich erblickt.“
- [19] *čt.in hm=f:* **Daraufhin** hatte seine Majestät gesagt:
- [20] *nn šnč=f* „Er soll sich nicht fürchten.
- [21] *n<n> č.(w)=f r hr.(y) <t>* Er soll nicht dem Schrecken ausgeliefert sein.
- [22] *iw=f r šmr mm šr.(ww)* Er wird ‚Freund‘ unter den Beamten sein.
- [23] *rč.t(w)=f m-k3b šn.yt* Er soll in den Kreis der Hofleute  
aufgenommen werden.
- [24] *wč3(w) tn r w-hn-w.tł* Begeht euch nun zum Morgenkabinett, um  
*tw3.(w)t r ir.t čh<sup>c</sup>.w=f* ihm eine Aufwartung zu machen.“
- [25] *pr.t=ł r=f m-hn-w w-hn-w.tł* **Da nun/endlich(?)** ging ich aus dem Kabinett  
heraus,
- [26] *mš.w-nsw hr rč.t n<=ł> čw.w=šn* und die Königskinder *reichten* mir ihre Hände,  
*šm=n m-ht rw.t(ł) wr.t(ł)* als wir durch das große Doppeltor fortgingen.

Nun zur Problemstelle [4]! Üblicherweise bieten hier Übersetzer, ältere und zeitgenössische, zwei Hauptsätze, z.B.:

- [4] „Sie stieß einen sehr lauten Schrei aus,  
[5] und die Königskinder kreischten (alle) auf einmal.“ (Gardiner 1909: 14)
- [4] „Elle poussa un très grand cri,  
[5] et les enfants royaux s'exclamèrent tous ensemble ; (puis ils dirent à sa Majesté ...)“ (Lefebvre 1949: 22)
- [4] „She gave a very great cry,  
[5] and the royal children shrieked as one.“ (Parkinson 1997: 41)

Auch wenn sich das die Übersetzer nicht so zurechtgelegt hätten, kann man den Anschluss von [5] an [4] mit einem „und/et/and“ als die Umsetzung eines ägyptischen Umstandssatzes verstehen, als ein Übersetzungsäquivalent, das für ägyptische Umstandssätze auch sonst nicht selten in Erwägung zu ziehen ist. Umgekehrt ist dann auch zu erwarten, dass der ägyptische Umstandssatz nicht immer mit (deutschem) „und“ an den Hauptsatz angeschlossen, sondern auch einmal mit einem (deutschen) Nebensatz wiedergegeben wird. So findet sich etwa:

- [4] „Sie stieß einen lauten Schrei aus,  
[5] während die Königskinder ein einziges Gebrüll waren. (Sie aber sagten ...)“  
(Blumenthal 1995: 908)

Andererseits kann man aber in [5] auch einen selbständigen Hauptsatz sehen. Als eine Extremlösung, bei der sogar mit [5] ein neuer Absatz begonnen wird, sei die folgende zitiert:

- [4] „... elle poussa un très grand cri.
- [5] [Absatz] Là-dessus les enfants royaux, à l'unisson, dirent devant Sa Majesté ...“ (Grandet 1998: 32)

In diesem Fall hätte man es mit einer Topikalisierung zu tun.<sup>18</sup> Gemeint wäre etwa:

- [4] „Sie, die angesprochene Frau Königin, stieß einen sehr lauten Schrei aus.
- [5] Was nun aber die zuletzt herbeigerufenen Königskinder (die dann auch im Folgenden allein noch eine Rolle spielen) angeht: Diese waren (geradezu?) ein einziger Aufschrei.“

Im Allgemeinen verstehen Übersetzer und Grammatiker [4] als einen Hauptsatz. Es finden sich aber auch Alternativlösungen, so bei dem zuletzt zitierten Übersetzer, dessen Wiedergabe vollständig so lautet.

- [1] „On fit entrer les princes, [2] et Sa Majesté dit à la reine :
- [3] – Vois ! Sinouhé est revenu changé en Aamou, sous l'apparence d'un Asiatique !
- [4] de sorte qu'elle poussa un grès grand cri.
- [5] [Absatz] Là-dessus les enfants royaux, à l'unisson, dirent devant Sa Majesté ...“ (Grandet 1998: 32)

Bei [4] handelte es sich um einen Konsekutivsatz zu [2+3], d.h.  $w_t \neq s$  wäre als prädikatives Futur  $\acute{s}\acute{c}m = f/\acute{r}i(.w/y) = f$ , in üblicher Diktion als Prospektiv, zu verstehen.<sup>19</sup> So sieht das auch ein Grammatiker, der  $w_t \neq s$  ausdrücklich als „adverbial-prospektives“  $\acute{s}\acute{c}m = f$  bestimmt und [2–5] folgendermaßen übersetzt:

- [2] „Nun sagte seine Majestät zur Königlichen Gemahlin:
- [3] ‚Schau, Sinuhe ist heimgekehrt als Asiat, den die Beduinen (aus ihm) gemacht haben.‘
- [4] woraufhin sie lauthals hätte aufschreien mögen
- [5] und die Königskinder gar in einem einzigen Geschrei (ihrer Überraschung Ausdruck gaben).“ (Kammerzell 1988: 43)

Genau entgegengesetzt verfährt ein Grammatiker, der [4] nicht an [2+3] anschließt, sondern tentativ mit [6+7] verbindet:

- [4] „while she uttered a very loud scream,
- [5] and the royal children were in one shriek,
- [6] they said to His Majesty: [7]“ (Zonhoven 1993–1994: 86)

[4] und [5] wären also „sentence-initial circumstantial clauses preceding the main clause“ (loc. cit.), in anderen Worten: Rang-V-Erweiterungen.

Um zu einem ersten Entschluss zu kommen: Die Situation ist die folgende. Die Königskinder, die gerade hereinbeordert worden sind, bekommen gerade noch die Reaktion der Frau Königin mit. Danach geht es nur noch um die Königskinder, die nach Belehrung über die Identität des Halb-Asiaten Sinuhe mit ihren Musikgeschirren Begeisterung bezeugen und nach Abschluss der Audienz Sinuhe aus Audienzhalle und Palast hinausbegleiten. Auch wenn der Aufschrei der Frau Königin und der Königskinder inhaltlich zusammenpasst, haben sie im Gang der Erzählung nicht analogen Stellenwert: Mit dem Aufschrei der Königskinder verlagert sich das Interesse von der Königin, von der nicht weiter mehr die Rede ist, auf die Königskinder. Grammatisch gesehen ist der

<sup>18</sup> Schenkel (2012: § 6.4.1).

<sup>19</sup> Vgl. etwa Schenkel (2012: 205, Beispiel zu Fall (1.3)).



Adverbialsatz in [5] kein Nebensatz, sondern ein Hauptsatz mit den Königskindern als Topic<sup>20</sup>:

- [5] „Die Königskinder (um nun unser Interesse auf diese zu lenken: auch diese) waren ein einziger Aufschrei.“

So viel zu [5].

Das Hauptproblem liegt in [4]. Wenn Übersetzer diesen Satz als Hauptsatz verstehen, muss es sich bei der initialen Verbalform um ein präteritales  $\acute{s}\check{c}m=f$  handeln. So sehen dies auch Grammatiker, die sich auf die Stelle einlassen, so etwa Gardiner (1927/1950/1957: 366, Anm. 2) in § 450 „The perfective  $\acute{s}dm=f$  in affirmative main clauses“ oder Graefe (2001: 82) in § 36 „I. Das perfektive  $\acute{s}dm=f$ , 1. Als (historisches) Perfekt“. Von Interesse ist ein Blick auf die zweite, im Allgemeinen nachrangig heranzuziehende Handschrift, in der die Textstelle überliefert ist, das Ashmolean Ostrakon (AOS). Hierin kann man, wie bei Graefe zu lesen, eine Bestätigung für den Ansatz eines Hauptsatzes sehen: „Daß das  $w\check{t}(j)=\acute{s}$  erzählendes Perfekt ist (oder wenigstens: daß es so interpretierbar war), kann man auch daran sehen, daß die Passage in der Fassung des Ashmoleanostrakons mit  ${}^c h^c.n w\check{t}(j)=\acute{s}n$  [Fußnote: Dabei wurde das Suffix von Singular auf Plural geändert.] ‚modernisiert‘ wurde ...“ Dem ist noch Folgendes hinzuzufügen: Eigentlich würde man in AOS nach  ${}^c h^c.n$  ein  $\acute{s}\check{c}m.n=f$  erwarten, wie es auch sonst in dieser Handschrift stets auf  ${}^c h^c.n$  folgt<sup>21</sup>, also  ${}^c h^c.n w\check{t}.n=f$ . Da dies nicht der Fall ist, steht zu vermuten, dass in einer Vorlage, auf die AOS zurückgeht, eine  $n$ -lose Form stand. Träfe dies zu, wäre damit das  $n$ -lose  $w\check{t}=$  der Handschrift B bestätigt. Damit steht man definitiv vor der Frage, welche Funktion satzinitiales präteritales  $\acute{s}\check{c}m=f$  im Textzusammenhang haben könnte. Gibt es etwa in der Sinuhe-Erzählung selbst Textstellen, an denen ein vergleichbarer Gebrauch eines präteritalen  $\acute{s}\check{c}m=f$ , oder, weitergehend: Gibt es überhaupt Textstellen, an denen ein initiales präteritales  $\acute{s}\check{c}m=f$  nachzuweisen ist? Letzterer Frage wird in einem Anhang (s. unten § 6) nachgegangen, in der vor allem die weiteren Textstellen besprochen werden, die Zonhoven (1993–1994: 85f.) in Betracht zieht. Die Antwort fällt negativ aus.

Realistisch betrachtet, setzt der Aufschrei der Königin nicht ein, nachdem der König seine Rede vollständig zuende gesprochen hat. Die Königin platzt vielmehr, sobald sie die Mitteilung verstanden hat, in die Rede des Königs hinein, irgendwo nach  $S\check{z}-nh.t \acute{i}w(.w)$  „Sinuhe ist gekommen“, sei es auch nur in das letzte Wort des Satzes oder in die Pause hinein, die man bei ruhiger Gesprächsführung, die die Etikette bei Hof wohl doch verlangt, erwarten kann. Wäre dem nicht so, wäre dann im Anschluss an die Rede des Königs nicht eine ruhige Fortsetzung der Erzählung mit einem kontinuativen  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  zu erwarten, vielleicht sogar mit  $h^m.t-nsw$  „Frau Königin“ als Subjekt anstelle der Wiederaufnahme mit dem Suffixpronomen  $=\acute{s}$ :

- [4]  $*w\check{t}.\acute{i}n h^m.t-nsw \acute{s}bh \acute{c}3 wr.t$

„**Daraufhin** hatte die Frau Königin einen sehr großen Schrei *ausgestoßen*.““

Das also ist nicht recht plausibel. Sachgerechter wäre hier durchaus schon ein Umstandssatz oder ein Konsekutivsatz, wie er von den zitierten Übersetzern bzw. Grammatikern gewählt wurde. Es käme aber auch ein nicht-kontinuatives präteritales  $\acute{s}\check{c}m=f$  in Betracht, wenn mit dieser Verbalform generell Hintergrund-Informationen ausge-

20 Vgl. Schenkel (2012: § 6.4.1).

21  ${}^c h^c.n r\acute{c}.n=f$  (AOS 19 bei B 26f.),  ${}^c h^c.n \acute{c}t.n=f$  (AOS 21; AOS 22 bei B 34; AOS 22 bei R 59; AOS 35),  ${}^c h^c.n \acute{i}n.n=i$  (AOS 55 bei B 143).

drückt würden, nicht nur nach Topic/Rang-IV-Erweiterung, sondern auch satzinitial. Eine solche Information könnte man in der Übersetzung mit einem „und“ in den Gang der Hintergrund-Erzählung einfügen, was genaue Angaben zur zeitlichen Relation vermeidet (Sinuhe B 264–266):

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| [2] | <i>čt. in hm=f n h'm.t-nsw:</i>                   | <b>Daraufhin</b> hatte seine Majestät zu der Frau Königin gesagt:                               |
| [3] | <i>m=t S3-nh.t iw(.w) m c3m<br/>km3.n st.(i)w</i> | „Also: Sinuhe ist als Beduine (zurück) gekommen, als einer, den die Asiaten geschaffen haben.“, |
| [4] | <i>wt=s sbh c3 wr.t</i>                           | <b>und</b> sie hatte einen sehr großen Schrei ausgestoßen.                                      |

So oder so: Die Erzählung wechselt keinesfalls in den Vordergrund. Auch der nächstfolgende Satz, der mit einem Topic zu den im Folgenden allein noch interessierenden Königskindern wechselt, kann als additiv angefügte Hintergrund-Information verstanden werden (B 263–268):

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| [1] | <i>rč. in &lt;tw&gt; šč3.tw mś.w-nsw</i>                | <b>Daraufhin</b> waren die Königskinder <i>herein</i> beordert worden.                          |
| [2] | <i>čt. in hm=f n h'm.t-nsw:</i>                         | <b>Daraufhin</b> hatte seine Majestät zu der Frau Königin gesagt:                               |
| [3] | <i>m=t S3-nh.t iw(.w) m c3m<br/>km3.n st.(i)w</i>       | „Also: Sinuhe ist als Beduine (zurück) gekommen, als einer, den die Asiaten geschaffen haben.“, |
| [4] | <i>wt=s sbh c3 wr.t</i>                                 | <b>und</b> sie hatte einen sehr großen Schrei ausgestoßen.                                      |
| [5] | <i>– mś.w-nsw: m tn.yt w<sup>c</sup>.t</i>              | <b>Die Königskinder:</b> (sie) waren ein einziger Aufschrei (gewesen).                          |
| [6] | <i>čt. in sn hft hm=f:</i>                              | <b>Daraufhin</b> hatten sie gegenüber seiner Majestät gesagt:                                   |
| [7] | <i>(i)n ntf pw m m3<sup>c</sup>.t,<br/>it(i.y) nb=l</i> | „Ist das tatsächlich er, Herrscher, mein Herr?“   |
| [8] | <i>čt. in hm=f:</i>                                     | <b>Daraufhin</b> hatte seine Majestät gesagt:   |
| [9] | <i>ntf pw m m3<sup>c</sup>.t</i>                        | „Es ist tatsächlich er.“  |

### 3.3 Beredter Bauer (ed. Parkinson)<sup>22</sup>

Vorbemerkung zum Gebrauch und zur Notation des Rubrums: Auffällig ist, dass die Handschrift R das Rubrum für Redeeinleitungen mit *čt. in* „Daraufhin hatte gesagt“ verwendet, auch dann, wenn damit kein neuer Textabschnitt beginnen dürfte. Um dieses Faktum konsequent zu veranschaulichen, wird das Rubrum von R auch dann notiert, wenn aus einer anderen Handschrift zitiert wird, die das Rubrum nicht in dieser Weise verwendet. Solche übertragenen Rubra sind mit einem vorangestellten „+“ gekennzeichnet.

<sup>22</sup> Zu philologischen Fragen s. zuletzt Parkinson (2012).





- [12] *šm.t pw ʾr.n šh.ti pn m hnt.yt r*  
Nn.w-nsW **Da** (also, um den Faden wieder aufzugreifen) *ging*  
dieser Landmann fort, südwärts nach Herakleo-  
polis.
- [13] *špr pw ʾr.n=f r w n(i) Pr(w)-Ffi*  
*hr mh.ti M:ṭ<n>ḷ.t* **Da** *gelangte* er in das Gebiet von *Pr(w)-Ffi*  
nördlich von *M:ṭnḷ.t*.
- [14] – *gm.n=f s(i) ʾm: ḥc(w) hr mr.yt,*  
*Nm.ti-nht rn=f* Auf dem Uferdamm stehend traf er dort einen  
Mann an namens Nemti-nacht
- [15] – *sʾ s(i) pw, NN<sub>3</sub> rn=f ...* – das ist der Sohn eines Herrn namens NN<sub>3</sub> ...
- (4) Idee der Beraubung des Landmanns und Blockierung seines Weges (Bauer R 6,7–8,4):
- [16] *čt.ʾn Nm.ti-nht pn, ...:* **Daraufhin** *hatte* dieser Nemti-nacht, ..., (zu  
sich selbst) *gesagt*:
- [17] *hʾ n=ḷ šsp(w) nb, ḥwʾ=ḷ hnw*  
*n(i) šh.ti pn ʾm=f* „Hätte ich nur irgendeine (wirkungsvolle)  
Figur, mit deren Hilfe ich den Besitz dieses  
Landmanns wegnähme!“  
(Aber er hatte nicht, also anderes Vorgehen)
- [18] – *ʾst r=f ...* (Zum Verständnis der nachfolgenden Aktion muss  
man wissen ...)
- [19] *čt.ʾn Nm.ti-nht pn n šm.s.w=f* **Daraufhin** *hatte* dieser Nemti-nacht zu seinem  
Begleiter *gesagt*:
- [20] *ḷ:sḷ ʾn n=ḷ ʾft m pr(w)=ḷ* „Geh, hole mir aus meinem Haus ein  
Laken!“
- [21] *ʾn.ʾnt(w)=f hr-ḥw* **Daraufhin** *war* es ihm sofort *gebracht worden*.
- [22] *ḥc.n sš.n=f šw hr smʾ-tʾ n(i) r<sup>2</sup>-*  
*wʾ.t* **Da** *breitete* er es über die Uferböschung des  
Durchgangswegs *aus*:
- [23] – *hn.n štb=f: hr mw, npnp.t=f: hr*  
*šm<sup>c</sup>(w)* Im Wasser lag sein glatter Saum und seine  
Webkante in der Schmalen (scil. Gerste, d.h. schon  
im Gerstenfeld).
- [24] *šm.t pw ʾr.n šh.ti pn hr wʾ.t n.t*  
*r(m)č(t) nb.t* **Da** *kam* dieser Landmann auf dem öffentlichen  
Weg.

Nach Vorüberlegungen und vorbereitenden Schritten [16–21] ereignet sich in [22] der für den Landmann gravierende Vorfall, die Blockierung des Weges. Nachgeliefert wird in [23] die Erklärung, warum die Ausbreitung des Lakens [22] ein Hindernis darstellt. Die Handschriften liefern die Erklärung in Form einer Emphatischen Konstruktion.

Anders als die gerade zitierte Handschrift (R), schieben die anderen Handschriften (B1, Bt) vor diesen Satz die Partikel *wn.ʾn* ein. Danach fahren sie statt mit *šm.t pw ʾr.n=f* mit einem *ščm.ʾn=f* (NB: eines Verbs der Bewegung) fort. D.h. sie sehen das Kommen des Landmanns [24] und bereits die genaue Position des Lakens als Hintergrund für den nach einem die Situation weiter zuspitzenden Disput berichteten Umgehungsversuch des Landmanns (B1, 30–32) (NB: In R fehlt *wn.ʾn*, infolgedessen auch das sonst in [23] denkbare Rubrum; zu [24] s. unten § 3.3.2, (1), zu [1]):

- [23] <+> *wn.ʾn: hn.n štb=f hr mw,*  
*npnp.t=f hr šm<sup>c</sup>(w)* Im Wasser *hatte* **daraufhin** sein glatter Saum  
*gelegen* und seine Webkante in der Schmalen  
(scil. Gerste, d.h. schon im Gerstenfeld).



- [24] <+> iw.ın (r=f) *śh.ti pn hr w3.t* **Daraufhin** war dieser Landmann auf dem  
*n.t r(m)č(.t) nb.t* öffentlichen Weg gekommen.

### 3.3.2 Bauer B1, 31–61 + 62–65

(1) Nach einem Disput mit Nemti-nacht macht der Landmann einen ersten Versuch, das Hindernis zu umgehen (B1, 31–35) (NB: In R steht in [1] kein *śčm.ın=f*, infolgedessen auch nicht das sonst wohl zu erwartende Rubrum; vgl. R 14,1 neben B1, 83 und B1, 170 = R 27,1) (Bauer B1, 31–35):

- [1] <+> iw.ın *śh.ti pn hr w3.t n.t* **Daraufhin** war dieser Landmann auf dem  
*r(m)č(.t) nb.t* öffentlichen Weg gekommen.  
 [2] +čt.ın *Nm.ti-nht pn:* **Daraufhin** hatte dieser Nemti-nacht gesagt:  
 [3] *ir hr.w, śh.ti* „Sei vorsichtig, Landmann!  
 [4] *(i)n hnt=k hr hbs.w=i* Willst du auf meine Kleidung treten?“  
 [5] +čt.ın *śh.ti pn:* **Daraufhin** hatte der Landmann gesagt:  
 [6] *iry=i hs.(w)t=k* „Ich will tun, was du billigt.  
 [7] *nfr m:tn=i* Mein Weg sei(?) einwandfrei!“  
 [8] *prt pw ir:n=f r hr.w* **Da** ging er nach oben hinauf.

(2) Nach einem zweiten Disput mit Nemti-nacht kommt es gar nicht mehr zu einem zweiten Versuch des Landmanns, das Hindernis zu umgehen; die Lage verschärft sich unvorhergesehen durch das Verhalten eines der Esel (Bauer B1, 35–41):

- [9] +čt.ın *Nm.ti-nht pn:* **Daraufhin** hatte dieser Nemti-nacht gesagt:  
 [10] *in iw n=k śm<sup>c</sup>(.w)=i r w3.t* „Soll dir meine Schmale (scil. Gerste) als  
 Weg dienen?“  
 [11] +čt.ın *śh.ti pn:* **Daraufhin** hatte dieser Landmann gesagt:  
 [12] *nfr m:tn=i* „Mein Weg sei(?) einwandfrei!  
 [13] *i:hm.t k3.t(i)* (Aber:) Das Ufer ist steil,  
 [14] *m:tn hr śm<sup>c</sup>(.w),* der (Aus-)Weg liegt in der Schmalen (scil.  
 Gerste),  
 [15] *hn=k r=f w3.t=n m hbs.w=k* da (wörtlich: indem) du doch unseren Weg  
 mit deiner Kleidung belegst.  
 [16] *in nn r=f č=k św3=n hr w3.t* Wirst du uns nicht einmal am Weg  
 vorbeigehen lassen?“  
 [17] h<sup>c</sup>.n *mh.n w<sup>c</sup>(.w) m n3 n.(i) (i)<sup>c3</sup>* **Da** machte (dummerweise) einer dieser Esel sein  
*r<sup>2</sup>=f m b3.t n.t śm<sup>c</sup>(.w)* Maul voll mit einem Bündel der Schmalen (scil.  
 Gerste).

Nicht absolut sicher zu bewerten ist [17] in der Handschrift R, wo auf eine Rang-V-Erweiterung ein *iw śčm.n=f* folgt (Bauer R 9,3–5):<sup>26</sup>

- [17] – *ph.n=f r=f čt mt(w).t [tn]: iw* Kaum war er noch mit dieser Äußerung zu Ende  
*mh.n ...* gekommen, (da) hat (!) ... vollgemacht.

(3) Nach weiterem, ausartendem Disput wird Nemti-nacht handgreiflich und schafft mit der Wegnahme der Esel vollendete Tatsachen (Bauer B1, 41–55):

- [18] +čt.în Nm.ti-nht pn: **Daraufhin** hatte dieser Nemti-nacht gesagt:  
 [19]  $m=k w(i) r n\dot{h}m (i)^{c3}=k,$  Also: Ich werde deinen Esel wegnehmen,  
 $\dot{s}h.ti, hr wnm=f\dot{s}m^c(w)=i$  Landmann, dafür, dass er meine Schmale  
 (scil. Gerste) frisst.  
 [20]  $m=k \dot{s}w r hb.t hr kn=f$  Also: Er wird für seine Übeltat (Getreide)  
 treten.  
 [21] +čt.în sh.ti pn: **Daraufhin** hatte dieser Landmann gesagt:  
 [22]  $nfr m:tn=i$  „Mein Weg sei(?) einwandfrei!  
 [23]  $w^c.t h\check{c}.t 10$  (Aber:) Ein (einziges Bündel), das 10  
 zunichte macht!?  
 [24]  $\dot{i}n.n=i (i)^{c3}=i hr \dot{s}n^c<.ti> 10:$  Nachdem ich meinen Esel für einen  
 $\dot{i}t=k \dot{s}w hr mh.w n(i) r^2=f m$  Geldwert von 10 erworben habe, willst du  
 $b\dot{3}.t n.t \dot{s}m^c(w)$  ihn wegnehmen, (nur) weil er sein Maul mit  
 einem Bündel Schmale (scil. Gerste) voll  
 macht!?  
 [25]  $\dot{i}w=i gr.t rh.kw nb n(i) \dot{s}p\dot{3}.t$  Ich kenne übrigens/doch den Eigentümer  
 $tn$  dieses Landguts.  
 [26]  $n(i)-\dot{s}w (i)m(i)-r^2-pr(w) wr$  Es gehört dem Ober-Gutsverwalter Rensi,  
 $Mrw s\dot{3} Rn\dot{s}.i$  Sohn des Meru.  
 [27]  $ntf gr.t h\dot{s}f^c w\dot{3} nb m t\dot{3} pn$  Er ist übrigens/doch der, der in diesem  
 $r-\check{c}r=f$  ganzen Land jedem Räuber entgegentritt.  
 [28]  $\dot{i}n^c w\dot{3}.tw=i r=f m \dot{s}p\dot{3}.t=f$  Sollte ich denn (ausgerechnet) in seinem  
 Landgut beraubt werden?“  
 [29] +čt.în Nm.ti-nht pn: **Daraufhin** hatte dieser Nemti-nacht gesagt:  
 [30] ... „(Sprichwort)  
 [31]  $\dot{i}nk pw m(i)w n=k$  (Aber) ich bin es (doch), der zu dir  
 spricht.  
 [32]  $(i)m(i)-r^2-pr(w) wr pw$  Der Ober-Gutsverwalter ist (nur) einer, den  
 $\dot{s}h\dot{3}.y=k$  du in Erinnerung rufst.“  
 [33]  $\dot{h}^c.n \check{c}\dot{3}.n=f \{n=f\} \dot{i}\dot{3}\dot{3}.yt n.t \dot{i}\dot{s}r w\dot{3}\check{c}$  **Da** ergriff er {sich(?)} einen Zweig von frischer  
 $r=f$  Tamariske gegen ihn.  
 [34]  $\dot{h}^c.n \check{c}\dot{3}<g.n>=f <hr>^c w.t=f$  **Da** schlug er mit ihm auf alle seine Glieder,  
 $nb.<t> \dot{i}m=\dot{s}$   
 [35]  $n\dot{h}m(w) (i)^{c3}(w)=f \dot{s}:^c k(w) r$  und seine Esel wurden weggenommen und in sein  
 $\dot{s}p\dot{3}.t=f$  Landgut gebracht.

(4) Der nachfolgende Disput [36–42] endet im Grunde genommen ergebnislos. Die folgenden 10 Tage lang passiert praktisch gar nichts. Das wird in [x] ausgesprochen, zugleich aber wird mit [x] der Hintergrund für ein ganz neues Vorgehen geboten, das dann mit der in [y] berichteten Aktion beginnt. Man kann also annehmen, dass der Erzähler nach [43] „Luft holt“ und mit [x] neu ansetzt. Ist dies so, läge in [36–43] der oben in § 2 angesprochene Fall vor (s. oben § 2.6). Dementsprechend wird [x] und [y]



dem nachfolgenden § 3.3.3 als [1] und [2] zugeschlagen, hier aber zunächst noch in die Betrachtung mit einbezogen (Bauer B1, 55–61 + 62–65):

- [36] *wn=ín śh.ti pn hr rm.yt<sup>c3</sup>.w*  
*wr.t n mr n(i) ĩr.yt r=f*      **Daraufhin** hatte der Landmann wegen des Schmerzes von dem, was ihm angetan worden war, sehr heftig zu weinen begonnen.
- [37] *+čř.ín Nm.ti-nht pn:*  
 [38] *m k3 hr.w=k, śh.ti*  
 [39] *m=k tw r tml n(i) nb ś:gr*      **Daraufhin** hatte dieser Nemti-nacht gesagt:  
 Sei nicht so laut, Landmann!  
 Also / Pass auf: Du (dringst ja durch) bis zur Anlegestelle des Herrn der Stille (d.h. als ob Du schon auf das Jenseits zusteuerst?).
- [40] *+čř.ín śh.ti pn:*  
 [41] ...      „...“  
 [42] *nb ś:gr, č=k r=k n=ł*  
*(i)h.(w)t=ł*      Herr der Stille, (wenn du mich tatsächlich hörst) möchtest du mir doch (noch im Diesseits) zu meinem Besitz verhelfen.  
 Dann werde ich (auch) nicht (mehr so) schreien, dass du erschrickst.“
- [43] *ih tm=ł śbh, nr=k*      **Daraufhin** hatte sich dieser Landmann über einen Zeitraum von 10 Tagen immer wieder bittend an diesen Nemti-nacht gewandt, ohne dass er (d.h. Nemti-nacht) sein Ohr dazu neigte.
- [x] *ĩr.ín śh.ti pn<sup>c4</sup>.w{10} r*  
*hrw.(w) 10 hr śpr n Nm.ti-nht*  
*pn, n rč=f m3<sup>c</sup>=f r=f*      **Da** ging dieser Landmann weg nach Herakleopolis, um dem Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn des Meru, seine Bitte vorzutragen.
- [y] *šm.t pw ĩr:n śh.ti pn r Nn.(w)-nsw*  
*r śpr n (i)m(i).r-pr.(w) wr Mrw*  
*s3 Rnś.ĩ*

### 3.3.3 Bauer B1, 62–82

(1) Nach vergeblichen neuen Anläufen platzt dem Landmann der Kragen (Bauer B1, 62–67):

- [1] *ĩr.ín śh.ti pn<sup>c4</sup>.w {10} r*  
*hrw.(w) 10 hr śpr n Nm.ti-nht*  
*pn, n rč=f m3<sup>c</sup>=f r=f*      **Daraufhin** hatte sich dieser Landmann über einen Zeitraum von 10 Tagen immer wieder bittend an diesen Nemti-nacht gewandt, ohne dass er (d.h. Nemti-nacht) sein Ohr dazu neigte.
- [2] *šm.t pw ĩr:n śh.ti pn r Nn.(w)-nsw*  
*r śpr n (i)m(i).r-pr.(w) wr Mrw s3 Rnś.ĩ*      **Da** ging dieser Landmann weg nach Herakleopolis, um dem Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn des Meru, seine Bitte vorzutragen.
- [3] *-gm.n=f św: hr pr.t m śb3.(w)*  
*n(i) pr.(w)=f r h3.t r k3k3.w=f*  
*n(i) rryt*      Er traf ihn, als er aus dem Tor seines Hauses herausging, um in sein Dienstboot zu steigen.

(2) Nachdem dem Landmann die Gelegenheit geboten wird, sein Anliegen höheren Orts vorzubringen [4–7], übermittelt er dieses [8], wenn man bei [8] statt der Handschrift B1 derjenigen von Handschrift R folgt (Bauer B1, 67–73):

- [4] +čt.īn šh.tī pn: **Daraufhin** hatte dieser Landmann gesagt:
- [5] h3 rč.t(w) s:wč3=i lb=k hr p3  
hn n.(i) m1(w).t „Es sollte bitte gestattet sein, dass ich dir  
von dem Fall einer Angelegenheit Mitteilung  
mache:
- [6] sp pw rč.t iwt n=i šms.w=k  
n.(i) hr.t-lb=k, h3b=i n=k šw  
hr=s Es handelt sich darum, mir einen  
Vertrauensmann von dir kommen zu lassen,  
damit ich ihn dir diese (Angelegenheit)  
betreffend (mit Informationen) (zurück)  
schicke.“
- [7] rč.īn (i)m.(i)-r<sup>2</sup>-pr.(w) wr Mrw **Daraufhin** hatte der Ober-(i)-r<sup>2</sup>-pr(w)wr  
s3 Rns.ī, šm šms.w=f n.(i) hr:t-  
lb=f tp-īm=f Sohn des Meru, einen Vertrauensmann zu ihm  
gehen lassen.
- [8] <hč.n> h3b<.n> šw šh.tī pn hr **Da** schickte ihn dieser Landmann (mit Informa-  
tionen) hinsichtlich dieser Angelegenheit mit allen  
ihren Details (zurück).

Hält man sich bei [8] an den Wortlaut der Handschrift B1, handelt es sich bei [8] nicht um eine Folgehandlung, sondern um einen an [7] anschließenden Finalsatz (Bauer B1, 71–73):

- [7] rč.īn (i)m.(i)-r<sup>2</sup>-pr.(w) wr Mrw **Daraufhin** hatte der Ober-Gutsverwalter Rensi,  
s3 Rns.ī, šm šms.w=f n.(i) hr:t-  
lb=f tp-īm=f Sohn des Meru, einen Vertrauensmann zu ihm  
gehen lassen,
- [8] h3b šw šh.tī pn hr m1(w).t tn  
m1 k1=s nb damit ihn dieser Landmann (mit Informationen)  
hinsichtlich dieser Angelegenheit mit allen ihren  
Details (zurück)schicke.

Es folgen dann weitere, unter (3) genannte Hintergrund-Informationen. In grammatischer Hinsicht ist eine solche Version ohne jeden Zweifel unproblematisch. Es fragt sich jedoch zweierlei: erstens, ob hier nicht der Bericht über die tatsächliche Übermittlung der Informationen fehlen würde, und zweitens, ob es sich bei dem Finalsatz in [8] nicht um eine etwas unüberlegte Wiederholung des Finalsatzes aus [6] handelt.

(3) Nachdem höheren Orts die Sachlage vorgetragen und beraten ist, bleibt die Entscheidung in beunruhigender Weise offen. Parkinson (2012: 62) erinnert dies an die „Königsnovelle“ (vgl. als Beispiel Neferti, unten § 3.4) (Bauer B1, 73–82):

- [9] wn.īn (i)m.(i)-r<sup>2</sup>-pr.(w)-wr **Daraufhin** hatte der Ober-Gutsverwalter  
Mrw s3 Rns.ī hr s:rḫ.t Nm.tī-  
nh1t pn n šr-w.(w) n.t{ī}<w>  
r-gs=f bei den Beamten, die an seiner Seite standen,  
anzuklagen begonnen.
- [10] +čt.īn=s n=f: **Daraufhin** hatten sie zu ihm gesagt:
- [11] smwn šh.tī=f pw iw n ky.(i)  
r-gs=f „Vermutlich ist das (doch nur) einer seiner  
Landleute, der zu einem benachbarten  
gekommen ist.“



- [12] *m=k: irr.(w)t=sn pw r* Also: Das ist (doch), wie sie mit ihren  
*šh.t(i)w=sn iw.(w) n k.t-h.t* Landleuten verfahren, die zu anderen,  
*r-gš=sn {...}* benachbarten gehen. {...}
- [13] *(i)n hšf.tw n Nm.ti-nht* Soll man diesen Nemti-nacht wegen eines  
*pn hr nh(i) n(i) hšmn hn<sup>c</sup>* bisschen Natron und eines bisschen Salz  
*nh(i) n(i) hm<sup>3</sup>.t* bestrafen?
- [14] *wč=tw n=f t<sup>b</sup> št: t<sup>b</sup>=f št* Befiehlt man ihm, es zu ersetzen, so ersetzt  
 er es.“
- [15] *gr pw ir.n (i)m(i)-r<sup>2</sup>-pr(w)-wr* **Da** schwieg der Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn  
*Mrw s<sup>3</sup> Rnš.ī,* des Meru,  
*n wšb=f n nn n(i) šr-w.(w)* weder diesen Beamten noch diesem Landmann  
*<n> wšb=f n šh.ti pn* antwortend.

### 3.3.4 Bauer B1, 83–357 + B2, 91–141

Im Vordergrund stehen auf der Erzählebene nicht die Reden des Landmanns, um derentwillen die Erzählung überhaupt erfunden wurde, sondern die Folgen derselben, ob negativ oder positiv, d.h. die Handlungen im Gefolge eines Teils der Reden, namentlich der letzten der Reden.

#### (1) Erster Besuch

Nachdem der Landmann zum ersten Mal höheren Orts vorgesprochen und mit seiner langen, im Wortlaut zitierten Rede den betreffenden Beamten ebenso beeindruckt hatte wie zuvor den subalternen Beamten [1–2], wurde jetzt an höchste Stelle berichtet, nämlich an den König [3–4]. Die unmittelbare Reaktion des Königs ist, am besten vergleichbar mit den Reaktionen des Königs im pWestcar (s. oben § 2.1), als abschließende Statements im *ščm.īn=f* formuliert [6–7]. Ebenso vergleichbar mit den im pWestcar nachfolgenden, die weitere Zukunft betreffenden Regelungen sind an unserer Stelle die für längere Zeit vorgesehene Versorgung des Landmanns mit Lebensmitteln, von der hier ebenfalls im *ščm.īn=f* berichtet wird [8–9]. [6–9] ist somit für den vorliegenden § 3 nicht relevant, wird jedoch hier behandelt, um die Sätze im weiteren Textzusammenhang betrachten zu können. Anders als mit der Versorgung des Landmanns verhält es sich mit der anschließend berichteten Versorgung der Familie [10]: Mit einem mit *h<sup>c</sup>.n ščm.n=f* beginnenden Satz wird die Anordnung der Versorgung thematisiert, nicht aber die länger währende Versorgung selbst. Die Übergänge von Vordergrund zu Hintergrund und dann Hintergrund zu Vordergrund sind etwas schwammig (vgl. unten § 4) (Bauer B1, 83–118):

- [1] *+iw.īn r=f šh.ti pn r špr n* **Daraufhin** war nun dieser Landmann (R: zum  
*(i)m(i)-r<sup>2</sup>-pr(w)-wr Mrw s<sup>3</sup>* ersten Mal) zum Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn  
*Rnš.ī (R: n=f sp tp.ī),* des Meru, (R: zu ihm) gekommen  
*čt=f:* und hatte gesagt:
- [2] **(Rede)** (Ende in B1, 102)
- [3] *-īst r=f čt.n šh.ti pn mt(w).t tn m* Man sollte jetzt im Kopf haben, dass dieser  
*rk hm n(i) nsw-bitī Nb-k<sup>3</sup>.w-R<sup>c</sup>w* Landmann diese Rede zur Zeit der Majestät des  
*m<sup>3c</sup>-hr-w* Königs von Ober- und Unterägypten Nebkaure,  
 gerechtfertigt, gehalten hat.

- [4] *šm.t pw ʔr.n* (i)m.(i)-r<sup>2</sup>-pr(w)-wr  
Mrw sʒ Rnš.ī ʔp-m ʔm=f,  
čt=f:  
**Da ging** der Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn des Meru, vor seine Majestät und sagte:
- [5] *nb=i*  
*ʔw gm.n=i w<sup>c</sup>(w) m nn n(i)*  
*šh.ti nfr mʔw n(i) wn-m<sup>3c</sup> ...*  
„Mein Gebieter!  
Ich habe einen unter diesen Landleuten gefunden, der wahrhaft eloquent ist, ...“
- [6] *čt.ʔn ʔm=f:<sup>27</sup>*  
[7] *m mrr=k m<sup>3</sup>=i šnb.kw:*  
*š:wtf=k šw ʔ<sup>3</sup> ...*  
**Daraufhin** hatte seine Majestät gesagt:  
„So wahr du mich gesund sehen willst, sollst du ihn hier hinhalten, ...“
- [8] *wn.ʔn=tw ʔr rč.t n=f t<sup>2</sup> 10*  
*h(n)k.t ʔš 2 r<sup>c</sup>(w) nb*  
**Daraufhin** hatte man ihm regelmäßig jeden Tag 10 Brote und 2 Krug Bier gegeben.
- [9] – (Emphatische Konstruktion etc.) (Realisierung der Versorgung des Landmanns)
- [10] *čʔc.n h3b.n* (i)m.(i)-r<sup>2</sup>-pr(w)-wr  
Mrw sʒ Rnš.ī n ʔk3-ʔw.t n(i) šh.t  
*ʔm3.t ʔr ʔr.t ʔk-w(w) n ʔm.t šh.ti*  
*pn m ʔt ʔk3 3 r<sup>c</sup>(w) nb*  
**Da informierte** der Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn des Meru, den Gouverneur des Natronfeldes bezüglich der Zuteilung von Lebensmitteln an die Ehefrau dieses Landmanns in Höhe von 3 Scheffel Gerste täglich.

## (2) Zweiter Besuch

Ein zweimaliger Anlauf mit Reden führt zu keinem Ergebnis, dementsprechend fehlt nach der zweiten Rede [6] ein Abschluss-Statement (Bauer B1, 119–170):

- [1] *ʔw.ʔn r=f šh.ti pn r špr n=f sp 2,*  
čt=f:  
**Daraufhin** war dann dieser Landmann gekommen, um ihn zum 2. Mal zu bitten, und hatte gesagt:
- [2] (Rede) (Ende in B1, 134)
- [3] *čt.ʔn* (i)m.(i)-r<sup>2</sup>-pr(w) wr Mrw  
*sʒ Rnš.ī*  
**Daraufhin** hatte der Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn des Meru, gesagt:
- [4] ... „(kurze Rede)“
- [5] <+>*čt.ʔn šh.ti pn:*  
**Daraufhin** hatte dieser Landmann gesagt:
- [6] (Rede) (Ende in B1, 170)

## (3) Dritter Besuch

Ein erneuter Anlauf hat als Folge die Verprügelung des Landmanns, worauf er noch einmal mit einer zweiten Rede [7] einen neuen Anlauf nimmt, der dann wie beim zweiten Besuch ergebnislos endet, dementsprechend ohne Abschluss-Statement bleibt (Bauer B1, 170–224):

- [1] *ʔw.ʔn r=f šh.ti pn r špr n=f*  
*3.nw sp,*  
čt=f:  
**Daraufhin** war dann dieser Landmann gekommen, um ihn zum 3. Mal zu bitten, und hatte gesagt:
- [2] (Rede) (Ende in B1, 215)
- [3] – *ʔst r=f čt.n šh.ti pn mʔ(w).t n*  
*(i)m.(i)-r<sup>2</sup>-pr(w)-wr Mrw sʒ*  
*Rnš.īr pg3 n(i) ʔr.r.yt*  
Vorauszuschicken ist noch, dass dieser Landmann diese Rede dem Ober-Gutsverwalter Rensi, Sohn des Meru, am Eingang zum Büro hielt.

27 In Handschrift R endet, wohl sachgemäßer, das Rubrum hier.



- [4] *h<sup>c</sup>.n rč.n=f<sup>c</sup>h<sup>c</sup> im(.i)-s<sup>3</sup> 2 r=f hr sm<sup>l</sup>.w* **Da** ließ er zwei Gehilfen gegen ihn mit Peitschen antreten.
- [5] *h<sup>c</sup>.n č<sup>3</sup>g<.n>=sn<sup>c</sup> w.t=f nb.t im* **Da** malträtierten sie jedes seiner Glieder damit.
- [6] *<+>čt.in šh.ti pn:* **Daraufhin** hatte dieser Landmann gesagt:
- [7] **(Rede)** (Ende in B1, 224)

## (4) Vierter bis achter Besuch

Die weiteren Anläufe vom 4. bis zum 8. enden ergebnislos und bleiben dementsprechend ohne Abschluss-Statement. Im 4. ist noch als ein besonderes Detail der Umstand angeführt, unter dem der Landmann seinen Peiniger antraf. In allen weiteren der Anläufe fehlt jedes weitere Detail auf der Erzählebene, so dass die Reden selbst immer mehr an Gewicht gewinnen:

## (4.1) Vierter Besuch (Bauer B1, 225–256):

- [1] *iw.in r=f šh.ti pn r špr n=f 4.nw sp* **Daraufhin** war dann dieser Landmann gekommen, um ihn zum 4. Mal zu bitten
- [2] *– gm.n=<f> šw: hr pr.t m šbž(.i) n(.i) hw.t-nčr n.t Hr(.i)-šl=f–,* – Er traf ihn beim Herausgehen aus dem Tor des Tempels des Herischef –,
- [3] *čt=f<sup>28</sup>:* und hatte gesagt:
- [4] **(Rede)** (Ende bei B1, 256)

## (4.2) Fünfter bis achter Besuch (Bauer B1, 256ff., 270ff., 297ff., 320ff., bis B1, 357):

- [1] *iw.in r=f šh.ti pn r špr n=f 5/6/7/8.nw sp, čt=f:* **Daraufhin** war dann dieser Landmann gekommen, um ihn zum 5./6./7./8. Mal zu bitten, und hatte gesagt:
- [2] **(Rede)** (Ende aller 4 Reden bei B1, 357)

## (5) Neunter Besuch

Anders als nach den vorangehenden Besuchen, folgt hier auf die Rede ein langer abschließender Passus, beginnend mit der den Leser überraschenden Zurückholung des Landmanns, nachdem von seinem erneuten enttäuschten Abgang nach der Rede nicht berichtet wird, fortgesetzt mit Spannung erzeugenden Hintergrund-Informationen und endend in einem abschließenden Ergebnis, der Restitution des von Nemt-nacht unrechtmäßig Angeeigneten an den Landmann und weiterer Kompensation für das erlittene Unrecht. (Erhalten nur in Handschrift B2, Rubra anders als zuvor bei Handschrift B1 nicht nach der in Handschrift R beobachteten Regel rekonstruiert) (Bauer B2, 91–141):

- [1] *iw.in r=f šh.ti pn r špr n=f 9.nw sp, čt=f:* **Daraufhin** war dann dieser Landmann gekommen, um ihn zum 9. Mal zu bitten, und hatte gesagt:
- [2] **(Rede)** (Ende der Rede bei B2, 115)

- [3] *rč.İN* (i)m(.i)-r<sup>2</sup>-pr(.w)-wr Mrw  
s3 Rns.İ šm İm(.i)-s3 2 r Cnn=f  
**Daraufhin** hatte der Ober-Gutsverwalter Rensi,  
Sohn des Meru, zwei Gehilfen *weggeschickt*,  
um ihn zurückzuholen.
- [4] *wn.İN* šh.ti pn šnč(.w),  
İb=f, İrr=t(w) r hsf n=f hr  
mı(w).t tn čt.tn=f  
**Daraufhin** hatte dieser Landmann Angst, weil  
er dachte, dass man (dies) tat, um ihn wegen  
dieser Rede, die er gehalten hatte, zu bestrafen.
- [5] *čt.İN* šh.ti pn:  
**Daraufhin** hatte dieser Landmann *gesagt*:
- [6] ...  
„...“
- [7] *čt.İN* (i)m(.i)-r<sup>2</sup>-pr(.w)-wr Mrw  
s3 Rns.İ:  
**Daraufhin** hatte der Ober-Gutsverwalter Rensi,  
Sohn des Meru, *gesagt*:
- [8] ...  
„...“
- [9] *rč.İN* šh.ti pn <...>:  
**Daraufhin** hatte dieser Landmann <(den  
folgenden Schwur)> (ab)gegeben:
- [10] ...  
„...“
- [11] *čt.<İ>n* (i)m(.i)-r<sup>2</sup>-pr(.w)-wr  
Mrw s3 Rns.İ:  
**Daraufhin** hatte der Ober-Gutsverwalter Rensi,  
Sohn des Meru, *gesagt*:
- [12] ...  
„...“
- [13] *rč.İN=f* št=t(w) hr C.r.t m3(w).t  
špr.t nb.t r hr.t<=š>  
**Daraufhin** hatte er von einer neuen  
Papyrusrolle jede der Bitten vollinhaltlich  
(wörtlich: nach ihrem Anliegen) *vorlesen*  
lassen.
- [14] *š:C.İN* s(İ) (i)m(.i)-r<sup>2</sup>-pr(.w)-wr  
Mrw s3 Rns.İ n hm n(.i) nsw-  
bİt Nb-k3.w-R<sup>C</sup>w m3<sup>C</sup>-hr.w  
**Daraufhin** hatte sie der Ober-Gutsverwalter  
Rensi, Sohn des Meru, der Majestät des Königs  
von Ober- und Unterägypten Nebkaure,  
gerechtfertigt, *vorgelegt*.
- [15] *wn.İN*: nfr št hr İb=f r (i)h.t nb.t  
n.tt m t3 pn r čr=f  
**Daraufhin** war er (der König) damit *zufrieden*  
(gewesen) mehr als mit allem Anderen, was es  
in diesem ganzen Land gibt.
- [16] *čt.İN* hm=f:  
**Daraufhin** hatte seine Majestät *gesagt*:
- [17] ...  
„...“
- [18] *rč.İN* (i)m(.i)-r<sup>2</sup>-pr(.w)-wr Mrw  
s3 Rns.İ šm İm(.i)-s3 2 r [İn.t  
Nm.ti-nht pn]  
**Daraufhin** hatte der Ober-Gutsverwalter  
Rensi, Sohn des Meru, zwei Gefolgsleute  
*weggeschickt*, um diesen Nemti-nacht zu holen.
- [19] *h<sup>C</sup>.n=f* İm(w) İr(w) wp.w.t m  
h[n.w=f nb(w)]  
**Da** wurde er gebracht und es wurde eine  
Aufstellung über [seinen gesamten Besitzstand]  
*angefertigt*.
- [20] *h<sup>C</sup>.n* gm.n=f tp 60(?) hr.w r [...] r  
šm<sup>C</sup>(.w)=f r bt.t=f r (i)C3(.w)=f r  
š3.w(w)=f r Cw.t[=f] ...  
**Da** fand er 60(?) Personen, abgesehen von [...],  
von seiner Schmalen (scil. Gerste), von seinem  
Emmer, von seinen Eseln, von seinen Schweinen,  
von [seinem] Kleinvieh ...
- [21] [*h<sup>C</sup>.n* rč(.w)] Nm.ti-nht pn n šh.ti  
pn [...] .t=f nb.t čt.t=f ...  
**[Da wurde]** dieser Nemti-nacht diesem Landmann  
*übergeben* [(und auch)] all sein [...] (und) [seine  
(ganze)] Dienerschaft [...]
- [22] [...] n(.i) Nm.ti-nht pn [...]  
[...] dieses Nemti-nacht [...].
- [23] (Kolophon)



## 3.4 Neferti P 1–17

Der König, der gerade routinemäßig das Beamtenkollegium empfangen hat [1–4], verspürt im Nachhinein das Bedürfnis, auch einmal etwas Außergewöhnliches zu hören und dies aufzuzeichnen [5ff.]. Der entscheidende Moment ist der, in dem er zu den Schreibutensilien greift [27f.]. Alles, was dem in *ščm. ȩn=f*-Formulierungen vorangeht, ist Spannung erzeugender, vorbereitender Hintergrund. Mit [29] wird, mit *ščm. ȩn=f* formuliert, der Bericht über die Tätigkeit des Königs abgeschlossen. Es folgt danach bis zum Ende des Textes die Verlautbarung des trefflichen Neferti, dessen Rede zu protokollieren der König sich angeschickt hat. Der Schlusssatz ist also nach oben § 2 zu beurteilen (s. oben § 2.4). – Mit *ščm. ȩn=f* werden in gleicher Weise die Tätigkeiten des Königs wie der Beamtenschaft berichtet, und zwar nicht nur bei der Redeeinleitung mit *čt* „sagen“, sondern, jedenfalls bei der Beamtenschaft, auch bei anderen Verben.

## (1) Routinemäßiger Empfang (Neferti P 1–3):

- [1] – *hpr.n šwt wnn hm n(.i) nsw-bȩt* Es begab sich aber, dass die Majestät des Königs  
*š:nfr:w m<sup>3c</sup>-hr-w m nsw mnḥ m t<sup>3</sup>* von Ober- und Unterägypten Snofru, gerechtfertigt,  
*pn r-čr=f* als trefflicher König in diesem ganzen Land war.
- [2] – *w<sup>c</sup>(.w) m nn n(.i) hrw(.w): Ø* Eines Tages geschah es:  
*hpr(.w)*
- [3] *č pw ȩ.n knb.t n.t ḥn-w r pr(.w)-č<sup>3</sup>* **Da trat** das Beamtenkollegium der Residenz in den  
*(<sup>c</sup>.w.š.) r nč hr.t* Palast (L.H.G.) ein, um die Aufwartung zu machen.
- [4] *pr.t pw ȩ.n=šn,* **Da gingen** sie (wieder) heraus, nachdem sie die  
*nč<.n>=šn hr.t m<sup>3</sup> n.t-<sup>c</sup>w r<sup>c</sup>(w) nb* Aufwartung nach ihrer täglichen Routine gemacht hatten.

## (2) Bedürfnis nach Außergewöhnlichem (Neferti P 3–17):

- [5] *čt.ȩn hm=f (<sup>c</sup>.w.š.) n šč<sup>3</sup>.w n.t<sup>3</sup>* **Daraufhin hatte** seine Majestät (L.H.G.) zum  
*r-gš=f:* Siegelbewahrer, der neben ihm stand, gesagt:
- [6] *ȩ:sī, ȩn n=ȩ knb.t n.t ḥn-w* „Geh und hole mir (noch einmal) das  
*pr.t č<sup>3</sup> r nč hr.t m [hrw(.w)]* Beamtenkollegium, das heute (bereits)  
*pn* entsprechend (dem Usus bei) der  
 Aufwartung hier herausgegangen ist.“
- [7] *št<sup>3</sup>.ȩntw<=šn> <n>=f* **Daraufhin waren** <sie> ihm (zurück-)gebracht  
 worden.
- [8] *wn.ȩn=šn hr ḥ.t=šn m-bȩḥ-<sup>c</sup>w* **Daraufhin hatten** sie erneut vor seiner Majestät  
*hm=f (<sup>c</sup>.w.š.) m whm-<sup>c</sup>w* (L.H.G.) auf dem Bauch gelegen.
- [9] *čt[.ȩn] hm=f (<sup>c</sup>.w.š.) n=šn:* **Daraufhin hatte** seine Majestät (L.H.G.) zu  
 ihnen gesagt:

- [10] *rh.w, m=tn: rč.n=ī īšš=tw*  
*n=tn r rč.t č<sup>c</sup>r=tn n=ī šš=tn*  
*m šš šn=tn m īkr hnmš=tn*  
*wt sp nfr čt.ti=fn=ī nhī n(.ī)*  
*mī(w).(w)t nfr:t čšs.w štp.w*  
*čš.y hr n(.ī) hm=<ī> n ščm*  
*št*  
 „Leute! Also: Ich habe nach euch rufen lassen, um euch mir einen Sohn von euch suchen zu lassen, der weise ist, oder einen Bruder von euch, der tüchtig ist, oder einen Freund von euch, der eine gute Tat vollbracht hat, (einen also,) der mir ein paar treffliche Worte sagt oder erlesene Aussprüche, die zu hören meine Majestät gut unterhält.“
- [11] *rč.īn=šn hr h.t=šn m-bšh-<sup>c</sup>w*  
*hm=f (c.w.s.) m whm-<sup>c</sup>w*  
**Daraufhin** hatten sie (sich) vor seiner Majestät (L.H.G.) erneut auf den Bauch *geworfen*.
- [12] *čt.īn=šn hft hm=f (c.w.s.)*  
**Daraufhin** hatten sie zu seiner Majestät (L.H.G.) *gesagt*:
- [13] *īw <wn> hr(.ī)-h(š)b(t) <sup>c</sup>*  
*n(.ī) Bšš.t[t], itī.y nb=n,*  
*Nfr.ti rn=f*  
 „Es gibt einen Großen Vorlesepriester der Bastet, Majestät, unser Herr, namens Neferti.“
- [14] *nčš pw kn gbš=f shš(w) pw*  
*īkr n(.ī) čb<sup>c</sup>(w){i}=f*  
 Das ist ein tatkräftiger „Bürger“, ein fingerfertiger Schreiber.
- [15] *špšš pw <sup>c</sup>(w) n=f(i)h(.w)t r*  
*mī.ti=f nb*  
 Das ist ein Ehrwürdiger mit mehr Vermögen als jeder Seinesgleichen.
- [16] *hwī in[.tw]=f, mš{š}*  
*hm={š}<k>*  
 Möge er doch geholt werden, damit (dies) {seine}<deine> Majestät sieht.“
- [17] *čt.īn hm=f (c.w.s.):*  
**Daraufhin** hatte seine Majestät (L.H.G.) *gesagt*:
- [18] *ī:sī [i]n n=ī šw*  
 „Geht und holt ihn mir!“
- [19] *šš.īntw=f n=f hr-<sup>c</sup>w{.wī}*  
**Daraufhin** war er ihm prompt *geholt* worden.
- [20] *wn.īn=f hr h.t=f m-bšh-<sup>c</sup>w hm=f*  
*(c.w.s.)*  
**Daraufhin** hatte er vor seiner Majestät (L.H.G.) auf dem Bauch *gelegen*.
- [21] *čt.īn hm=f (c.w.s.):*  
**Daraufhin** hatte seine Majestät (L.H.G.) *gesagt*:
- [22] *mī m Nfr.ti hnmš=ī,*  
*čt=k n=ī nhī n(.ī)*  
*mī(w).(w)t nfr:t čšs(w)*  
*štp.w čš.y hr n(.ī) hm=ī n*  
*ščm št*  
 „Komm doch, Neferti, mein Freund, und sage mir ein paar treffliche Worte oder erlesene Aussprüche, die zu hören meine Majestät gut unterhält.“
- [23] *čt.īn hr(.ī)-h(š)b(t) Nfr.ti:*  
**Daraufhin** hatte der Vorlesepriester Neferti *gesagt*:
- [24] *īn-īw m hpr.t, īn-īw m*  
*hpr.t<i>{=f}š{i},*  
*itī.y (c.w.s.) nb={i}*  
 „Etwas (bereits) Geschehenes oder etwas erst noch Geschehendes, Herrscher (L.H.G.), mein Herr?“
- [25] *čt.īn hm=f (c.w.s.):*  
**Daraufhin** hatte seine Majestät (L.H.G.) *gesagt*:
- [26] *m hpr.t(ī)=š{t} šwt*  
*mīn is hpr(w): swš{[?]}=f*  
 „Aber doch etwas erst noch Geschehendes. Kaum ist Heute ja geworden, ist es (auch schon) vorgegangen.“



- [27]  $\text{ḥ}^c.n \text{ twn}.n=f \text{ ḥr}.t=f r \text{ hn } n.(i) \text{ ḥr}.t$  **Da** *streckte* er (nämlich der in der Überschrift genannte König) seine Hand *aus* nach dem Materialkasten.
- [28]  $\text{ḥ}^c.n \text{ št}.n=f n=f \text{ šft} \text{ ḥn}^c \text{ gšt}^i$  **Da** *nahm* er sich Papyrus und Palette *heraus*.
- [29]  $\text{wn}.in\{n\}=f \text{ ḥr } ir.t \text{ m } sḥ^3(w)$  **Daraufhin** *war* er damit *beschäftigt* (gewesen),  
 $\text{ḥt}.tn \text{ ḥr}(i)-ḥ(3)[b](.t) \text{ Nfr}.ti$  zu Papier zu bringen, was der Vorlesepriester Neferti (wie nach einleitenden Worten zum Erfahrungshorizont der Person referiert oder zitiert) sagte.

### 3.5 Ḥamm. CM 19,2–12

In einer Inschrift in der Steinbruchsgegend des Wādī al-Ḥammāmāt aus dem 19. Jahr Amenemhets III. berichtet einer der Expeditionsteilnehmer, dass beim Brechen des Steins ein Problem auftrat und wie es gelöst wurde:<sup>29</sup> Die Lösung des Problems, formuliert mit  $\text{ḥ}^c.n \text{ šḥm}.n=f$  [7], steht im Vordergrund, das Auftreten des Problems selbst, berichtet mit  $\text{šḥm}.in=f$  [2–6], bildet dazu den Hintergrund. Abschließend [8] wird der Stand der Dinge nach der Lösung des Problems entsprechend oben § 2 mit  $\text{šḥm}.in=f$  konstatiert (s. oben § 2.5).

- [1]  $-wḥ^{30} \text{ ḥm}=f \text{ in}.t n=f \text{ mn}.w \text{ m } ḥw \text{ pn}$  Seine Majestät befahl, ihm ein Denkmal von diesem  
 $\text{šps}^i \text{ imn}.t(i) \text{ in}.t t<n>$  erhabenen Berg westlich dieses Tals zu beschaffen.
- [2]  $\text{wn}.in\{n\}<t>(w) \text{ ḥr } ḥt \text{ inr}(w)$  **Daraufhin** *hatte* man sich mit den Steinen an  
 $\text{ḥr } ḥw \text{ pn } imn}.t(i) \text{ ml } irr.(w)t$  diesem westlichen Berg *zu schaffen gemacht*, so  
 $\text{ḥr}-b^3ḥ$  wie man es früher tat.
- [3]  $\text{wn}.in \text{ nn } n.(i) \text{ inr}(w) \text{ ḥr } w^3s.t$  **Daraufhin** *hatten* die Steine (jedoch)  
 $r \text{ št}^i$  immerzu *Schaden genommen* bis hin zum  
 $n-sp \text{ gm}(w) \text{ š}^3 \text{ ḥnt } ir.\{t\}w$  Auseinanderbrechen,  
 so dass keine hinreichende Masse davor (d.h. unterhalb des Steinbruchs) zusammen kam.<sup>31</sup>
- [4]  $\text{ḥt}.in \text{ ḥrp } k^3.t \text{ wḥm}.w \text{ n}(i)$  **Daraufhin** *hatte* der Arbeitsleiter und  
 $\text{ḥr}.yt \text{ Mr}.y$  Berichterstatter der Verwaltung Meri *gesagt*:
- [6]  $\text{ḥw}^3 \text{ ir}=tw \text{ šm}^3 \text{ šfn } inr(w)$  „Könnte man wohl eine Verbindung (srampe)  
 machen, die den Stein sanft gleiten lässt.“<sup>32</sup>
- [7]  $\text{ḥ}^c.n \text{ ir}(w) \text{ p}^3 \text{ šm}^3$  **Da** *wurde* diese Verbindung(srampe) *gemacht*.
- [8]  $\text{wn}.in=tw \text{ ḥr } šfn \text{ n}^3 \text{ n}(i)$  **Daraufhin** *hatte* man (schlussendlich) diese  
 $\text{mn}.w(w) \text{ ml } ḥt}.t <t>n=f \text{ nb}.t$  Denkmäler *sanft gleiten lassen*, ganz so wie er  
 $n-sp \text{ ir}=t(w) \text{ n}(i) \text{ ḥr}-b^3ḥ$  es angesprochen hatte,  
 obwohl man so etwas (wörtl.: davon) zuvor  
 noch nie gemacht hatte.

29 S. Enmarch (2011); speziell zur Erklärung des Problems s. Leprohon (1989).

30 „Narrativer“ Infinitiv.

31 Wörtlicher: „ohne dass die (benötigte) Quote davor (d.h. an der Sammelstelle unterhalb des Steinbruchs) angetroffen wurde.“

32 \*š:šfn „sanft macht“.

## 3.6 CT II, 330/331d–344a (S1C) (aus Spruch 157)

Der Text handelt von der Feststellung der Verletzung des Horusauges unter der Anleitung von Re. Solange die Untersuchung kein dramatisches Ergebnis liefert, wird der Reihe nach im *šĉm.ĭn=f* berichtet [11–16]. In dem Augenblick jedoch, in dem der schlimme Befund zu Tage kommt, wird mit *ḥ<sup>c</sup>.n šĉm.n=f* dramatisiert [17–20]. Danach wird zwischen Hilfestellung von Re und Feststellung von Tatsachen durch diesen und auch durch andere Götter, die im *šĉm.ĭn=f* berichtet werden, erneut das *ḥ<sup>c</sup>.n šĉm.n=f* gewählt, wo es um die Entstehung des schlimmen Befundes geht [21–24]. Die daraus sich ergebenden Folgerungen werden in [21–22] und [25–26] entsprechend oben § 2 mit *šĉm.ĭn=f* konstatiert. – Rubra, die nur in einer kleinen Gruppe der anderen Textzeugen vorkommen, sind mit „+“ markiert.

- [1] – *ĭn ĭw=ĉn rḥ.twn(ĭ) rĉ.yt Pĭ n* Wisst ihr, weshalb Pi an Horus gegeben wurde?  
*Hr(.w) ḥr=s*
- [2] – *n rḥ=ĉn śt* Ihr wisst es nicht.
- [3] – *ĭw(=i) rḥ.k(ĭ) śt* Ich weiß es:
- [4] – *ĭn R<sup>c</sup>w rĉ.n=f šw m-ĭšw ĭĉ.t m* Re ist es, der es ihm als Gegenleistung für die  
*ĭr.t=f* Verletzung an seinem Auge gegeben hat.<sup>33</sup>
- [5] – *ĭw(=i) rḥ.k(ĭ) śt* Ich weiß es (genauer noch):
- [6] – *R<sup>c</sup>w pw ĉt.n=f n Hr(.w):* Es verhält sich so (wörtl.: Es ist):  
 Re sagte zu Horus
- [7] *{t}<ĭ>m m<sup>3</sup><ĭ> ĭr.t=k ĉr* „Lass mich dein Auge besehen von dem her,  
*nw ḥpr r=s* was ihm widerfahren ist.“
- [8] *m<sup>3</sup>.ĭn=f ś(ĭ):*<sup>34</sup> Als er es **daraufhin** besehen hatte,
- [9] *ĉt.n=f:* sagte er:
- [10] *tḡ m r' pf, <sup>c</sup>w=k ḥbs(ĭ) m* „Schau doch mal auf jenen Strich/Teil,  
*(w)ĉ<sup>3</sup>.t ĭm.t* während deine Hand bedeckend auf dem  
 darunter liegenden Heilen Auge liegt.“
- [11] *wn.ĭn Hr(.w) ḥr tḡ.t r' pf* **Daraufhin** hatte Horus (eine ganze Weile lang)  
 auf jenen Strich/Teil **blickt**.
- [12] *ĉt.ĭn Hr(.w):* **Daraufhin** hatte (abschließend) Horus **gesagt**:
- [13] *m=k: w(ĭ) ḥr m<sup>33</sup>, ḥĉ(ĭ)* „Also: Ich sehe ihn ganz weiß.“  
*ḥĉ(ĭ)*
- [14] – *+ḥpr m<sup>3</sup>-ḥĉ pw* Daher kommt (wörtl.: Das ist), dass die weiße  
 Oryx-Antilope Gestalt annahm.
- [15] *ĉt.ĭn R<sup>c</sup>w n Hr(.w):* Als **daraufhin** Re zu Horus **gesagt** hatte<sup>35</sup>:

33 Erwarten würde man eigentlich „Es ist wegen der Verletzung ...“.

34 *šĉm.ĭn=f* in Rang-V-Erweiterung vor Satz kern [9] mit *šĉm.n=f*, so außer dem Textzeugen S1C auch die Textzeugen S2P, S3P, S2C, B2Bo und B4Bo. Bei einem Teil der weiteren Textzeugen steht in der Rang-V-Erweiterung anstelle des *šĉm.ĭn=f* das *šĉm.n=f*: B9C, B4L<sup>a</sup>, B4L<sup>b</sup>, B1L („Nachdem er es besehen hatte, sagte er: ...“). Bei den restlichen Textzeugen, B2P, B1C und wohl auch B17C, folgen in [8–9] zwei *šĉm.ĭn=f* aufeinander („**Daraufhin** hatte er es besehen. **Daraufhin** hatte er gesagt: ...“). Zu *šĉm.ĭn=f* in der Rang-V-Erweiterung vgl. unten § 3.7.1.3.

35 *šĉm.ĭn=f* in Rang-V-Erweiterung vor mit *ḥ<sup>c</sup>.n* erweitertem Satz kern [17] mit *šĉm.n=f*? Hier, anders als in [8], bei allen Textzeugen *šĉm.ĭn=f*. Statt einer Rang-V-Erweiterung könnte auch ein selbständiger Satz vorliegen: „**Daraufhin** hatte Re zu Horus **gesagt**: ...“. **Da** **blickte** Horus auf besagtes Schwein.“



- [16] *tg m ky(.i) sp r š3(.w) pf km* „Blicke doch noch einmal, (jetzt) auf jenes schwarze Schwein.“
- [17] *ḥ<sup>c</sup>.n Hr(.w) hr tg.t r š3(.w) pn* **da** *blickte* Horus auf besagtes Schwein.
- [18] *ḥ<sup>c</sup>.n Hr(.w) hr kl.t hr kt n(.i) ir.t=f nšn.t, čt=f* **Da** *schrie* Horus auf wegen der Verfassung seines rasenden Auges und sagte:
- [19] *m=k: ir.t={...}<I> ml škr pf tp(.i) ir.n Šth r ir.t=i* „Also: <Mein> Auge ist wie (das bei) jene(r) erste(n) Schlagverletzung, die Seth meinem Auge zufügte.“
- [20] *ḥ<sup>c</sup>.n Hr(.w) ḥm.n=f ib=f m-b3h=f* **Da** *verlor* Horus vor ihm das Bewusstsein.
- [21] *čt.in R<sup>c</sup>w* **Daraufhin** *hatte* Re (abschließend) *gesagt*:
- [22] *{t}<Im>.y r=čn šw hr hnk.wt=f r šnb.t=f* „Legt ihn doch auf sein Bett, bis er wieder zu sich kommt.“
- [23] *- Šth pw ir.n=f hpr.w r=f m š3(.w)* Es verhält sich so (wörtl.: Es ist): Seth nahm Gestalt gegen ihn an als Schwein.
- [24] *ḥ<sup>c</sup>.n st.n=f škr m ir.t=f* **Da** *teilte* er einen Schlag gegen sein Auge *aus*.
- [25] *čt.in=f R<sup>c</sup>w* **Daraufhin** *hatte* (abschließend) Re *gesagt*:
- [26] *bw š3(.w) n Hr(.w)* „Das Schwein ist für Horus abscheulich.“
- [27] *hy šnb=f* „O dass er doch wieder zu sich käme!“
- [28] *- i{i}(?)n=š[n] nčr(.w)* sagten sie, die Götter.
- [29] *- hpr bw.t š3(.w) pw n Hr(.w) [in] nčr(.w) im.(i)w-ht=sn šk* Daher kommt (wörtl.: Das ist), dass das Schwein wegen Horus [von] den Göttern und ihren Gefolgsleute verabscheut wird.

### 3.7 Exkurs II: Zum Gebrauch des *ščm.in=f* in den medizinischen Texten

Nicht viel anders als in den erzählenden Texten ist der Gebrauch des *ščm.in=f* in medizinischen Diagnosen (und für vorbereitende, zwischengeschobene Handlungen) einzuschätzen, auf deren Basis nachfolgende Handlungen vollzogen werden sollen, sofern solche angebracht sind. Sind sie nicht angebracht, endet, vergleichbar mit den abschließenden Feststellungen in den oben behandelten erzählenden Texten, die Beschreibung des Falls mit der Diagnose. Anders als in den erzählenden Texten, bezieht sich die Hintergrund-Information selbstverständlich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die jeweilige Gegenwart einer ärztlichen Untersuchung. In der Übersetzung kann dem dadurch Rechnung getragen werden, dass man das *ščm.in=f* nicht mit Plusquamperfekt, sondern mit Perfekt übersetzt. Veranschaulicht werden soll im Folgenden der Gebrauch des *ščm.in=f* anhand von Auszügen aus dem pSmith (s. unten § 3.7.1).

Eine ganz andere Frage ist die, ob und wie sich der Gebrauch des *ščm.in=f* und der des *ščm.hr=f* voneinander unterscheiden.<sup>36</sup> Grundsätzlich ist es wohl so, dass aufeinander folgende Handlungen mit einem beliebigen der beiden Tempora zum Ausdruck gebracht werden können, sofern sie nur erstens in der sachentsprechenden Reihenfolge behandelt werden und zweitens bei der Verwendung von *ščm.in=f* sachentsprechend Kontingenz mit dem Vorangehenden gegeben ist. Typischerweise ergibt sich eine Diagnose aus einer Ausgangsbeobachtung, nicht aber notwendig eine Handlungsanweisung aus Ausgangsbeobachtung plus Diagnose. Infolgedessen kann die

36 S. Westendorf (1962: § 283).

Diagnose mit  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  formuliert werden, nicht aber die Handlungsanweisung, für die der Gebrauch von  $\acute{s}\check{c}m.\acute{h}r=f$  auf der Hand liegt. Es kann jedoch bei der Diagnose auf die Markierung als Hintergrund verzichtet werden. Dies soll im Folgenden anhand von Auszügen aus dem pEbers veranschaulicht werden (s. unten § 3.7.2)

Der Gebrauch des  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  in den medizinischen Texten verdient eine eingehende Untersuchung, die im gegenwärtigen Zusammenhang nicht zu leisten ist.

### 3.7.1 Beispiele aus pSmith

Wie sich an den folgenden, einigermaßen willkürlich ausgewählten Beispielen ergibt, verwendet der pSmith die beiden Verbalformen  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  und  $\acute{s}\check{c}m.\acute{h}r=f$  nicht promiscue. Mit dem  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  von  $\check{c}\acute{t}$  „sagen“ werden explizite Diagnosen eingeführt, mit dem  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  von  $\acute{s}u\acute{y}$  „warten (auf etwas)“,  $\acute{i}r\acute{i}$  „machen“,  $w\acute{t}\acute{i}$  „legen“ vorbereitende, zwischengeschobene Handlungen eingeführt, mit dem  $\acute{s}\check{c}m.\acute{h}r=f$  von  $\check{c}^c r$  „abtasten“,  $r\check{c}\acute{i}$  „veranlassen ...“ abschließende Handlungsanweisungen.

#### 3.7.1.1 pSmith 2,12-16 (Fall 5, nicht behandelbar)<sup>37</sup>

Schritt 1: Rang-VI-Erweiterung mit allgemeinem Befund [1] + Handlungsanweisung [2]:

- [1]  $\acute{i}r\ \acute{h}^3=k\ s(.i)\ n(.i)\ wbn.w\ n(.i)$  Wenn du einen Mann mit einer Klaff-Wunde an  
 $kf.t\ m\ \acute{t}p=f^c r(.w)\ n\ \acute{k}\acute{s}\ \dots$  seinem Kopf untersuchst, die bis zum Knochen  
reicht ...,
- [2]  $\check{c}^c r.\acute{h}r=k\ wbn.w=f$  dann sollst du seine Wunde abtasten.

Schritt 2: Rang-V-Erweiterung mit genauerem Befund [3] und Diagnose [4–6] + Handlungsanweisungen [7–8]:

- [3]  $gmm=k\ \acute{s}\acute{t}\ pf\ n.t\acute{i}\ m\ \check{c}nn.t=f$  Findest du jenen Splitterbruch, der an seinem  
 $m\check{c}(.w)\ hrp(.w)\ \acute{h}r\ \check{c}b^c(.w)=k\ \dots$  Schädel ist, tief (und) eingesunken unter deinen  
Fingern ...
- [4]  $\check{c}\acute{t}.\acute{i}n=k\ r=f$  (und) hast du **daraufhin** dazu *gesagt*:
- [5]  $\acute{h}r.\acute{i}\ wbn.w\ n(.i)\ kf.t\ m\ \acute{t}p=f$  „Ein (Mann) mit einer Klaff-Wunde an  
 $\acute{c}r(.w)\ n\ \{n\}\ \acute{k}\acute{s}\ \dots$  seinem Kopf, die bis zum Knochen reicht ...:
- [6]  $\underline{mr\ n\ \acute{i}r.w\ n.\acute{i}}$  Eine Krankheit, die man nicht behandeln  
kann.“,
- [7]  $\acute{i}m=k\ wt(.w)\ \acute{s}w$  (dann) sollst du sie (die Wunde) nicht verbinden;
- [8]  $\check{c}(.w)\ r\ \acute{t}\ \acute{h}r\ \check{c}b^c(.w)=f\ r\ \acute{s}w^3\ \acute{z}.t$  (er) werde zu Bogen gelegt auf sein Ruhebett, bis  
 $\acute{i}h(.w)=f$  die Zeit seines Leidens vorübergegangen ist.

#### 3.7.1.2 pSmith 15,20–16,12 (Fall 46, behandelbar)<sup>38</sup>

Schritt 1: Rang-VI-Erweiterung mit allgemeinem Befund [1] + Rang-V-Erweiterung mit genauerem Befund [2] + Diagnose [3–5] + Ingredienzien und Handlungsanweisungen [6–10]:

37 Übersetzung in Anlehnung an Westendorf (1999: 714f.).

38 Übersetzung in Anlehnung an Westendorf (1999: 739f.).



- [1] *ir h<sup>3</sup>=k s(.i) n(.i) šhr tp š<sup>c</sup>r m*  
*k<sup>3</sup>b.t=f* Wenn du einen Mann mit einer Geschwulst auf einer tiefreichenden Schlagverletzung an seiner Brust untersuchst:
- [2] *gmm=k thb, c<sup>3</sup>(.w) wr l:šw.y, hr*  
*k<sup>3</sup>b.t=f* Findest du eine Geschwulstblase auf seiner Brust, die überaus groß ist und sich erhebend, und klar wie Wasser unter deiner Hand, und sie (die Geschwülste) haben Dinge gebildet, deren Äußeres/Beschaffenheit nicht glühend/funkelnd ist und deren Oberfläche nicht gerötet ist,  
*b<sup>3</sup>k(.w) m<sup>3</sup> mw hr č.r.t=k*  
*ir.n=šn (i)h(.w)t, n c<sup>3</sup>b<sup>3</sup> lrt.w n*  
*tms.n hr(.w)=šn* (und) hast du **daraufhin** gesagt:  
„Ein (Mann) mit einer *šhr*-Geschwulst auf seiner tiefreichenden Schlagverletzung an seiner Brust:  
eine Krankheit, die ich behandeln werde durch Kühlmittel gegen jene Geschwulst, die an seiner Brust ist.“
- [3] čt.īm=k r=f
- [4] hr(.i) šhr tp <š><sup>c</sup>r m k<sup>3</sup>b.t=f
- [5] mr ir.y=ī m sp.w k<sup>3</sup>b r šhr pf  
n.ti m k<sup>3</sup>b.t=f
- [7] – (Ingredienzien) – (Ingredienzien)  
nč(.w) – werde zerrieben –
- [8] wł(.w) hr=s werde damit verbunden,
- [9] – (Ingredienzien) – (Ingredienzien)  
nč(.w) – werde zerrieben –
- [10] wł(.w) hr=s werde damit verbunden.
- Schritt 2a: Rang-VI-Erweiterung mit Vorbedingung [11] + Rang-V-Erweiterung<sup>39</sup> mit weiterer Vorbedingung [12] + diverse Handlungsanweisungen [13–17]:<sup>40</sup>
- [11] *ir hšf(.w) r=s nn n(.i){t} sp(.w)*  
*k<sup>3</sup>b.w* Wenn diese Kühlmittel daran angebracht sind
- [12] *s<sup>3</sup>.īm=k nβ phr(.w)t r h<sup>3</sup> mw nb*  
*n.ti m šhr tp <š<sup>c</sup>r>* (und) hast du **daraufhin** mit jenen (folgenden) Heilmitteln *gewartet*, bis alles Wasser abgeflossen ist, das in der Geschwulst auf <der tiefreichenden Schlagverletzung> ist,
- [13] šrwł=k šw m šrwł m sp.w iłh šrf  
m r<sup>3</sup> n(.i) wbn.w m k<sup>3</sup>b.t=f dann sollst du sie (die Geschwulst) behandeln durch eine Wund-Behandlung mit Mitteln (für das) Herausziehen der Hitze aus der Öffnung der Wunde an seiner Brust,
- [14] – (Ingredienzien) – (Ingredienzien) –
- [15] <wł(.w) hr=s> <werde damit verbunden,>
- [16] – (Ingredienzien) – (Ingredienzien) –
- [17] wł(.w) hr=s werde damit verbunden.

39 Zur Rang-V-Erweiterung in der Rang-VI-Erweiterung vgl. pSmith 6,15–17 bei Schenkel (2012: 354) in § 9.2.2, c’).

40 Vgl. Smith 6,15–17 bei Schenkel (2005: 354) in § 9.2.2.c.

Schritt 2b: Rang-V-Erweiterung mit Vorbedingung [18] + diverse Handlungsanweisungen [19–22]:

- [18]  $\underline{\dot{r}.i\dot{n}=k n=f s\dot{s}r:w <n wbn.w> m}$  Hast du ihm **daraufhin** Trockenmittel <für die  
 $\dot{k}3b.t=f$  Wunde> an seiner Brust *gemacht*,  
 [19] – (Ingredienzien) – – (Ingredienzien) –  
 [20]  $<wt(w) hr=s>$  <werde damit verbunden,>  
 [21] – (Ingredienzien) – – (Ingredienzien) –  
 [22]  $\underline{wt(w) hr=s}$  werde damit verbunden.

Schritt 2c: Rang-V-Erweiterung mit Vorbedingung [23] + Handlungsanweisung [24–25]:

- [23]  $\underline{\dot{r}.i\dot{n}=k n=f tmt.w}$  Hast du ihm **daraufhin** einen Puder gemacht,  
 [24] – (Ingredienzien) – – (Ingredienzien)  
 $n\check{c}(w) -$  werde zerrieben –  
 [25]  $\underline{t(w) r=s}$  werde daran gegeben.

### 3.7.1.3 pSmith 3,2–15 (Fall 7, vielleicht behandelbar)<sup>41</sup>

Schritt 1a: Rang-VI-Erweiterung mit Vorbedingung [1] + Handlungsanweisung [2] + Parenthese mit Zwischenzustand [3] + Rang-V-Erweiterung mit weiterer Vorbedingung [4] + Parenthese mit Zwischenzustand [5] (ohne abschließende Handlungsanweisung):

- [1]  $<\dot{l}r h\dot{3}=k s(i) n(i)> wbn.w$  <Wenn du einen Mann mit einer Klaff-Wunde  
 $n(i) kf.t m tp=f> r(w) n k\dot{s} \dots$  an seinem Kopf untersuchst>, die bis zum  
Knochen reicht; ...,  
 [2]  $\check{c}r:hr=k wbn.w=f$  dann sollst du seine Wunde abtasten.  
 [3]  $-\dot{l}:nr.y r=f wr.t -$  Es schaudert ihn sehr.  
 [4]  $\underline{r\check{c}.i\dot{n}=k \beta=f hr=f}$  Hast du **daraufhin** *veranlasst*, dass er sein  
Gesicht anhebt:  
 [5]  $-\dot{l}w: k\dot{s}n r=f wn r'=f$  Es ist / ergibt sich (?): Es ist schwierig für ihn,  
 $wr\dot{l} \dot{l}b=f r mt(w).t -$  seinen Mund zu öffnen;  
sein Herz ist (zu) müde zum Sprechen (der Puls ist  
kaum wahrnehmbar).

Schritt 1b: (Neuansatz) Rang-VI-Erweiterung mit Vorbedingung [6] + lange Parenthese [7] + Rang-V-Erweiterung mit Diagnose als weiterer Vorbedingung [8–10] (Ausgang noch ungewiß):

- [6]  $\dot{l}r h\dot{3}=k \dot{l}\dot{s}=f hr(w) r \dot{s}p.t(i)=f$  Wenn du seinen Speichel untersuchst, der  
auf seine beiden Lippen getreten (wörtlich:  
gefallen) ist  
 [7]  $-n hr.n <=f> r t\dot{3} \dots -$  – <Er> kann nicht zu Boden fallen ... –  
 [8]  $\underline{\check{c}t.i\dot{n}=k r=f}$  (und) *hast* du **daraufhin** dazu *gesagt*:  
 [9]  $\underline{hr(i) wbn.w n(i) kf.t m tp=f}$  „Ein (Mann) mit einer Klaff-Wunde an  
 $r(w) n k\dot{s} \dots$  seinem Kopf, die bis zum Knochen reicht ...  
 [10]  $\underline{mr {}^c}h{}^c(w)=i hn{}^c(w)$  Eine Krankheit, mit der ich kämpfen werde.“

41 Übersetzung in Anlehnung an Westendorf (1999: 716f.).



Schritt 2a: (Neuansatz) Rang-VI-Erweiterung mit Vorbedingung [11] + Handlungsanweisung [12] (Behandelbarkeit gegeben):

- [11] *ír čr gmm=k s(.i) pf, htr(.w)* Wenn du jetzt jenen Mann findest, indem das  
*w<sup>3</sup>.t n.t čr.t(i)=f wg.(y)t(i)=f* Band seines Unterkiefers, (nämlich) seiner  
 Kauknochen, festgebunden ist,
- [12] *rč.hr=k ...* dann sollst du veranlassen ...

Schritt 2b: (Neuansatz) Rang-VI-Erweiterung mit Vorbedingung [13] + Rang-V-Erweiterung mit weiterer Vorbedingung<sup>42</sup> [14] + Rang-V-Erweiterung mit Diagnose als weiterer Vorbedingung [15–17] (es folgt keine Handlungsanweisung [18], ein hoffnungsloser Fall also):<sup>43</sup>

- [13] *ír šwt gm=k s(.i) pf št.n* Wenn du dagegen jenen Mann findest, indem  
*h<sup>c</sup>(.w)=f šrf hr wbn.w pf n.ti m* sein Körper Fieber bekommen hat infolge jener  
*tp<sup>3</sup>.w n.w čnn.t=f ...* Wunde, die in den Höhlungen seines Schädels  
 ist, ...,
- [14] *w<sup>4</sup>.in=k w=k <hr> hr=f ...* (und) hast du **daraufhin** deine Hand <auf> sein  
 Gesicht *gelegt* ...,
- [15] *čt.in=k r=f* (und) hast du **dann** über ihn *gesagt*:
- [16] *hr(.i) wbn.w n(.i) kf.t m tp=f* „Ein (Mann) mit einer Klaff-Wunde an  
*čr(.w) n kš ...* seinem Kopf, die bis zum Knochen reicht ...
- [17] *mr n ir.w ni* Eine Krankheit, die man nicht behandeln  
 kann.“
- [18] (Ø) (Hopfen und Malz verloren)

Schritt 2c: (Neuansatz) Rang-VI-Erweiterung mit Vorbedingung [19] + Handlungsanweisungen [20–23] (Ausgang weiterhin offen):

- [19] *ír šwt gm=k s(.i) pf š:hč.n=f* Wenn du dagegen jenen Mann findest, indem  
*p<sup>3</sup>.n=f w<sup>4</sup>.t nht* er (nur) blass geworden ist (und) (nur) einen  
 Schwächeanfall erlitten hat,
- [20] *rč.hr=k ir.tw n=f m:č<sup>3</sup>.t n.t ht,* dann sollst du veranlassen, dass ihm ein Meißel aus  
*čb<sup>3</sup>.ti m šsr(.w)* Holz gemacht werde, der mit Stoff umwickelt ist;
- [21] *rč.y tp r<sup>2</sup>=f* (der Meißel) werde an seinen Mund gegeben;
- [22] *rč.hr=k ir.tw n=f šhb.w n(.i) w<sup>c</sup>h* dann sollst du veranlassen, dass ihm ein  
 Schlürfrank von Erdmandeln gemacht werde.
- [23] *šrw<sup>h</sup>=f pw hms.t t.y im<sup>ü</sup>tw mk.t(i)* Im übrigen ist Sitzen seine Behandlung, indem er  
*n.t(i) čb.t* zwischen zwei Stützen von Ziegeln gesetzt ist,  
*r rh=k špr=f r (i)h.(w)t* bis du weißt, dass er zur Sache (d.h. Krise) gelangt  
 ist.

42 Zum *šcm.in=f* in der Rang-V-Erweiterung vgl. pSmith 2,3–7 bei Schenkel (2012: 305–308, speziell 306) in § 8.3.4.1.2, b).

43 Vgl. Smith 6,15–17 bei Schenkel (2005: 354) in § 9.2.2,c.

## 3.7.2 Beispiele aus pEbers

Auch im pEbers werden die beiden Verbalformen *ščm.İN=f* und *ščm.hr=f* nicht promiscue verwendet. Anders jedoch als im pSmith kann unter Verzicht auf die Unterscheidung von Hintergrund (Diagnose) und Vordergrund (Handlungsanweisung) statt eines von der Sache her denkbaren *ščm.İN=f* das *ščm.hr=f* gebraucht werden.

3.7.2.1 pEbers 40,5–10 (behandelbar)<sup>44</sup>

Rang-VI-Erweiterung mit Vorbedingung [1–2] + Diagnose [3–4] + Handlungsanweisung [5+5a] (+ Handlungsanweisungen [6–7])

Die Diagnose [4] könnte man sich entsprechend dem Sprachgebrauch des oben in § 3.7.1.1 exemplifizierten pSmith in [4] mit *ščm.İN=f* eingeleitet vorstellen, zumal dann, wenn man, wie auch in der Übersetzung verstanden, *gmm=k* von [2] in *gm=k* „indem du findest“ emendiert, also keine syntaktisch selbständige „Emphatische“ Konstruktion angesetzt wird.<sup>45</sup>

- |      |  |  |
|------|--|--|
| [1]  | <i>İR ħ³=k s(i) ħr mn r²-İb=f</i>  | Wenn du einen Mann untersuchst, der an seinem Magen leidet,  |
| [2]  | <i>gm{m}=k št ħr pšt=f mł 3tp.w<br/>n(i) ħr.İ tm.t</i>                                     | und findest du es (die Krankheitserscheinung) auf seinem Rücken wie die Folgen (wörtlich: Lasten) eines vom Skorpion Gestochenen,  |
| [3]  | <i>čt.ħr=k r=s</i>   | dann sollst du dazu sagen:   |
| [4]  | <i>whł.w pw th(w) ħr pšt=f<br/><br/>mr İr.y=l m sp.w n.w s3<br/><br/>k r=f<br/>m bt šw</i> | „Das sind Schmerzstoffe, die auf seinen Rücken abgelenkt sind.<br>Eine Krankheit, die ich behandeln werde mit Mitteln der Nachbehandlung.<br>Tritt gegen sie (die Krankheit) auf, gehe ihr nicht aus dem Weg.“ |
| [5]  | <i>İR.ħr=k r=f</i> (Ingrediens)  | Dann sollst du dagegen machen (Ingrediens)   |
| [5a] | <i>ħn<sup>c</sup> rč.t n=f phr.t ħr s3</i>   | und du sollst ihm ein Heilmittel der Nachbehandlung geben.   |
| [6]  | – (IngrediENZien)<br><i>nč(w) ps(w) ħr t3ħ.t n.t ħ(n)k.t<br/>nčm.t –</i>                   | – (IngrediENZien)<br>werde zerrieben, werde zerkocht in Bodensatz von süßem Bier –   |
| [7]  | <i>wł(w) ħr=s r hrw(w) 4 r šnb=f<br/>ħr-<sup>c</sup>w.wİ</i>                               | werde damit verbunden vier Tage lang, bis dass er schnell gesund wird.   |

3.7.2.2 pEbers 40,18–21 (behandelbar):<sup>46</sup>

Schritt 1: Rang-VI-Erweiterung [1] + kontingenter Hintergrund [2], gefolgt in Schritt 2 von einem Neuansatz.

<sup>44</sup> Übersetzung in Anlehnung an Westendorf (1999: 582f.).

<sup>45</sup> Die Emendation ist unproblematisch, da, wie bekannt, zur Zeit der Niederschrift des pEbers, nicht selten eine Reduplikation geschrieben wird, wo, sprachlich gesehen, keine Reduplikation vorliegt.

<sup>46</sup> Übersetzung in Anlehnung an Westendorf (1999: 583f.).



Die vorbereitende, zwischengeschobene Handlung [2] ist, wie im pSmith (s. oben § 3.7.1.1 [18]) beobachtet, mit  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  formuliert:

- [1]  $\acute{i}r\ h^j=k\ s(i)\ hr\ mn\ r^2\ \acute{i}b=f$  Wenn du einen Mann untersuchst, weil er an seinem Magen leidet,  
 [2]  $r\check{c}.\acute{i}n=k\ \check{c}r.t=k\ hr=f$  und hast **daraufhin** deine Hand auf ihn (den Magen) *gegeben*:

Schritt 2: (Neuansatz) Rang-VI-Erweiterung [3] + Diagnose [4–5] + Handlungsanweisung [6] (+ Handlungsanweisungen [7–8])

Sowohl die Einleitung [4] der Diagnose [5] als auch die Handlungsanweisung [6] sind wie oben in § 3.7.2.1 [3–5] mit  $\acute{s}\check{c}m.\acute{h}r=f$  formuliert:

- [3]  $\acute{i}r\ gm=k\ \check{c}\acute{s}.n=f\ hr\ g\acute{s}=f\ wnm.\acute{i}$  Wenn du (dann) findest, dass sie (die Verstopfung) sich auf seiner rechten (Bauch-)Hälfte festgesetzt hat,  
 [4]  $\check{c}\acute{t}.\acute{h}r=k:$  dann sollst du sagen:  
 [5]  $\acute{i}w\ \check{c}\acute{s}.n(i)\ \acute{i}r.n(i)\ tp$  „(Sie) hat sich zu einer Packung zusammengezogen und einen Klumpen gebildet.“  
 [6]  $\acute{i}r.\acute{h}r=k\ n=f\ sp.w\ r=\acute{s}\ m\ hr.(i)w.^c_w$  dann sollst du ihm Mittel dagegen machen als „schnell-wirkenden-Belebungsstrank“:  
 [7] – (Ingredienzien) – (Ingredienzien)  
 $\acute{c}h(w)^c\text{–}$  werde durchgepresst –  
 [8]  $swr(w)\ r\ hrw(w)\ 4$  Werde getrunken vier Tage lang.

## 4 Hintergrund zwischen Vordergrund und Vordergrund

Stehen einzelne Sätze oder Satzfolgen mit  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  zwischen Sätzen mit  $^c h^c.n\ \acute{s}\check{c}m.n=f$  oder  $\acute{s}\check{c}m\ pw\ \acute{i}r.n=f$ , lässt sich nicht unbedingt entscheiden, ob bzw. bis wohin es sich um die Formulierung eines Ergebnisses handelt bzw. ab wann es sich um entscheidenden Ereignissen vorausgehende Gegebenheiten handelt. Nicht auszuschließen ist auch in manchen Fällen, dass es sich bei einem  $^c h^c.n\ \acute{s}\check{c}m.n=f$  oder einem  $\acute{s}\check{c}m\ pw\ \acute{i}r.n=f$  vorausgehenden Formulierungen mit  $\acute{s}\check{c}m.\acute{i}n=f$  um Rang-V-Erweiterungen handelt (vgl. oben § 3.7.1.2, Schritt 2; § 3.7.1.3, Schritte 1b und 2b).

### 4.1 pWestcar

#### 4.3.1 pWestcar 12,2–8

Länger andauernde, vorbereitende oder abschließende Aktionen werden mit progressivem  $wn.\acute{i}n=f\ hr\ \acute{s}\check{c}m$  berichtet, die zielführenden Handlungen dagegen mit  $^c h^c.n\ \acute{s}\check{c}m.n=f$  bzw. mit  $\acute{s}\check{c}m\ pw\ \acute{i}r.n=f$ :

- [1]  $\acute{s}\acute{s}\ pw\ \acute{i}r.n=\acute{s}$  **Da** kam sie (die Dienerin) eilends (zurück).  
 [2]  $wn.\acute{i}n=\acute{s}\ hr\ whm\ \acute{s}\check{c}m.tn=\acute{s}\ nb.t\ n$  **Daraufhin** hatte sie Rud-djedet eingehend alles  
 $R(w)t\ \check{c}\acute{t}.t$  *berichtet*, was sie gehört hatte.

- [3] *wn.ín=s hr p̄hr t³ c(w).t,*  
*n gm.n=s bw irr.w=s{t} ím*  
**Daraufhin** war sie (immer wieder) in der Kammer herumgegangen, ohne die Stelle zu finden, an der es (das Geräusch) erzeugt wurde.
- [4] *ḥc.n rç.n=s m³c=s r p³ h̄r*  
*gm.n=s ír.tw=Ø m-hn-w=f*  
**Da** legte sie ihre Schläfe an das 1 Sack (Gerste) und(?) fand heraus, dass (es) dárin erzeugt wurde.
- [5] *ḥc.n rç.n=s <šw> r p̄tš rç(.w)*  
*m-hn-w ky(.i) htm ístn.w m ṭhr*  
*rç.n=s št r c(w).t wnn.t hr hnw=s*  
*htm.n=s hr=f*  
**Da** legte sie <ihn> in einen Kasten, der in einem anderen mit Leder umbundenen geschlossenen Behälter lag, legte letzteren in die Kammer, in der ihr Hausrat lag, und verschloss ihn.
- [6] *íw.t pw ír.n R<sup>c(w)</sup>-wśr m íy m šš*  
**Da** kam, vom Weideland kommend, Ra-user.
- [7] *wn.ín R(w)ṭ-çt.t hr whm n=f*  
*m̄t(w).t tn*  
**Daraufhin** hatte ihm Rud-djedet diesen Sachverhalt eingehend berichtet.
- [8] *wn.ín íb=f nfr(.w) r (i)h.t nb.t*  
**Daraufhin** war er überaus gut gestimmt (gewesen).
- [9] *hms.t pw ír.n=s hn hr hrw(w) nfr*  
**Da** setzten sie sich zu einem Feiertag (zusammen).

#### 4.3.2 pWestcar 12,12–17 (etc.)

Ein längerer, nicht wörtlich zitierter Bericht wird mit *ščm.ín=f* eingefügt, die vorangehenden bzw. nachfolgenden wörtlich zitierten kurzen Reden und Einzelaktionen dagegen mit *ḥc.n ščm.n=f* bzw. *ščm pw ír.n=f* eingeführt:

- [1] *ššš pw ír.n=s*  
**Da** eilte sie (davon)
- [2] *- gm.n=s šn=s n(i) m³w.t=s*  
*šms(.w) hr mr mh̄i nw.t hr ht.w*  
 Sie traf ihren älteren Bruder von der Mutter her beim Zusammenbinden von Flachsäden auf dem Dreschplatz.
- [3] *ḥc.n çt.n=f n=s:*  
**Da** sagte er zu ihr:
- [4] *ír=t r tn(i), ít.yt šr.t*  
 „Wo willst du hin, kleines Mädchen?“
- [5] *wn.ín=s hr whm n=f m̄t(w).t tn*  
**Daraufhin** hatte sie ihm diese Angelegenheit berichtet.
- [6] *ḥc.n çt.n n=s p̄y=s šn:*  
**Da** sagte ihr Bruder zu ihr:
- [7] *ír(.w) íš ír.t=t p̄ íy.t íp-ím=i,*  
*íw=i hr šnsn w[ç]s.t*  
 „Sollte wirklich gemacht werden, was du (da) machst, (nämlich) vor mich zu kommen, wobei ich mich mit Verrat verbrüdere?“
- [8] *ḥc.n çš.n=f mh̄i ššl r=s*  
**Da** ergriff er ein Flachs Bündel gegen sie.
- [9] *ḥc.n ír.n=f r=s šh.t b̄n.t*  
**Da** übte er einen bösen Schlag gegen sie aus.

Etc. etc. bis zum Ende des Textes immerzu *ḥc.n ščm.n=f* bzw. *ščm pw ír.n=f*.



## 4.4 Sinuhe B 34–78, speziell B 75

Ammunenschi, der „Fürst“, der Sinuhe nach langem Herumirren schlussendlich in seine Familie aufnahm, wollte nun doch allzu gerne wissen, warum der Flüchtling überhaupt aus Ägypten fortgelaufen war. Nach der knappen Schilderung des Wohlwollens, das der „Fürst“ Sinuhe entgegen brachte, heißt es (B 34–47, Rubrum u.a. in Handschrift AOS):

- |      |   |   |
|------|---|---|
| [1]  | + <sup>c</sup> h <sup>c</sup> .n čt.n=f n=i:                  | <b>Da</b> sagte er zu mir:  |
| [2]  | ph.n=k nn hr m  | „Weswegen bist du hierhergekommen?  |
| [3]  | ššst pw   | Was soll das?   |
| [4]  | in: iw wn hpr.t m hn-w  | Gab es einen Vorfall in der Residenz?“  |
| [5]  | < <sup>c</sup> h <sup>c</sup> .n čt.n=i n=f:> <sup>47</sup>   | < <b>Da</b> sagte ich zu ihm:>  |
| [6]  | nsw-biti (Sesostris) wčš.w<br>r šh.t                          | „Der König (Sesostris) ist zum Horizont<br>gegangen.                            |
| [7]  | etc.  | Etc.“   |
| [8]  | < <sup>c</sup> h <sup>c</sup> .n čt.n=f hft=i:> <sup>48</sup> | < <b>Da</b> sagte er mir gegenüber:>  |
| [9]  | wnn ir=f t3 pf mī m<br>m hm.t=f nčr pf mnh ...                | „Wie steht es denn nun mit jenem Land,<br>ohne ihn, jenen trefflichen Gott ...? |
| [10] | - čt.k(w) r=i n=f, wšb=i n=f:                                 | Ich bedachte mich also für ihn,<br>und antwortete ihm:                          |

Es folgt auf [10] ein ellenlanger Lobeshymnus auf Sesostris (B 46–75). Als Sinuhe schließlich damit zu Ende gekommen ist, zeigen sich bei dem „Fürsten“ doch wohl Ermüdungserscheinungen (Sinuhe B 75–77):

- |      |   |  |
|------|---|--|
| [11] | čt.in=f hft=i: <sup>49</sup>                              | <b>Daraufhin</b> hatte er mir gegenüber gesagt:                                |
| [12] | hr hm Km.t nfr.t(i?)<br>(n-)n.tt š(i) rh.t(i?) rwč=f      | „Dann hat es also Ägypten gut,<br>weil es weiß, dass er stark ist.             |
| [13] | m=k tw čš, wnn=k hn <sup>c</sup> =i,<br>nfr ir.(y)t=i n=k | Also: Du bist hier und bist bei mir,<br>und gut ist, was ich dir tun werde(?)“ |

Das heißt doch, in anderen Worten, „Nun lass mal gut sein. Alles passé. Jetzt geht es um Gegenwart und Zukunft.“ Es lässt sich aber nicht ganz ausschließen, wofür ich an anderer Stelle plädiert habe,<sup>50</sup> dass die Rede bereits als Hintergrund zu den nachfolgenden Aktionen zu verstehen ist (B 78 ff.):

- |      |                                |   |
|------|--------------------------------|---|
| [14] | - rč.n=f wī m-hš.t hrt.w=f ... | Er stellte mich an die Spitze seiner Kinder ... |
|------|--------------------------------|---|

Während der erste Satz der Rede [12] als Reaktion auf das gerade eben Gehörte zu verstehen ist, wendet sich der Blick mitten in der Rede mit [13] der Zukunft zu, die ab [14] berichtet ist.

47 Nach Handschrift R.

48 Nach Handschrift R.

49 In Handschrift AOS steht hier, rubriziert, ein Satz mit <sup>c</sup>h<sup>c</sup>.n ščm.n=f.

50 Schenkel (im Druck: § 1).

## 5 Anhang: Zur Frage der Existenz eines initialen präteritalen $\acute{s}\check{c}m=f$

Mit der wiederholt diskutierten Frage, ob das präteritale  $\acute{s}\check{c}m=f$  im älteren Ägyptisch auch in satzinitialer Position stehen kann, hat sich besonders eingehend Zonhoven (1993–1994) beschäftigt. Es lohnt sich daher, dessen Belege für diesen Gebrauch im Einzelnen zu diskutieren. Das Ergebnis wird sein, dass die Belege für einen Nachweis nicht ausreichen. Hierzu das Folgende:

- Sinuhe R 6f., Zonhoven [17]:

(1)  $\acute{c}r n\check{c}r r \acute{i}h.t=f$  (2)  $nsw-bi\acute{t}i \acute{S}:htp-\acute{i}b-R\acute{c}w$  (3)  $\acute{s}:hr=f r p.t \dots$

„(1) the god ascended to his horizon, (2) the king of Upper and Lower Egypt Sehetep-ib-re. (3) He flew up to heaven, ...“ (Zonhoven)

oder doch besser

„(1) Aufsteigen des Gottes zu seinem Horizont. (2) Der König von Ober- und Unterägypten NN.: (3) war zum Himmel aufgestiegen ...“

(2), das Zonhoven als Epexegeze zu (1) auffasst, lässt sich als Topic/Rang-IV-Erweiterung zu (3) erklären,<sup>51</sup> womit die Konstruktion Nomen + präteritales  $\acute{s}\check{c}m=f$  vorläge, deren Existenz im klassischen Ägyptisch sich kaum grundsätzlich bestreiten lässt. Zonhovens Erklärung von  $\acute{c}r$  nicht als Narrativer Infinitiv, sondern ebenfalls als präteritales  $\acute{s}\check{c}m=f$  ergibt sich ihm aus dem „semantic parallelism between the verbs  $\acute{c}r$  and  $\acute{s}hr$ “. Da er aber „ $\acute{s}hr$ “ für ein Kausativum eines 2-rad. Verb hält und für ein solches einen Infinitiv auf  $t$  erwartet, also  $\acute{s}:hr.t$ , kann er  $\acute{s}:hr=f$  nicht als Infinitiv zulassen, folglich auch nicht das semantisch parallele  $\acute{c}r$ . Tatsächlich aber bilden die Kausativa der 2-rad. Verben den Infinitiv entweder mit  $t$  oder ohne  $t$ .<sup>52</sup> Zweitens aber handelt es sich bei „ $\acute{s}hr$ “ nicht um ein Kausativum eines 2-rad. Verbs, sondern um ein solches eines Verbs III.inf., für das bekanntermaßen der Infinitiv entweder mit  $t$  oder ohne  $t$  zu erwarten ist. So oder so: Für das in Rede stehende „ $\acute{s}hr$ “ ist der Infinitiv ohne  $t$  belegbar.<sup>53</sup> Folglich ist von daher an der in Rede stehenden Stelle der Infinitiv nicht auszuschließen, folglich von daher auch nicht die Erklärung von  $\acute{c}r$  als Infinitiv. Das Argument des „semantic parallelism“ darf gelten, unabhängig davon, ob die beiden Verben in derselben Verbalform stehen oder auch nicht.

- Sinuhe B 19f., Zonhoven [79]:

$\acute{i}r=i \acute{s}m.t tr n(\acute{i}) h\acute{3}w(\acute{i})$

„Ich ging weg zur Nachtzeit.“

Das initiale  $\acute{i}r=i$  kann man nach Hs. R (R 45) in den Narrativen Infinitiv  $\acute{i}r<.t>=i$  korrigieren. Tut man dies nicht, bleibt immer noch die Möglichkeit, den Satz an den vorausgehenden als Umstandssatz oder Finalsatz anzuschließen, wie dies auch einzelne Übersetzer getan haben:<sup>54</sup>

„(I took my shelter in the bush / From fear of beeing seen by the guard on the wall who was on duty) / And made my way at night“ (Quirke 2004: 59, Hervorhebung durch W.S.)

51 Argumente bei Schenkel (im Druck: § 2.3).

52 Beispiele:  $\acute{s}:mn$  „dauern lassen“ mit  $t$ , wie allgemein bekannt, in CT I 199g (B1Y) und IV 336c, ohne  $t$  in CT I 199g (andere Textzeugen) und VI 173h;  $\acute{s}:hr$  „fällen“ mit  $t$ , wie allgemein bekannt, in CT I 199g (B10C<sup>b</sup>, B1Y) und I 252a, ohne  $t$  in CT I 199g (B12C, B17C, B16C);  $\acute{s}:gr$  „schweigen lassen“ mit  $t$ , wie allgemein bekannt, in CT VII 462c, ohne  $t$  in CT I 399a, III 170b und VII 462c.

53 S. etwa CT I 65c; VII 460f.

54 S. Schenkel (im Druck: § 4, d)).



„(I crouched down in a bush for fear of being seen by the guard on duty upon the wall,) *in order to* set out at night“ (Niccacci 2006: 422, Hervorhebung durch W.S.)

- Sinuhe B31, Zonhoven [100]:

*čt=f n=i: ...*

„Er sagte zu mir: ...“

Übersetzer verstehen diesen Satz meist als Nebensatz, überspringen dabei das unmittelbar vorangehende Textstück als Parenthese, im Prinzip etwa so:

„(Als ich anderthalb Jahre dort verbracht hatte, holte mich Ammunenschi – das war der Herrscher des oberen Retenu –) indem er zu mir sagte / *en me disant* / *saying to me* / und sagte zu mir / ...“<sup>55</sup>

- Sinuhe B 202, Zonhoven [433]:

*ir.tw nn m̄ m* „how is this done (for etc.)?“

Übersetzer favorisieren teilweise eine andere Interpretation der Textstelle. Es finden sich Lösungen, die eine Emendation der Hs. B nach der Hs. AOS in ein präsensisches/ generelles *ir<r>.tw* voraussetzen, so etwa:

„Wie *kann* dies (einem Diener) gemacht werden ...?“ (Blumenthal 1995: 902, Hervorhebung durch W.S.)

„How *can* this be done (for...)?“ (Parkinson 1997: 37, Hervorhebung durch W.S.).

Man kann sogar den Verdacht haben, dass ein futurisches/prospektives *ir(w/y)tw* gemeint ist, das ohne Emendation gelesen werden kann:

„Comment peut-on envisager d’agir de la sorte pour ... ?“ (Grandet 1998: 28)

- Sinuhe B 230f., Zonhoven [496]:

*šnč s(i) r̄h t̄=f*

„a man who knows respects his country“

Relevanz der Textstelle für die Fragestellung nicht erkennbar.

- Sinuhe B 238f., Zonhoven [513]–[514]:

*rč.t(w) ir.y=i hrw(w) m ʔB3 hr š:wč.t (i)h.(w)t=i n mš.w=i*

„it was permitted that I spent a day in Yaa with handing over my possessions to my children“

Zonhoven geht davon aus, dass dieser Satz, der auf einen förmlich abgeschlossenen Brief folgt, nicht mehr zu diesem selbst gehören kann. Das dürfte allgemeiner Konsens sein. Dass folglich hier ein neuer Textabschnitt beginnt, ist auch von den Übersetzern, die die Textstelle im weiteren Zusammenhang sehen, teilweise so gesehen worden.<sup>56</sup> Es findet sich jedoch auch eine etwas andere Lösung, auf die Gardiner vor mehr als einem Jahrhundert gekommen war<sup>57</sup> und die seither und bis in neueste Zeit immer wieder auftaucht: Danach fehlt hier ein Stück Text. An der Textstelle selbst ist das nicht erkennbar, es ergibt sich vielmehr daraus, dass im vorangehenden Brief ein Satz steht, der dort als deplatziert eingeschätzt werden kann:

*iw.t pw ir.y r b̄k im,*

was man im Rahmen einer Erzählung, die der Brief nicht ist, übersetzen könnte z.B. mit „Da kam man zu dem Diener hier“.

Gardiner also hält diesen Satz für deplatziert, richtig gehöre er nicht in den Brief, sondern unmittelbar hinter diesen, somit vor den von Zonhoven zitierten Text:

55 S. Schenkel (im Druck: § 4, i).

56 S. etwa Erman (1923: 53); Lichtheim (1975: 231); Parkinson (1997: 39); Quirke (2004: 67).

57 Gardiner (1909: 13, Fn. 10), allerdings eine bloße Tatsachenbehauptung, keine Begründung.

*iw.t pw ir.y r b3k im*

*rč.t(w) ir.y=ī hrw(.w) m ʾB3 hr s:wč.t (ī)h.(w)t=ī n mś.w=ī*

Diesem Ergebnis tragen Übersetzungen wie die folgenden Rechnung:

„Man kam zu diesem Diener, man ließ mich einen Tag in Jaa verbringen, ...“  
(Gardiner 1909: 13)

„Quand on fut venu me chercher moi le serviteur, ici présent,  
je célébrai un jour de fête dans Aîa pour remettre mes biens à mes enfants ; ...“  
(Maspero 1911: 97, unter Berufung auf Gardiner)

„Alors on vint chercher cet humble serviteur. On me laissa passer dans Iaa un jour encore, ...“ (Lefebvre 1949: 20, unter Berufung auf Gardiner und den Gardiner folgenden Sethe)

„Da kam man zu dem Diener hier. Man ließ mich noch einen Tag in Iaa verbringen, ...“ (Blumenthal 1995: 906)

“On vint chercher cet humble serviteur et, après qu’il eut été accordé que je passe une dernière journée à Iaa, ..., cet humble serviteur se mit en route vers le sud.“  
(Grandet 1998: 30)

Sieht man von Blumenthal ab, handelt es sich bei einer solchen Emendation offenbar um eine Tradition der frankophonen Ägyptologie.

Folgte man den zitierten Übersetzern, wäre der Einschub eines Satzes für die Frage der Interpretation des zweiten, des mit *rč.t(w) ir.y=ī* beginnenden Satzes, belanglos. Alle Übersetzer nämlich verstehen diesen Satz als Hauptsatz, dem der davor von Gardiner eingeschobene Satz als selbständiger Hauptsatz oder – so, allzu frei, Maspero – als Nebensatz vorangeht. Das gilt auch für Grandet, der den auf „et“ im Ägyptischen folgenden Satz nicht als Umstandssatz versteht, der in der Übersetzung mit „et ...“ wiedergegeben wäre, sondern als „Emphatische“ Konstruktion. Ob letztere Interpretation zutrifft, sei dahingestellt; eigentlich würde man für „après qu’il eut été accordé“ im Ägyptischen nicht *rč.t(w)*, erwarten, sondern *rč.nt(w)*. Es gibt nämlich keine „emphatische“ Form, die im Verbalparadigma mit dem präteritalen *ščm=f* korrespondieren würde. Bei den anderen Übersetzern stellt sich die Sachlage nicht anders dar als bei Zonhoven. Es stellt sich jetzt jedoch, folgt man der von Gardiner vorgeschlagenen Emendation, noch die Frage, ob nicht der eingeschobene Satz mit dem in der Handschrift auf den Brief folgenden Text syntaktisch in der Weise verbunden werden könnte, dass mit letzterem kein Hauptsatz begänne. Das ist in der Tat denkbar: Bei der Eliminierung und Verschiebung des ursprünglich vorangehenden Satzes könnte auch ein *r* eliminiert worden sein. Zu rekonstruieren wäre also

*<iw.t pw ir.y r b3k im> <r> rč.t ir.y=ī hrw(.w) m ʾB3 ...*

„Da kam man zu diesem Diener, <um> mich (noch) einen Tag in Jaa verbringen zu lassen, (beschäftigt mit der Verteilung meiner Erbschaft ...).“

Inzwischen hat sich, von den Übersetzern vielleicht nicht gesehen, die Sachlage noch einmal geändert, ob zugunsten der Gardinerschen Lösung oder dieser widersprechend, das ist jetzt die Frage. In dem in den 1950er Jahren bekannt gewordene Ashmolean Ostrakon (AOS vso. 36) lautet der deplatzierte Satz, noch um einen Ausdruck erweitert, der so gar nicht in den Textzusammenhang des Briefs passt, so:

*iw{=ś}<.t> pw ir.n b3k im m hnt. {ī}yt*

„Da ging der Diener hier südwärts.“

Der Satz steht ohne jede Frage an der falschen Stelle. Er passt aber so, wie ihn das Ostrakon formuliert nicht an die Stelle, an die ihn Gardiner versetzt. Vom Fortgang nach



Süden wäre dann nämlich in kurzem Abstand gleichlautend noch ein zweites Mal die Rede, ohne dass sich dieses Nach-Süden-gehen auf zwei Phasen des Marsches bezöge (AOS vso. 38, zum mutmaßlichen Beginn des Texts mit einem  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}$  gleich noch):

\*< $\dot{i}w.t\ pw\ \dot{i}r.n\ b\dot{k}\ \dot{i}m\ m\ \text{h}nt.\{i\}yt$ >

$^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}[.n](?)\ \dot{i}r[.n=i]\ hrw.(ww)\ m\ 'I\dot{s}$

$hr\ \dot{s}:w\dot{c}.t\ (i)h.(w)t=i\ n\ m\dot{s}.w=i$

– ... –

$[\dot{i}w.t\ p]w\ [\dot{i}r.]n\ b\dot{k}\ \dot{i}m\ m\ \text{h}nt.\{i\}yt$











„<Da ging der Diener hier südwärts.>




Da verbrachte ich (noch ein paar) Tage in Jaa,

beschäftigt mit der Verteilung meiner Erbschaft auf meine Kinder

– (Regelungen im Detail) –





Da ging der Diener hier südwärts.“

Ein weiteres Indiz, das gegen die Gardinersche Lösung sprechen könnte, ergibt sich aus der realen Formulierung des unmittelbar auf den Brief folgenden Textes im Ostrakon, aus dem in der Transkription eben vorausgreifend eingesetzten  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}$ . Ablesbar an Spuren und Platzverhältnissen, hat das Ostrakon am Satzbeginn eine andere Formulierung als die Handschrift B (B 238 entsprechend AOS vso.37). Statt     der Handschrift B steht nach Einschätzung des Herausgebers Barns im Ostrakon nach einer Lücke von einem Schriftquadrat (oder etwas mehr)  (NB: Die Ergänzung basiert, wie aus der Transkription im Kommentar zur Textstelle S. 27 zu entnehmen ist, auf der Lesung einer Spur als Rest von .). Füllt man die Lücke mit   (Spuren von  und  könnten, was am Original zu überprüfen wäre, vorhanden sein), ergibt sich ein unproblematisches  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ \dot{s}\dot{c}m.n=f$ :

    $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ \dot{i}r.n=i\ \dots$

„Da verbrachte ich (noch ein paar) Tage in Jaa,

beschäftigt mit der Verteilung meiner Erbschaft auf meine Kinder“.

Damit läge ein Hauptsatz vor, es stünde also im Ashmolean Ostrakon in unmittelbarem Anschluss an den Brief ein Hauptsatz. Wäre dies so, könnte man auch in dem entsprechenden, mit      $r\dot{c}.t(w)\ \dot{i}r.y=i$  beginnenden Satz der Handschrift B einen Hauptsatz erwarten.

Was den Gebrauch von  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}$  oder, weitergehend,  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ \dot{s}\dot{c}m.n=f$  angeht, kann man beobachten, dass die Handschriften B und AOS teilweise miteinander konform gehen, teilweise sich aber auch voneinander unterscheiden. So findet man in beiden korrespondierend  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ r\dot{c}.n=f\ n=i$  „da gab er mir“ (B 27 entsprechend AOS rto. 19),  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ \dot{c}\dot{t}.n=f\ n=i$  „da sagte er zu mir“ (B 34 entsprechend AOS rto. 22, vgl. auch R 59 entsprechend <B 36> entsprechend AOS rto. 22),  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ \dot{i}n.n=i$  „da brachte ich weg“ (B 143 entsprechend AOS rto. 55). Es finden sich aber auch Stellen, an denen singular unterschiedliche Formulierung gebraucht werden:  $\dot{c}\dot{t}.n=f\ n=i$  „indem er zu mir sagte“ (B 31, zur Interpretation s. oben, Zonhoven [100]) neben  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ \dot{c}\dot{t}.n=f\ n=i$  „da sagte er zu mir“ (AOS rto. 21),  $\dot{c}\dot{t}.in=f\ hft=i$  „daraufhin hatte er zu mir gesagt“ (B 75) neben  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}[.n\ \dot{c}\dot{t}.n=f\ hft=i]$  „da [sagte er mir gegenüber]“ (AOS rto. 35). Für die uns speziell interessierende Stelle (s. oben § 3.2) gibt es sogar eine vergleichbare, ebenfalls problematische Parallelstelle. Man vergleiche  $r\dot{c}.t(w)\ \dot{i}r.y=i$  „man ließ mich verbringen“ (B 238) neben  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}(?)\ [.]n\ \dot{i}r[.n=i]$  „da verbrach[te ich]“ (AOS vso. 37) mit  $w\dot{t}=\dot{s}$  „sie stieß (einen Schrei) aus“ (B 265) neben  $^{\text{c}}\text{h}^{\text{c}}.\text{n}\ w\dot{t}<.n>=\dot{s}n$  „da stießen sie ([einen Schrei]) aus“ (AOS vso.

53) (zur Behandlung letzterer Stelle bei Zonhoven und Übersetzern s. unten, Zonhoven [578]).

Sucht man eine gemeinsame Lösung für beide Fälle, so kommt in der Tat kaum eine andere infrage als die Annahme eines präteritalen  $\acute{s}\check{c}m=f$ . Auszuschließen ist ein Narrativer Infinitiv, den Zonhoven an unserer Stelle schon aus anderem Grund ausschließt (Narrativer Infinitiv ohne Angabe eines Agens), da an der zweiten der verglichenen Stellen ein Verb III.inf. vorliegt, dessen Infinitiv auf *t* endigen müsste. Es kann aber auch kein Futur (Prospektiv) vorliegen; dieses wäre allenfalls an der Vergleichsstelle denkbar („so dass sie ausstießen“, s. unten, Zonhoven [578]), nicht aber an unserer Stelle, wenn man die Gardinersche Ergänzung eines vorangehenden Satzes verwirft, ganz abgesehen vom Sinn eines Konsekutivsatzes im Textzusammenhang („<Da kam man zu diesem Diener>, so dass (?) man mich (noch) einen Tag in Jaa verbringen ließ, beschäftigt mit der Verteilung meiner Erbschaft ...“) Was aber genau bedeutet an diesen beiden Textstellen das präteritale  $\acute{s}\check{c}m=f$ , das der Schreiber der späteren Handschrift AOS offenbar nicht mehr verstand und deshalb durch die gängige Konstruktion  ${}^c h^c.n \acute{s}\check{c}m.n=f$  ersetzte bzw., wenn man ihm das beim  $\acute{s}\check{c}m.n=f$  fehlende *n* als Lapsus durchgehen lässt, zu ersetzen vorhatte?

An unserer Textstelle ist der Gang der Dinge der folgende: Sinuhe hatte in dem vorangehenden Brief unterwürfig dem König mitgeteilt, dass er, dessen Wunsch folgend, nach Ägypten zurückkehrt. Der nächste Schritt im Vollzug des königlichen Willens war die Abreise. Diese wird in dem irrig auch in den Brief einbezogenen Satz formuliert, von dem die Rede war:

*iw.t pw ir.n b3k im m hnt.yt*

„Da ging der Diener hier südwärts.“ (B 241f., ähnlich AOS vso. 38)

Zwischen dem Brief und der Abreise wird kurz über die Regelung der familiären Angelegenheiten in der Fremde berichtet. In Handschrift B lautet der Text so:

(Ende des Briefs)

*rč.t(w) ir.y=ı hrw.(w) m ʾB3 hr s:wč.t (i)h.(w)t=ı n mś.w=ı*

– ... –

*iw.t pw ir.n b3k im m hnt.yt*

„(Ende des Briefs)

Man ließ mich (noch) einen Tag in Jaa verbringen, beschäftigt mit der Verteilung meiner Erbschaft auf meine Kinder

– (Regelungen im Detail) –.

Da ging der Diener hier südwärts.“ (B 238–241)

Das ist nicht mehr als die Vorbereitung der unmittelbar anstehenden Abreise, im Textzusammenhang also Neben-Information. Zu verstehen ist, frei formuliert:

„Nachdem ich meine familiären Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, machte ich mich auf den Weg nach Süden.“

Was gemeint ist, bringt mutmaßlich in der Handschrift B das präteritale  $\acute{s}\check{c}m=f$  zum Ausdruck, das dann also, wie bei seiner Verwendung nach einer Rang-IV-Erweiterung als Topic, offenbar auch ohne Topic die Aussage als Hintergrund-Information darstellen kann. Näher am ägyptischen Text läge dann eine Übersetzung wie die nachfolgende:



„(Ende des Briefs)

Man *hatte* mich (noch, vor meiner Abreise) einen Tag in Jaa *verbringen lassen*, beschäftigt mit der Verteilung meiner Erbschaft auf meine Kinder

– (Regelungen im Detail) –.

Da ging der Diener hier südwärts.“

Dieser Sprachgebrauch war offenbar dem Schreiber der späteren Handschrift AOS nicht mehr geläufig. Er ändert in *ḥ<sup>c</sup>.n śčm.n=f*, rückt damit die Regelung des Erbes in den Vordergrund und verzichtet damit auf die Reliefgebung der Vorlage:

(Ende des Briefs)

[*ḥ<sup>c</sup>.n (?) ḥr.n=}{f}<ī> ḥjr[w(.ww)] m ʾB3*  
*ḥr ś:wč.t (ī)ḥ.(w)t=}{f}<ī> n mś.w=}{f}<ī>*

– ... –

[*īw.t p]w [īr.]n b3k im m ḥnt. {ī}yt*

„(Ende des Briefs)

Da *verbrachte* ich (noch ein paar) Tage in Jaa,

beschäftigt mit der Verteilung meiner Erbschaft auf meine Kinder

– (Regelungen im Detail) –.

Da ging der Diener hier südwärts.“ (AOS vso. 37f.)

- Sinuhe B 265f., Zonhoven [578]:

Es handelt sich um die Textstelle, die in die Sätze mit *śčm.īn=f* eingeschoben ist, mit denen sich der vorliegende Artikel beschäftigt (s. oben § 2.3 (2)). Zonhoven zieht einen Hauptsatz in Betracht:

[4] „she uttered a very loud scream.“,

hält aber auch für denkbar, dass es sich bei diesem Satz (und dem darauf folgenden) um einen satz-initialen Umstandssatz (in meiner Terminologie eine Rang-V-Erweiterung) handelt:

[4] „while she uttered a very loud scream,

[5] and the royal children were in one shriek,

[6] they said to His Majesty:“

Wäre hier aber nicht anstelle von *wt=ś* das reduplizierte Präsens *wtt=ś* oder auch das Präteritum *wt.n=ś* zu erwarten, das dann, den Sinn der Textstelle wenig verändernd, mit „*nachdem* sie ausgestoßen hatte“ zu übersetzen wäre?

## Zitierte Literatur

- Allen, James P. 2000/2010. *Middle Egyptian. An Introduction to the Language and Culture of Hieroglyphs*. Cambridge.
- 2009. L’inscription historique de Khnoumhotep à Dahchour, in: *Bulletin de la Société française d’égyptologie* 173, 13–31.
- Blumenthal, Elke. 1995. Die Erzählung des Sinuhe, in: Otto Kaiser (Hg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments*, III 5, Gütersloh, 884–911.
- Borghouts, Joris F. 1993. *Egyptisch. Een inleiding in taal en schrift van het Middenrijk*, Leuven & Leiden.
- 2010. *Egyptian. An Introduction to the Writing and Language of the Middle Kingdom*, Leiden & Leuven.
- Depuydt, Leo. 1993. *Conjunction, Contiguity, Contingency. On Relationships Between Events in the Egyptian and Coptic Verbal Systems*, New York & Oxford.
- Enmarch, Roland. 2011. Of Spice and Mine: The Tale of the Shipwrecked Sailor and Middle Kingdom Expedition Inscriptions, in: Fredrik Hagen, John Jonston, Wendy Monkhouse, Kathryn Piquette, John Tait & Martin Worthington (Hgg.), *Narratives of Egypt and the Ancient Near East. Literary and Linguistic Approaches*, Orientalia Lovaniensia Analecta 189, Leuven, 97–121.

- Erman, Adolf. 1889. *Die Sprache des Papyrus Westcar. Eine Vorarbeit zur Grammatik der älteren ägyptischen Sprache*, Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 36, 1–185 (wiederabgedruckt in: Adolf Erman, *Akademieschriften (1880–1928)*, Leipzig 1986).
- 1894. *Ägyptische Grammatik*, Berlin.
- 1902. *Ägyptische Grammatik* (zweite gänzlich umgearbeitete Auflage), Berlin.
- 1911. *Ägyptische Grammatik* (dritte völlig umgestaltete Auflage), Berlin.
- 1928. *Ägyptische Grammatik* (vierte völlig umgestaltete Auflage), Berlin.
- 1923. *Die Literatur der Aegypter. Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.*, Leipzig.
- Gardiner, Alan H. 1909. Die Erzählung des Sinuhe und die Hirtengeschichte, in: Adolf Erman (Hg.) *Hieratische Papyrus aus den Königlichen Museen zu Berlin*, V, *Literarische Texte des Mittleren Reiches*, II, Leipzig.
- Gardiner, Alan H. / Sir Alan. 1927/1950/1957. *Egyptian Grammar; Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, Oxford bzw. London.
- Graefe, Erhart unter Mitarbeit von Jochem Kahl. 2001. *Mittelägyptisch. Grammatik für Anfänger*, 6. Aufl., Wiesbaden.
- Grandet, Pierre. 1998. *Contes de l'Égypte ancienne*, Paris (Nachdruck Paris 2005).
- Hintze, Fritz. 1950/1952. *Untersuchungen zu Stil und Sprache neuägyptischer Erzählungen*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientforschung. Veröffentlichung Nr. 2, Berlin.
- Jenni, Hanna. 2010. *Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache*, Basel.
- Kammerzell, Frank. 1988. Norm, Relikt oder Fiktion. Zweifel an der Existenz einer morphologisch-syntaktischen Kategorie „indikativ-perfektivisches *sdm=f*“ im Mäg., in: *Göttinger Miscellen* 102, 41–57.
- Lefebvre, Gustave. 1949. *Romans et contes égyptiens de l'époque pharaonique*, Paris.
- Lepper, Verena M. 2008. *Untersuchungen zu pWestcar. Eine philologische und literaturwissenschaftliche (Neu-)Analyse*, Ägyptologische Abhandlungen 70, Wiesbaden.
- Leprohon, Ronald J. 1989. A Note on Hammamat 19, in: *Göttinger Miscellen* 113, 67–70.
- Lichtheim, Miriam. 1975. *Ancient Egyptian Literature. A Book of Readings. I: The Old and Middle Kingdoms*, Berkeley, Los Angeles & London.
- Malaise, Michel & Jean Winand. 1999. *Grammaire raisonnée de l'égyptien classique*, *Ægyptiaca Leodiensia* 6, Liège.
- Maspero, Gaston. 1911. *Les contes populaires de l'Égypte ancienne*, 4. Aufl., Paris.
- Niccacci, Alvierio. 2006. On the Heritage of H.J. Polotsky. Assessment of New Insights and an Attempt to Combine His Theory with a Text-Linguistic Approach to Classical Egyptian Narrative, in: *Lingua Aegyptia* 14, 409–432.
- Oréal, Elsa. 2007. Fracture d'actance et dynamique morphosyntaxique: le renouvellement du perfectif en ancien Égyptien, in: *Bulletin de la Société linguistique de Paris* 102, 367–397.
- Parkinson, Richard B. 1997. *The Tale of Sinuhe and other Ancient Egyptian Poems 1940–1640 BC*, Oxford.
- 2012. *The Tale of the Eloquent Peasant: A Reader's Commentary*, *Lingua Aegyptia – Studia Monographica* 10, Hamburg.
- Pommerening, Tanja. 2005. *Die altägyptischen Hohlmaße*, Studien zur altägyptischen Kultur, Beihefte 10, Hamburg.
- Quirke, Stephen. 2004. *Egyptian Literature 1800 BC, questions and readings*, London.
- Schenkel, Wolfgang. 2007. Die Partikel *hw* und die Intuition des Interpreten. Randbemerkungen zu Antonio Loprieno, „On fuzzy boundaries in Egyptian syntax“, in: *Lingua Aegyptia* 15, 161–201.
- 2012. *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen.
- Im Druck. Syntax und Sinnzusammenhang. Emphatische Konstruktion, Rang-V-Erweiterung und anderes mehr.
- Weinrich, Harald. 1985. *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, 4. Aufl., Berlin, Köln, Mainz & Stuttgart.
- Westendorf, Wolfhart. 1953. *Der Gebrauch des Passivs in der klassischen Literatur der Ägypter*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientforschung. Veröffentlichung Nr. 18, Berlin.
- 1962. *Grammatik der medizinischen Texte*, Grundriss der Medizin der Alten Ägypter VIII, Berlin.
- 1999. *Handbuch der altägyptischen Medizin*, Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung 36, Leiden, Boston & Köln.



Zonhoven, Louis. 1993–1994. Polotsky, Sinuhe, Negation and the *sdm.n=f*. On the Existence of an Indicative *sdm.n=f* in Middle Egyptian, in: *Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Gezelschap "Ex Oriente Lux"* 33, 39–108.